Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Metterfeld, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Plannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 23861. Postzeitungsliste, Seite 126. Bezugspreis Monat 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk. Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 129 (W. Plannkuch & Co., Magdeburg). Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 56 — Sonnabend, den 7. März 1931 — 42. Jahrgang

Den Daumen aufs Auge ...

Joseph Wirth, des Reiches zeitiger Innenminister, hat einen klangvollen Namen besessen in der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Er hat ihn sich erworben in der Zeit, als er neben Hörsing für die Republik warb und wirkte. Das Wort, das er einstmals als Kanzler den Deutschnationalen ins Gesicht geschleudert: „Der Feind steht rechts!" wurde in jenen Monaten wieder lebendig. Die Republikaner jubelten ihm zu in den vielen überfüllten Versammlungen.

Vor nahezu einem Jahre wurde Joseph Wirth Innenminister der deutschen Republik. Seine erste Tat war eine Verbeugung vor den geschwornen Feinden dieser Republik, vor den Hakenkreuzlern. Deren frecher Wortführer Wilhelm Frick war Innenminister Thüringens geworden. Er trat die Verfassung von Weimar unter seine schmutzigen Stiefel. Severing, der Innenminister des Kabinetts Müller (Franken), sperrte darob die Reichszuschüsse für die Thüringer Polizei. Kaum war Severing entfernt, kaum war Wirth sein Nachfolger im Kabinett Brüning geworden, da hob er die Severingsche Verfügung wieder auf. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft schüttelte den Kopf; sie verstand den Vorkämpfer für die Republik nicht mehr.

Frick verstand ihn um so besser. Er beantwortete die Nachgiebigkeit Wirths mit schweren Ausfällen und systematischer Brüskierung. Das ging einige Monate lang. Da mußte sogar dem Illusionär Wirth die Galle ins Blut steigen. Er verfügte die Sperre der Zuschüsse für die Thüringer Polizei, kehrte zu dem Mittel zurück, das Severing angewandt hatte und das Ende März des Vorjahres dicht vor dem Erfolg stand.

Aber Zickzacklinien imponieren den Nazis nicht. Sie lachten über die erneute Sperre, sie rissen Witze und erreichten es wirklich, daß sich der Reichsinnenminister zu einem Vergleich herbeiließ, der sich auf dem Papier recht nett machte, der aber trotz Bürgschaft des thüringischen Gesamtministeriums in der Praxis nicht innegehalten wird. Die Polizeigelder werden seitdem wieder bezahlt. Die Nazis betreiben seitdem planmäßig mit Energie die Durchsetzung der thüringischen Polizei mit Nazi-Anwärtern, und Frick springt in seinen Versammlungen mit Wirth um wie die Katze mit der Maus. Eine Flegelei reiht sich an die andre, Wirth schweigt.

Er hat auch in diesen Tagen, an denen der Etat des Innenministeriums im Reichstag zur Debatte steht, weiter geschwiegen. Endlich, am Donnerstagnachmittag, am dritten Verhandlungstag, hat er das Wort genommen. Die Abgeordneten stürmten auf die Kunde hin in den Saal.

Wirth sprach vom Ministerplatz aus. Er hatte eine aufmerksame Zuhörerschaft. Jeder wollte erfahren, ob er den Handschuh aufnahm, den ihm die Nazis in den Ring geworfen. Und jeder Republikaner mußte feststellen, daß das politisch Notwendige nicht geschah. Einige allgemein, vorsichtig abgewogene Bemerkungen gegen die Ausreißer, die Warnung vor der Staatskrise und der Drohung mit dem Bürgerkrieg, die Betonung, daß ein Sonderparlament in Weimar unter Umständen — nur unter Umständen — die Reichsexekutive nach sich ziehen könne — — das war alles.

Dagegen am Schlusse scharfe Polemik gegen die Kommunisten und ihre Roheiten im politischen Kampf. Selbstverständlich erregte Zurufe der Apostrophierten. Ordnungsrufe, ein Kommunist wird aus dem Saal gewiesen. Gesamteindruck: Wirth ist scharf gegen ultralinks, zaghaft gegen ultrarechts. Nicht viel anders wie der „Schweine-Schmid", ein rechter Volksparteiler, der vor ihm gesprochen und der nur von links Gefahren heraufziehen sieht.

Eine derartige Haltung des Verfassungsministers muß natürlich den Protest jedes Sozialdemokraten hervorrufen. Genosse Frölich (Weimar) gab ihm beredten und wirksamen Ausdruck. Er reihte einen Fall der Nazi-Unverschämtheit nach dem andern auf die Schnur und zeigte sie dem aufmerksam lauschenden Hause vor. Er schloß mit dem Zuruf an Wirth: Landgraf, werde hart! Dann werde er die Sozialdemokratie geschlossen hinter sich wissen.

Wirth war nicht im Saal, als Frölich seine zahlreichen Beweise für das beginnende Faschistenregiment in Thüringen vortrug. Er wird die Rede nachträglich zur Kenntnis nehmen, aber nach dem Vorangegangenen muß man leider bezweifeln, ob er die Aufforderung Frölichs, hart zu werden, beherzigen wird. Innerlich möchte er wohl, aber äußerlich wagt er's nicht. Er fürchtet, bei den rechten Parteien der Mitte dermaßen anzustoßen, daß das Kabinett Brüning in Gefahr gerät. Man muß sich immer wieder vor Augen halten, daß die Nazis nur dank der Unterstützung durch die Volkspartei und den Landbund zum Regieren kommen.

Neuerdings ist der Fall Braunschweig hinzugetreten. Wirth hat ihn gestreift, nur gestreift. Er hat an Franzen um Auskunft sich gewandt, ob und wieweit die Zeitungsberichte über seinen Uebergriff gegen einen Braunschweiger Polizeibeamten zutreffen. Seine Frage ist vor zehn Tagen abgegangen. Eine Antwort hat er bisher nicht bekommen. „Die Reichsminister können uns viel fragen, eine Antwort kriegen sie nicht", hieß es früher in Weimar. Nach diesem Rezept wird in Braunschweig verfahren. Und wenn später wirklich eine Aeußerung erfolgt, wird mit ihr nichts anzufangen sein.

Durch seine Echternacher Springprozession — zwei Schritte vorwärts, einen zurück — hat sich Joseph Wirth eben nicht in Respekt gesetzt. Den Ausreißern gegenüber muß scharf und konsequent durchgegriffen werden. Gegen sie gilt der Satz: „Den Daumen aufs Auge, das Knie auf die Brust!" Der Verfassungsminister der deutschen Republik hat sich trotz aller Vorkommnisse zu dieser Erkenntnis noch nicht durchgerungen. Je vorsichtiger er auftritt, um so unverschämter werden die Hakenkreuzler. Es wird so kommen, wie im Falle der Severingschen Sperre: schließlich muß auch Wirth so handeln, wie ein Sozialdemokrat von Anfang an gehandelt hätte, wenn er an seiner Stelle gestanden.

Bis dahin aber ist viel Porzellan zertrümmert worden, was erhalten geblieben, wenn sich Joseph Wirth auf seinen alten Ausspruch besinnen würde: der Feind steht rechts! —

Das Reich und die Nazi-Regierungen Thüringen und Braunschweig

Wirth vor dem Reichstag

Sozialdemokraten fordern schärferes Durchgreifen des Reichsinnenministers

Am Donnerstag setzte der Reichstag die Aussprache über den Reichshaushalt des Innern fort.

Erster Redner war der schwerindustrielle volksparteiliche Abgeordnete Schmid (Düsseldorf). Er hatte sich offensichtlich zur Aufgabe gemacht, für die abwesenden Deutschnationalen zu sprechen und gegen seinen Fraktionskollegen Kardorff zu polemisieren. Er fand liebevoll verstehende Worte für die Nationalsozialisten und versuchte den Reichsinnenminister zu rücksichtslosem Vorgehen gegen die Kommunisten aufzuputschen. Von einem Eingreifen des Reichsinnenministers gegen den Lügenminister Dr. Franzen in Braunschweig will er nichts wissen.

Reichsinnenminister Wirth:

Ich habe die Polizeigeldersperre gegen Thüringen aufgehoben und bin deswegen von links und auch von einem Teil der Mitte angegriffen worden. Ich habe es getan, nachdem in dem Vergleich mit Thüringen uns der thüringische Staatsminister Baum die nötigen Zusicherungen gegeben hat. Die Herren von der äußersten Rechten haben die Flucht aus der Politik vollzogen, ein Kollektivschritt, wie er nur im Volke der Dichter und Denker möglich ist. Das sinnlose Gerede von einem Bürgerkrieg ist geeignet, die schwere Wirtschaftskrise noch zu verschärfen, unter der unser Volk leidet. Es ist nun der phantastische Plan erörtert worden, ein Parlament der nationalen Opposition in Weimar aufzumachen. Wenn die Herren der nationalen Opposition zusammenkommen wollen, so haben wir nichts dagegen. Dazu stehen ihnen auch Säle im Reichstag zur Verfügung. Etwas andres ist es aber, wenn Herr Dr. Frick als Minister eines Landes vor die Jugend hintritt und mit dem

Gedanken dieses Gegenparlaments in Weimar spielt.

Wenn dieser Gedanke zu vorbereitenden Handlungen führen sollte, so wäre das eine revolutionäre Tat, und gegen diese revolutionäre Tat müßte das eingesetzt werden, was als Reichsexekutive schon einmal gegen Thüringen eingesetzt worden ist. Uns ist es nur darum zu tun, die Ordnung im Volke aufrechtzuerhalten. Darum werden wir nachdrücklich

gegen jede Vorbereitung revolutionärer Handlungen einschreiten.

An die Braunschweiger Regierung haben wir wegen der bekannten Vorgänge geschrieben. Wir warten auf die Antwort und werden sie dem Hause mitteilen. Wenn die Krise des Parlaments nicht zu einer Staatskrise werden soll, dann

müssen wir mit einer Wahlreform vorgehen.

Wenn wir sie so machen sollen, daß keine der jetzt bestehenden Parteien davon Schaden zu erwarten hat, dann würden wir niemals die Wahlreform zustande bringen. Im Rundfunk lassen wir alle Richtungen zum Wort kommen, auch die Opposition. Es geht freilich nicht an, daß am Schluß einer durch den Rundfunk übertragenen Freidenkerveranstaltung angedeutet wird, die Konsequenz müßte der Austritt aus den Kirchen sein. Es muß in solchen Veranstaltungen der Geist wahrer Toleranz gewahrt werden, wenn sie öffentlich übertragen werden sollen.

Es hat

keinen Zweck, nochmals ein Schulgesetz einzubringen,

wenn man weiß, daß unter den jetzigen Verhältnissen doch nichts dabei herauskommen wird. Die Polemik des Abg. Schmid gegen die Auswüchse der nationalsozialistischen Agitation war etwas kurz geraten. Was in den nationalsozialistischen verhetzten Kreisen der Studentenschaft sich bei so vielen Gelegenheiten zeigt, das ist nicht frischer Jugendgeist, sondern eine Verrohung, die mit deutschem Kulturgeist nichts zu tun hat. (Sehr wahr!) Es ist dringend notwendig, die

Schulen und Universitäten wieder zu entpolitisieren.

Minister Wirth geriet dann hart mit den Kommunisten aneinander, als er behauptete, diese bekämpften Religion und Kirche in der rohesten Weise. Der Kommunist Jadasch drohte dem Minister, er werde ihn an die frische Luft befördern. Der Präsident wies daraufhin den Abgeordneten Jadasch aus dem Saal.

Wirth behauptete, daß die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen nicht genügen, um den Auswüchsen parlamentarischer Roheit entgegenzutreten, mit denen der Kulturbolschewismus gegen die christliche Weltanschauung vorgehe. Man werde das christliche Glaubensgut nicht mehr weiter so beschimpfen lassen wie bisher. Mit allen Mitteln müsse gegen die erbärmliche Agitation der gottlosen Abende vorgegangen werden. Er wolle Freundschaft auch mit dem russischen Volke. Dies stehe heute nicht zur Diskussion. Weltanschauliche Auseinandersetzungen seien notwendig, aber sie müßten sich in gesitteten Bahnen bewegen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Abg. **Petzold** (Wirtschaftsp.) verteidigt das Reichsgesundheitsamt gegen die Belastung mit Schikanen. Eine gewisse Lockerung des Impfzwanges sei längst versprochen worden; man sollte sie durchführen.

Abg. Dr. **Strathmann** (Christlichsoz.) beantragt die Bewilligung von 300 000 Mark für die Bekämpfung von Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten und 500 000 Mark für die Bekämpfung der Alkoholschäden. Weiter beantragt er die Streichung der Stelle des Reichskunstwarts und die Erhöhung der Mittel für die studentische Wirtschaftshilfe auf 2 000 000 Mark.

Abg. Dr. **Winschuh** (Staatsp.): An die Reform der Filmzensur müssen wir einmal herangehen, aber nicht in der jetzigen so stürmisch bewegten Zeit. Der Film ist zu einem politischen Agitationsmittel geworden. Kulturkritik ist notwendig, aber sie darf nicht lediglich zynisch und skeptisch alte Kulturwerte herunterreißen, ohne neue Normen in den Leerraum zu stellen.

Abg. Frölich (Soz.):

Während Herr von Kardorff ein Anhänger des republikanischen Systems ist, hat sein Parteigenosse Schmid wie ein Nationalsozialist gesprochen. Kardorff nannte die Nationalsozialisten unartige politische Kinder und kritisierte ihre parlamentarischen Manieren. Aber in Thüringen und Braunschweig läßt sich dieselbe Volkspartei alle Fußtritte der Nationalsozialisten gefallen und tut immer, was diese wünschen. In Weimar wird die Hakenkreuzfahne bereits bei staatlichen Festlichkeiten ausgehängt.

Warum folgt die Deutsche Volkspartei den Nationalsozialisten? Weil sie in Gemeinschaft mit ihnen Thüringen vor dem Anschluß an Preußen oder an das Reich retten will, und weil sie den Marxismus gemeinsam bekämpfen. Zum Danke dafür hat Frick in einem Neujahrswunsch seine Kampfgenossen als Helfershelfer der marxistischen Verräter gekennzeichnet. Dabei

dulden die Volksparteiler in Thüringen, daß ein Mann Minister bleibt, der wegen Beihilfe zum Hochverrat bestraft ist, und in Braunschweig einen Minister, dem das oberste Landesgericht bescheinigt hat, daß er objektiv die Unwahrheit ausgesagt hat.

Der Volksmund würde sagen, daß er gelogen hat. (Präsident Löbe: Das dürfen Sie aber nicht sagen.) Der volksparteiliche Führer Dingeldey hat am vergangenen Sonntag den Nationalsozialisten ein Koalitionsangebot für den Reichstag gemacht. Zur gleichen Zeit haben die „unartigen Kinder" in Hamburg den volksparteilichen Abgeordneten Dauch niedergeschrien.

Nach Herrn Schmid sind die Kommunisten an allen Uebeln schuld. Gegen die Selbständigkeit Lippedetmolds und andrer kleinen Länder hat Herr Schmid nichts einzuwenden, aber Preußen soll seine Selbständigkeit verlieren, dann hätten nämlich die Volksparteiler die Möglichkeit, im Reichstag mit den NS. zu arbeiten. Herr Schmid hat auch gesagt, die Volkspartei habe verhindert, daß der Reichsinnenminister in Braunschweig eingegriffen hat. Die Volkspartei hat auch den Vergleich Thüringens mit Dr. Wirth auf dem Gewissen, von dem jetzt die NS. erklären, da nicht sie ihn geschlossen haben, brauchten sie ihn auch nicht zu beachten. (Hört! Hört! links.)

Seitdem die Polizeigewalt in Braunschweig der Hitlerschen SA. übergeben worden ist, sind schon 10 Tage vergangen — Herr Wirth aber wartet auf die Antwort!

Nach wie vor ist die thüringische Landespolizei mit Nazizellen durchsetzt. Als Hitler in Gotha eine Versammlung abhielt, nahmen Oberbeamte der Polizei, mit dem Hakenkreuz am Rock, daran teil; sie marschierten unter der Nazistandarte in den Saal ein und wurden von Frick mit dem Faschistengruß begrüßt. Die Nazi-Polizeidirektoren sind weiter im Amt. Obwohl die bürgerlichen Parteien die Eignung des Nazikandidaten verneinten, wurde er unter dem Druck eines Streikes der Nazifraktion zum zweiten Polizeidirektor in Weimar gemacht, so daß

beide Polizeidirektoren in Weimar Hakenkreuzler

sind. Die Polizeibeamten sind in erster Linie auf die Reichsverfassung vereidigt; wenn sie sehen, was vorgeht, müssen sie das Recht haben, sich an verfassungstreuer Stelle zu beschweren.

Der Oberbürgermeister und die Polizeidirektoren in Alten-

burg wurden gemaßregelt, weil sie das Auftreten des Pazifisten von Gerlach als Diskussionsredner in einer Versammlung mit dem Thema „Ist die Republik bedroht?" nicht verhindert haben. (Hört! Hört! links.) Artikel 118 der Reichsverfassung wird in Thüringen glatt außer Kraft gesetzt. Gerichtsentscheidungen hat Frick in Versammlungen als Popanz bezeichnet, über den man hinwegschreitet. So spricht ein Minister, gebraucht aber ein sozialdemokratischer Redakteur ein scharfes Wort, so wird er sofort angeklagt.

Frick hat erklärt, „solange das Reich Tributpolitik treibt, gibt es keinen Frieden zwischen Thüringen und dem Reich", also, solange das Reich seine Verträge gegenüber dem Ausland einhält!

Frick will den Krieg gegen das Reich, und die bürgerlichen Parteien stecken das alles ein.

Der „Völkische Beobachter" schrieb am 21. v. M., daß der Kampf gegen das schwarzrote Young-Gesindel jetzt einsetze. Der Reichsinnenminister hat keine Zeit oder kennt die Dinge nicht, er tut nichts.

Vom Reichsinnenminister als Hüter der Verfassung muß erwartet werden, daß er endlich energischer gegen die Faschisten und Verfassungsverbrecher vorgeht. Mindestens ebenso scharf wie nach links muß der Kampf gegen die geführt werden, die offen sagen, daß sie die Verfassung nicht halten wollen.

Wenn Dr. Wirth mehr Rückgrat zeigt, wird er uns hinter sich haben.

Wir rufen ihm das Wort zu: Landgraf werde hart! (Beifall und Händeklatschen links.)

Präsident Löbe: Verfassungsbrecher dürfen Sie sagen, aber nicht Verfassungsverbrecher.

Abg. **Buchmann** (Komm.) bringt die verfassungswidrigen Verbote kommunistischer Versammlungen in Bayern zur Kenntnis des Hauses.

Abg. Frau **Himmler** (Komm.) fordert höhere Aufwendungen des Reiches zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Um 19½ Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag, 15 Uhr, vertagt; außerdem Entscheidung über die Zulassung der Strafverfolgung verschiedener Abgeordneten. —

Belgiens Außenpolitik

Vandervelde Rede für die Abrüstung

Bei der außenpolitischen Debatte in der belgischen Kammer hielt der sozialistische Führer Vandervelde eine groß angelegte außenpolitische Rede, in der er der Reihe nach zu den wichtigsten internationalen Fragen Stellung nahm. Obschon er den guten Willen des gegenwärtigen Außenministers Hymans auf internationalem Gebiet anerkannte, wies Vandervelde auf den Widerspruch hin, der zwischen dessen Tätigkeit in Genf und der Politik der belgischen Regierung auf dem Gebiet des Zollwesens und der Rüstungen besteht. Die Schutzzollpolitik, der auch die belgische Regierung Konzessionen mache, sei zugleich auch eins der größten Hindernisse der europäischen Verständigung. Noch viel schlimmer sei aber die in den letzten Jahren von der belgischen Regierung betriebene Aufrüstungspolitik. Belgien sei das einzige europäische Land, das heute mehr Geld für Rüstungszwecke ausgebe als 1913. Aber auch eine ganze Anzahl andrer Länder steigerten ihre Rüstungen fortgesetzt, darunter namentlich Deutschland, Oesterreich, Italien und Frankreich, dessen Kolonialarmee allein größer sei als die ganze deutsche Reichswehr.

Vandervelde benutzte die Gelegenheit, zugleich auf die außerordentlich schwierige Lage hinzuweisen, in der sich gerade jetzt die deutsche Sozialdemokratie befinde, die im Ausland besser gewürdigt zu werden verdiene, als es bis jetzt der Fall sei. Die deutsche Sozialdemokratie stehe vor der Frage, für den Reichswehretat und den Panzerkreuzer stimmen zu müssen oder wenigstens nicht dagegen zu stimmen, wenn sie nicht den Sturz der Regierung der Mittelparteien herbeiführen und die Gefahr einer Rechtsregierung in Deutschland heraufbeschwören wolle. Die belgischen Sozialisten könnten der deutschen Sozialdemokratie die Versicherung ihrer Sympathie und Solidarität geben, wie auch ihre Entscheidung in dieser schwierigen Lage ausfallen möge. Denn die Sozialisten Belgiens wüßten, daß die Sache, die die deutsche Sozialdemokratie verteidige, die Sache der Demokratie und des Friedens sei.

Vandervelde wandte sich dann dem belgisch-französischen Militärabkommen zu und begrüßte die Erklärungen des Außenministers Hymans, daß es sich bei diesem Abkommen nicht um ein Bündnis gehandelt habe. Am besten wäre es, wenn das belgisch-französische Militärabkommen von beiden beteiligten Ländern gemeinsam als überholt und für nichtig erklärt würde.

Vandervelde machte fortfahrend sehr wichtige Erklärungen zur Frage der Revision des Versailler Vertrags. Es gebe im Versailler Vertrag Bestimmungen, die nicht als gerecht anerkannt werden können. Dazu gehörten insbesondere die Wegnahme der deutschen Kolonien, die Militärbestimmungen des Vertrags, die Reglung der Saarfrage, die Grenzbestimmungen im Osten. Unter diesen Umständen dürfe man nicht, wie es Tardieu in der Französischen Kammer getan habe, den Vertrag als unantastbar hinstellen oder sich von vornherein jedem friedlichen Revisionsversuch widersetzen.

Vandervelde schloß mit der Aufforderung an das belgische Kabinett und die andern beteiligten Regierungen, sich hinsichtlich der Kriegsschuldfrage nicht von einer einseitigen Auffassung leiten zu lassen, denn dadurch würde der Erfolg der Abrüstungskonferenz von 1932 gefährdet. Die Fortsetzung der Kriegsrüstungen müsse unfehlbar zu einem neuen Krieg führen, und ein neuer Krieg würde bald zu einem allgemeinen Bürgerkrieg ausarten, wo nicht Nation gegen Nation, sondern Klasse gegen Klasse stünde. Wer das vermeiden wolle, müsse ehrlich, nicht nur in Worten, sondern auch in Taten für die internationale gleichzeitige und kontrollierte Abrüstung einstehen. —

Sozialdemokratischer Wahlerfolg

Sozialdemokratische Gemeindemehrheit

Nazis glatt ausgefallen

Durch den Zusammenschluß mehrerer Gemeinden ist in Luckau, im Zeitzer Braunkohlengebiet, Neuwahl der Gemeindevertretung erforderlich gewesen. Sie fand am Sonntag statt und hat ein für die Sozialdemokratie in jeder Beziehung erfreuliches Ergebnis gebracht.

Es entfielen auf die Sozialdemokraten 771, Kommunisten 218, bürgerlichen Parteien 448 Stimmen. Es sind somit sieben sozialdemokratische, vier bürgerliche und ein kommunistischer Vertreter gewählt worden.

Die Sozialdemokratie hat gegenüber der Reichstagswahl ihre Stimmenzahl vermehrt, die Bürgerlichen und die Kommunisten haben Stimmen verloren, die Nazis haben überhaupt keine Liste zustande gebracht. Sie sind in diesen reinen Bergarbeitergemeinden als das erkannt, was sie in Wirklichkeit sind, als Kapitalistenknechte und Schädlinge am Volkskörper.

Auch die Kommunisten sind mit ihrem einen Mandat fast leer ausgegangen dort, wo die Arbeiter ihr verderbliches Treiben aus der Nähe zu beobachten täglich Gelegenheit hatten. —

Nazi-Regierung ohne Mehrheit

Wären es Braunschweiger Landeswahlen gewesen

Während der Welt vorgelogen wird, die Nationalsozialisten hätten bei den Braunschweiger Kommunalwahlen in neun Landgemeinden die Mehrheit erhalten, stellt sich etwas ganz andres heraus. Die bürgerlich-nationalistische Regierung Küchenthal-Franzen hat nach den letzten Ergebnissen keine Mehrheit mehr. Die Addition aller abgegebenen Stimmen ergibt, daß, falls am Sonntag eine Landtagswahl stattgefunden hätte, die Sozialdemokratie wie bisher 17, die Kommunisten aber drei statt zwei Mandate erhalten hätten.

Damit ist die bürgerlich-nationalistische Mehrheit im Lande Braunschweig gebrochen. Die Nationalsozialisten haben also keine Ursache, über das Wahlergebnis zu triumphieren. Fünf Monate haben genügt, um die Stimmung in Braunschweig umschlagen zu lassen. —

Wer ihn will, soll ihn auch bezahlen

Der „Sozialdemokratische Pressedienst" schreibt:

Die Sozialdemokratie hat in den letzten Tagen sowohl mit dem Zentrum als auch mit dem Reichskanzler Brüning wiederholt verhandelt, um einen Ausweg aus den politischen Schwierigkeiten zu finden, der auf der Linie ihrer bisherigen Politik liegt. Selbstverständlich hat bei diesen Verhandlungen immer der Wunsch der Sozialdemokratie im Vordergrund gestanden, den Bau des Panzerkreuzers B im jetzigen Augenblick zu vermeiden. Nach der Festlegung der Regierung nach dem Ausmarsch der Deutschnationalen und der Nazis aus dem Reichstag ist das kaum zu erreichen. Regierung und bürgerliche Parteien beharren auf dem Bau, da an und für sich im Reichstag eine große Mehrheit für den Bau des Panzerkreuzers vorhanden sei und die zufällige Mehrheit von Sozialdemokratie und Kommunisten nicht dazu führen dürfe, den Willen des Reichstags zu verfälschen.

Deshalb hat in den Verhandlungen u. a. die Frage eine große Rolle gespielt, ob neben Zugeständnissen auf sozialpolitischen Gebieten auch eine Möglichkeit gefunden werden kann, die Kosten für die Ersatzbauten der Marine durch neue Besitzsteuern aufzubringen, und zwar entweder durch eine Erhöhung der Vergnügungsteuer oder durch eine Erhöhung der Einkommensteuer. Bei der grundsätzlich ablehnenden Haltung der Reichsregierung und der bürgerlichen Parteien zu jeder Erhöhung der Besitzsteuern haben diese Forderungen außerordentlich ernste Widerstände zu überwinden. Wie stark sie sind, zeigt ein Artikel der „Kölnischen Zeitung" „Entlastungsvorstoß der Sozialdemokratie", der sich mit den sozialdemokratischen Steuerforderungen beschäftigt. In diesem Artikel heißt es:

Gebe die Regierung Brüning in diesen Fragen auch nur um eine Kleinigkeit nach, so würde sie sich selbst verleugnen; denn gerade sie hat mit als erste die Gefahren dieser Entwicklung erkannt und eine Umkehr versprochen. Nicht geringer aber sind die Gefahren bei dem sozialdemokratischen Antrag... Bei der Sozialdemokratie hat man anscheinend wieder einmal vergessen, wie hoch der Steuerdruck in Deutschland eigentlich schon ist und wie man durch ein weiteres Anspannen der Steuerschraube geradezu den Reparationsgläubigern ein unerschöpflich reiches und zahlungsfähiges Deutschland vorspiegelt. Die Sozialdemokratie glaubt nun, einen besonders geschickten Schachzug tun zu können, indem sie ihr gesamtes Steuerbukett als Zweckbesteuerung aufzieht, einesteils als Dotation an notleidende Gemeinden, zum größten Teil aber für die Finanzierung der Rüstung. Sollte es der Sozialdemokratie einfallen, ihre Wünsche sachlich und historisch mit dem Wehrbeitrag von 1913 gleichzustellen, so würde man das als Heuchelei bezeichnen müssen.

Der Artikel schließt mit den Worten: „Wir gehen so weit, daß eine Annahme der sozialdemokratischen Anträge das Kabinett Brüning verpflichten würde, zurückzutreten. Die Sozialdemokratie mag sich aber wohl überlegen, was danach kommen wird."

Trotz dieser Drohungen wird die Sozialdemokratie den Weg gehen, den sie sachlich für richtig hält. Sie will eine politische Krise von unabsehbaren Folgen vermeiden, aber sie erwartet von der Einsicht der Reichsregierung und der bürgerlichen Mittelparteien, daß sie das durch Entgegenkommen an die berechtigten Wünsche der Sozialdemokratie ermöglichen. Will man durch eine richtige, verfassungsmäßige Entwicklung den wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands fördern und das Arbeitslosenheer in den Produktionsprozeß eingliedern, dann ist das von ungleich höherer Bedeutung, als die Belastung, die durch die sozialdemokratischen Steuerforderungen den besitzenden Schichten auferlegt wird. —

Stellungnahme der Fraktionen

r. Berlin, 6. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstag mit der Haltung der Sozialdemokratie zu den schwebenden politischen Fragen, insbesondere der Haltung zum Wehretat und zum Bau des Panzerschiffes B. Sie wird ihre endgültige Haltung von den allgemeinen politischen Erwägungen und von den Entscheidungen über die sozialpolitischen und finanzpolitischen Anträge der Sozialdemokratie abhängig machen:

Die Zentrumsfraktion beschloß nach einer kurzen Aussprache einstimmig, für den Wehretat in seiner jetzigen

Franz von Sickingen

Zu seinem 450. Geburtstag am 2. März.

Zweifellos ist der Feldhauptmann Franz von Sickingen eine der interessantesten Erscheinungen aus der deutschen Reformationszeit. Wie die Bedeutung mancher Persönlichkeiten aus der jüngstvergangenen deutschen Revolutionszeit heute noch fragwürdig erscheint, so dürfte auch die tatsächliche Bedeutung Sickingens immer noch nicht ganz geklärt sein. Man weiß, daß Sickingen für Ulrich von Hutten, Reuchlin und die Kirchenreform Partei ergriff und sich gegen die Kirchenmächte und Landesfürsten an die Spitze des Bundes der schwäbischen und rheinischen Ritterschaft stellte. Besonders aber wissen wir, daß ihn kein Geringerer als Ferdinand Lassalle zum Helden eines Dramas gemacht hat. Ueber die künstlerische Bedeutung dieses um 1859 erschienenen Dramas ist heute kaum noch ein Wort zu verlieren. Es entstand ebenso wie Lassalles Untersuchung über den antiken Philosophen Heraklit mehr als Ergänzungsarbeit zu seiner politischen Tätigkeit. Die rhetorische und agitatorische Wirkung war dem Verfasser wichtiger als die künstlerische. Wie es auch Franz Mehring in seiner „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie" hervorhebt, war für Lassalle die Gestalt Ulrich von Huttens wesentlich sympathischer. Nur war ihm der mehr humanistisch und „lyrisch" eingestellte Hutten zu unpolitisch. Da Hutten aber selbst den Ritter Sickingen als den rettenden Arm Deutschlands bezeichnet hat, so stellte schließlich Lassalle diesen Ritter in den Mittelpunkt seiner Tragödie. In ihr wird der tragische Konflikt mit der allgemeinen Betonung in den Vordergrund gestellt, daß ein revolutionäres Ziel nicht mit reaktionären Mitteln erreicht werden kann. Oder positiv gesprochen: Sickingen scheiterte deshalb mit seiner Bewegung, weil er nicht die gesamten Unterdrückten seiner Zeit aufrief, sondern seinen Kampf mit einer ritterlichen Fehde gegen einen kirchlichen Reichsfürsten begann.

An Lassalles gutem Glauben in dieser Hinsicht ist kaum zu zweifeln. In Wirklichkeit aber sah die Sachlage wesentlich anders aus. Wie es besonders Friedrich Engels nachgewiesen und später Franz Mehring noch einmal betont hat, war es gerade umgekehrt. Sickingen wollte ein reaktionäres Ziel mit revolutionären Mitteln erreichen. Was ihm für das damalige Deutschland vorschwebte, war so etwas wie eine Adelesdemokratie mit monarchistischer Spitze. Der von ihm in Bewegung gesetzte Kleinadel hatte am wenigsten Verbindung mit der Masse der unterdrückten Bauern und Bürger. Die von Sickingen geplante Reichsreform war also schon theoretisch auf vollkommen unverwechselbaren Grundlagen aufgebaut. Im Hinblick auf seinen Absichten hat es Engels sehr deutlich herausgearbeitet, daß Sickingen sein Ziel sehr klar vor Augen hatte und deshalb auch seine Mittel mit seinem Zweck haargenau übereinstimmten. Wenn man noch hinzufügt, daß seine Mittel an gewissermaßen revolutionärer Taktik nichts zu wünschen übrigließen, so gewinnt gerade die Gestalt und Wirksamkeit Sickingens gegenwärtig eine ungemein aktuelle Bedeutung. Aber heute wird bei uns von sogenannten radikalen Parteien mit sogenannten revolutionären Programmen derart geschickt operiert, daß selbst mit kühlerem Verstand urteilende Menschen sich dadurch haben einfangen lassen. Gerade diesen Leuten wäre anzuraten, sich einmal unbefangen in die Geschichte der deutschen Reformationszeit und speziell auch in die scheinbar revolutionären Absichten Sickingens zu vertiefen. Man würde dann mit Erstaunen erkennen, daß alles schon einmal dagewesen ist, und daß man immer wieder aus der Geschichte lernen kann. Das gewiß das Recht des Dichters in Anspruch nehmende, aber die historischen Tatsachen grundsätzlich umkehrende Drama von Lassalle kann nicht als Gegenargument dafür gelten, daß Sickingens tatsächliche Wirksamkeit als ein Musterbeispiel der Verwendung revolutionärer Mittel zur Erreichung eines reaktionären Ziels innerhalb einer aufgerührten Epoche anzusprechen ist.

Dr. Otto Brattskoven.

Hans Weitzigs Pianistenklasse

Das Konzert der Pianistenklasse Hans Weitzigs bewies wieder die ausgezeichneten pädagogischen Qualitäten dieses hochgeschätzten Magdeburger Künstlers. Der Vortrag seiner Schüler verriet durchweg die Akkuratesse und Gewissenhaftigkeit, die auf die peinlichste Herausarbeitung aller Feinheiten dringt. Dabei versteht es Weitzig auch, so viel von seinem künstlerischen Geist auf die sich ihm anvertrauenden Jünger zu übertragen, daß in ihnen der selbständige Gestaltungswille erwacht und der Vortrag über die Schablone des fleißig Gelernten hinauswächst.

Die Stärke Weitzigs liegt anscheinend in der neuern Romantik. Griegs „Carneval" (Ilse Diekhof), Tschaikowskys „Dumka" (Gerd Braune), Saint-Saëns „Toccata" (Frieda Bethmann) waren Leistungen, die sich durchaus künstlerisch bewerten lassen dürfen. Eine „Danse orientale" von Scott (Erika Schicke) ließ im Vortrag ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Die dickflüssigen Nonen- und Septimenfolgen der Komposition sind zwar bei den Angelsachsen sehr beliebt, aber schon seit alten Zeiten nicht nach jedermanns Gusto. Mozarts „Krönungskonzert" (Siegfried Schwantes) wurde mit beachtenswerter Bravour und Klarheit gespielt. Das für Mozarts Instrumentalmusik äußerst charakteristische Abebben schwungvoll begonnener Themen in melancholisch abgleitende Tonschritte wurde vom Interpreten am Klavier nicht recht erfaßt, wie ihm überhaupt die geistreiche Mozartsche Melodik etwas Schwierigkeit bereitete. Die „Variationen" von Brahms über ein Thema von Händel (Elisabeth Köster) ließen in ihrem Vortrag die in diesem Konzert freudig konstatierte technische Sorgfalt etwas vermissen, was uns eigentlich verwunderte, da wir die Pianistin von dem frühern Konzert her in guter Erinnerung haben. Sehr interessant dem Inhalt und wohlgelungen dem Vortrag nach war eine Musetta, ursprünglich ein alter langsamer Dudelsacktanz, über ein Händelsches Thema (Dora Deicke). Ihr Verfasser, Martucci, nahm unter seinen neuern italienischen Landsleuten insofern eine Sonderstellung ein, als er nicht nur für Gesang und Oper, sondern auch für die Kammermusik komponierte.

Das Konzert schloß mit einem helldunkeln „Totentanz" von Saint-Saëns, der von Thilly v. Tuschinski und Gerd Braun auf zwei Flügeln ausgezeichnet wiedergegeben wurde.

J. Pf.

Ein Dreyfus-Stück in Paris. In Paris wird demnächst ein Dreyfus-Stück zur Aufführung gelangen. Oberst Dreyfus, der bisher allen Publikationen und besonders der Dramatisierung seiner Lebensgeschichte feindlich gegenüberstand, und der u. a. vor kurzer Zeit noch Henry Torres und Maurice Rostand gegenüber ausdrücklich Verwahrung dagegen eingelegt hatte, ein Dreyfus-Stück zu schreiben oder das jüngst in Deutschland aufgeführte Drama zu übersetzten, hat diesmal seine Zustimmung zur Aufführung gegeben. Er drückte sogar seine Befriedigung darüber aus, daß gerade Jack Richepin, Mitglied der Akademie und Sohn eines der bekanntesten Anti-Dreyfusards der damaligen Epoche, der Autor des Stückes ist. Im übrigen sei die historische Wahrheit des Falles Dreyfus nunmehr erwiesen, wozu die nach dem Tode Schwarzkoppens veröffentlichten Memoiren nicht wenig beigetragen hätten. —

Das Märzheft der „Büchergilde" enthält wieder viele interessante literarische Beiträge und Abbildungen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen eine von Fritz Winkler illustrierte Erzählung von S. Obergaard, eine Novelle von Gerhard Pohl, eine Plauderei von Erich Kästner und eine Betrachtung „Arbeiter und Naturwissenschaft" von Kurt Biging. Der Auswahl des Bildschmucks, u. a. von E. N. Weiß, Heinrich Zille und Richard Seewald, ist wieder die Sorgfalt anzumerken, die alle Erscheinungen der Büchergilde auszeichnet. Das vorliegende Heft enthält auch eine ausführliche Aufzählung der bisher erschienenen Werke der Büchergilde Gutenberg, 118 Bücher der erzählenden und der populärwissenschaftlichen Literatur, die sämtlich zur freien Auswahl stehen. —

Der Ernst Rowohlt Verlag, Berlin W 50, kündigt für Mitte März eine interessante Publikation an: „Der Film im Westen nichts Neues in Bildern." Es handelt sich um die Wiedergabe von 200 Bildausschnitten aus dem von der Filmprüfstelle verbotenen Film in Buchform zum Preise von 2,85 Mk.

In welche Schule schicke ich mein Kind?

Volksschule, Mittelschule, höhere Schule? – Wege zum künftigen Beruf

II.

Für Magdeburg und Umgegend wird der Hinweis von Bedeutung sein, daß die Volksschulreife zum Besuch der Baugewerkschule, der Handwerker- und Kunstgewerbeschule und der höhern Maschinenbauschule berechtigt. (Die Aufnahmebedingungen sind von den betreffenden Anstalten einzufordern.) Diejenigen Knaben — und es werden nicht wenige sein —, die durch unsre Elbe angeregt sein sollten, den Schifferberuf zu ergreifen, finden Näheres in „Preuß, die Laufbahnen in der Reichs- und Handelsmarine".

Von den Frauenberufen, zu denen die Volksschule Berechtigung gibt, seien u. a. folgende genannt: Wohlfahrts-, Kranken- und Säuglingspflegerin, Säuglingsschwester (Prüfung!), Handarbeitslehrerin, Kindergärtnerin. Für das Land wäten noch die Berufe der geprüften Mamsell und der geprüften Haushaltpflegerin zu nennen.

Man sieht also, daß begabten Volksschülern und Volksschülerinnen mit der besonderen Neigung zu praktischer Betätigung gerade heute eine beachtliche Reihe von empfehlenswerten Berufen zur Verfügung steht. Wir nehmen Gelegenheit, in diesem Zusammenhang besonders auf die Buckauer Versuchsschule (Rektor Rötscher) in der Feldstraße hinzuweisen, die durch Einrichtung des neunten und zehnten Schuljahres unter Betonung praktischer Erfordernisse zeigt, wie gerade die Volksschule schon bewußt auf das spätere Berufsleben vorbereiten kann. (Werkarbeiten in Pappe, Holz, Metall u. a., Kurzschrift, Kunstschrift und Schreibmaschine.)

Wir warnten vorhin vor einer leichtfertigen Handhabung des Uebergangs auf die mittlere oder höhere Schule. Mit der gleichen Entschiedenheit müssen wir die weitverbreitete Gepflogenheit tadeln, daß Kinder innerhalb der letzten Schuljahre ganz willkürlich in eine entsprechende Klasse der mittlern oder höhern Schule gesteckt werden. Daß dann das Ziel der betreffenden Schule erreicht werden könnte, ist ausgeschlossen. Darauf kommt es diesen Eltern auch tatsächlich gar nicht an.

Sie beabsichtigen damit anscheinend nur, dem „niedern Milieu der Volksschule" zu entfliehen und ihren Kindern zum mindesten „ein Stück" der höhern Bildung zu sichern. Diese Eltern sind dann nachher glücklich, wenn sie das „stolze" Bekenntnis ablegen können: „Ja — was denken Sie denn! Mein Kind war auch auf der höhern Schule!" Diesem Dünkel, dieser zweifelhaften Streberei ohne Sinn, muß zu Leibe gegangen werden. Man kann nicht oft genug darauf hinweisen, daß eine geschlossene Bildung in jedem Falle — und sei sie auch noch so „niedrig" — viel höher zu veranschlagen ist als das Bruchstück einer noch so „hohen" Bildung!

Darum: Soll dein Kind in die Mittelschule, dann möglichst nur nach Ablauf der vier Grundschuljahre. Und nun — die ganze Mittelschule bis zum Schlußzeugnis! Sollte man finanziell gehemmt sein, so kommt die Beantragung von Erziehungsbeihilfen in Frage. — Von den Berechtigungen, die das Reifezeugnis der Mittelschule bietet, seien hier u. a. genannt: Der mittlere Post- und Telegraphendienst, desgleichen alle mittlern Laufbahnen des praktischen Lebens (Kunstgewerbe, größere Bank-, Handels- und Industrieunternehmungen, Land- und Forstwirtschaft), nicht zu vergessen die zahlreichen mittlern Stellungen im Verwaltungsdienst des Staates und der Gemeinden.

(Ueber Frauenberufe s. o., Berechtigungen für befähigte Volksschülerinnen.)

Eltern, die ihr Kind nach vierjähriger Grundschule auf eine höhere Schule schicken wollen, sollten bedenken, daß die höhere Schule „die Gelehrtenschule" ist, nämlich die Schule, die durch das Reifezeugnis zum Hochschulstudium berechtigt. Einen vorzeitigen absichtlichen Abbruch der höhern Schulbildung hat bisher noch jeder bereut. Darum auch hier: Klares Ueberlegen vor dem ersten Schritt; dann aber — durchhalten bis zur Reife! Daß die Befähigung des Schülers oder der Schülerin Voraussetzung dazu sind, wurde oben schon gesagt.

Die Möglichkeit eines spätern Uebergangs von der Volksschule auf die höhere Schule wurde mit der Einrichtung der Aufbauschule geschaffen. Die Aufnahme in eine solche findet statt nach siebenjährigem Besuch der Volksschule. Für die Verhältnisse des platten Landes eine Schulform von unschätzbarem Wert! Allerdings sind die Anforderungen, die an die Schüler gestellt werden, in der Regel recht hohe; es bleibt daher meist ein ziemlicher Prozentsatz auf der Strecke. In Magdeburg gibt es noch keine Aufbauschule, die Rechtsfraktion hat ihre Einrichtung noch immer zu verhindern gewußt.

Die recht lange Reihe der Berechtigungen aufzuzählen, die mit dem Reifezeugnis einer höhern Schule (Vollanstalt) verbunden sind, müssen wir uns hier versagen. Einen besonderen praktischen Wert hätten diese Beispiele auch kaum; denn die Lage auf dem „Markt" der akademischen Berufe ist leider immer noch sehr schlecht. Alles überfüllt! Mediziner, Zahnärzte, Juristen, Philologen haben Anwärter in Hülle und Fülle. Nur zwei Gruppen von Akademikern dürften auch in Zukunft mehr gefragt werden: Theologen und Volksschullehrer. Sollte in nächster Zeit die Inangriffnahme eines größern landwirtschaftlichen Siedlungsprogramms möglich sein, dann dürfte auch die höhere landwirtschaftliche Bildung im Kurse steigen. Aber augenblicklich ist auch diese Laufbahn verstopft.

„Das Gute bricht sich Bahn" pflegt man zur Ermutigung manchen jungen Studierenden zu sagen. Gewiß — Tüchtigkeit gilt gerade heute etwas. Aber, aber — unsre harten Zeitverhältnisse sind recht oft stärker als alle persönliche Tüchtigkeit. Wie viele tüchtige Arbeiter z. B. liegen mit auf der Straße!

Die darbenden Arbeiter ohne Arbeit, die rationalisierten Betriebe ohne Leben, große, große Massen ohne Vernunft — dieses ganze große Trümmerfeld unsrer Zeit —, ist es nicht auch Folgeerscheinung von verfehlten Entscheidungen? Mögest du die richtige Entscheidung fällen, wenn du darangehst, die Zukunft deines Kindes zu bauen! H.

Neuwahl der Betriebsvertretungen

Die Zeit für die Vorarbeiten zu den Betriebsrätewahlen ist wieder gekommen. Um auch in diesem Jahre eine einheitliche Reglung der Neuwahlen herbeizuführen und auch eine einheitliche Wahlzeit möglichst einzuhalten, ersuchen wir die Betriebsvertretungen und Gewerkschaften darauf zu achten, daß die Wahlen spätestens in der ersten Aprilwoche beendet sind.

Der Betriebsrat hat nach § 23 des Betriebsrätegesetzes die Pflicht, spätestens 4 Wochen vor Ablauf seiner Wahlzeit mit einfacher Stimmenmehrheit einen Wahlvorstand aus drei Wahlberechtigten und davon einen als Vorsitzenden zu wählen. Wo ein Betriebsrat bisher nicht vorhanden war, muß der Arbeitgeber den Wahlvorstand aus den betriebsältesten Arbeitnehmern bestimmen. Weigert sich der Arbeitgeber, den Wahlvorstand zu ernennen, so genügt ein Antrag der zuständigen Gewerkschaft beim Arbeitsgericht, um den Wahlvorstand zu ernennen.

Spätestens 20 Tage vor dem Tage der Stimmabgabe muß das Wahlausschreiben erlassen und an einer oder mehreren geeigneten Stellen im Betrieb ausgehängt werden. Wir empfehlen, diese Vorarbeiten zu den Wahlen spätestens am 12. März zu beginnen. Also:

Aushang des Wahlausschreibens am 13. März 1931,
letzter Tag der Stimmabgabe am 2. April 1931.

Aus dem Wahlausschreiben muß die Zahl der von jeder Arbeitnehmergruppe (Angestellte, Arbeiter) zu wählenden Betriebsräte- und Ergänzungsmitglieder ersichtlich sein. Ferner muß daraus zu ersehen sein, wo die Wählerlisten ausliegen und daß Einsprüche gegen die Wählerliste binnen 8 Tagen nach dem ersten Tage des Wahlausschreibens, also bis 16. März beim Vorsitzenden des Wahlvorstandes, einzulegen sind. Es muß im Wahlausschreiben ferner bekanntgemacht werden, daß Vorschlagslisten, spätestens 1 Woche vom Tage des Aushangs an, beim Wahlvorstand einzureichen sind (20. März 1931). Später eingehende Vorschlagslisten sind ungültig. Stimmabgabe ist an die zugelassenen Vorschlagslisten gebunden. Auch die Vorschlagslisten müssen zur Ansicht ausliegen, der Ort, wo dies geschieht, ist im Wahlausschreiben mit bekanntzugeben.

Ort und Zeit der Empfangnahme der Wahlumschläge und Ort und Zeit der Stimmabgabe muß ebenfalls bekanntgegeben werden. Das Wahlausschreiben muß ferner die Adresse des Vorsitzenden des Wahlvorstandes sowie den Ort der Einsichtnahme in die Wahlordnung enthalten.

Die besondern Betriebsvertretungen, nach § 61, 62 RGB. (Baugewerbe, Behörden, Reichsbahn usw.), richten sich nur nach den Anordnungen ihrer Gewerkschaften. Für diese Betriebsvertretung gilt also die Anweisung nicht.

Wir machen die Gewerkschaftsgenossen darauf aufmerksam, daß

nur reine Gewerkschaftslisten

aufzustellen sind. Ein Paktieren mit sogen. Oppositionslisten oder mit Unorganisierten verstößt gegen die gewerkschaftlichen Grundsätze und die durch die Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse ergangenen Richtlinien. Gewerkschaftler, die für solche Listen eintreten oder sich auf solchen Listen aufstellen lassen, haben mit dem Ausschluß aus der Gewerkschaft zu rechnen.

Gewerkschaftler! Rüstet zu den Betriebswahlen! Sorgt dafür, daß in allen Betrieben Betriebsvertretungen geschaffen werden, und nehmt eure Rechte wahr. Nach den Wahlen haben die Betriebsvertretungen dann sofort Bericht an ihre Gewerkschaften, über Name und Adresse der Gewählten, ihre Organisationszugehörigkeit und die Zahl der im Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer zu geben. Die Gewerkschaften haben dann umgehend, unter Benutzung der im Gewerkschaftssekretariat abzufordernden Berichtsformulare, den Ausfall der Wahlen in den einzelnen Betrieben abzugeben.

An die Arbeit! Kollegen, sorgt dafür, daß die sogenannte Gewerkschaftsopposition in Magdeburg keinen Boden gewinnt.

Freigewerkschaftliche Betriebsräte-Organisation.
ADGB., Ortsausschuß Magdeburg.

Die Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen

Die Notwendigkeit, besondere Maßnahmen für die große Zahl der jugendlichen Erwerbslosen zu treffen, hat Veranlassung gegeben, die interessierten Kreise zur Gründung eines Ortsausschusses einzuladen. Es erschienen Vertreter der Arbeitnehmerverbände, der Handelskammer und Handwerkskammer, der Volkshochschule, Mitglieder der privaten Wohlfahrtspflege sowie die Vertreter der Jugendbewegung. Stadtrat Konitzer betonte, die Besprechung habe den Zweck, die Aufgaben eines zu bildenden Ortsausschusses festzulegen, Richtlinien aufzustellen und einen Arbeitsausschuß zu wählen.

Anschließend gab der Direktor des Jugendamtes, Dr. Skubich, einen Ueberblick über bisher getroffene Maßnahmen zur Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen. Er erwähnte, daß auf Magdeburg allein rund 6000 jugendliche Erwerbslose von 14 bis 21 Jahren entfallen. Bei den vom Jugendamt errichteten Freizeitkursen, die der Unterhaltung, Erholung und Weiterbildung dienen, waren von 2800 Teilnehmern 400 erwerbslos. Durch Zusammenarbeit mit dem Jugend- und Arbeitsamt wurden Lehrkurse eingerichtet, an denen 1450 Erwerbslose teilnahmen. In enger Zusammenarbeit mit der privaten Wohlfahrtspflege wurden Stopf- und Flickkurse ins Leben gerufen, außerdem wurde 60 jugendlichen Erwerbslosen laufend Arbeit zugewiesen, die hauptsächlich aus Erdarbeiten bestand.

Eine weitere Fürsorgemaßnahme war der Umschulungslehrgang in Körbelitz. Der erste Kursus mit 20 männlichen und 20 weiblichen Teilnehmern ist bereits zum Abschluß gelangt. Sämtliche Teilnehmer werden in landwirtschaftlichen Stellungen untergebracht. Besondere Fürsorge wurde für die weiblichen Erwerbslosen getroffen durch Errichtung von hauswirtschaftlichen Lehrgängen in Salzelmen und im Fort der Arbeiterwohlfahrt am Milchweg. Der Kursus ist auf 6 Wochen festgesetzt und konnte je 30 Teilnehmer verzeichnen. Zur Linderung der Not können außerdem Wohlfahrtsspeisungen gegen geringes Entgelt, 10 Pfennig pro Essen, in Anspruch genommen werden. Des weitern werden außer den Kursen und Lehrgängen die jugendlichen Erwerbslosen in Heimen untergebracht. Für die Zukunft könnten durch Mitarbeit des Arbeitsamtes 700 Jugendliche erfaßt, in den Heimen unterhalten und belehrt werden.

Direktor Skubich regte an, auch in Magdeburg nach dem Vorbild Bitterfelds für Unterbringung dieser jugendlichen Erwerbslosen in Werkstätten Sorge zu tragen. Die Durchführung aller Maßnahmen müßte selbstverständlich systematisch erfolgen, was die Aufgabe des Ausschusses sein würde, es müßte dabei auch die finanzielle Auswirkung berücksichtigt werden.

Nach einer eingehenden Aussprache wurde ein Arbeitsausschuß gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Direktor Skubich (Jugendamt), Vorsitzender; Stadtjugendpfleger Hoffmeister, Stellvertreter; ein Vertreter des Arbeitsamtes; Direktor Dr. Monsheimer, Gewerbliche Berufsschule; Direktor Seifert, Volkshochschule; Dr. Pohl als Vertreter der Magdeburger Arbeitgeberverbände, Handwerks- und Handelskammer; für die Arbeitnehmer Bach vom ADGB.; von Mitgliedern des Stadtausschusses für Jugendpflege Pfarrer Maresch, Herr Schrader; die private Wohlfahrtspflege ist durch Vikar Deppe und der Verwaltungsausschuß des Wohlfahrts- und Jugendamtes durch Frau Meyer und Frau Hartmann vertreten. —

Eine Leistung, auf die wir stolz sind:

Echte Erfurter Rahmenschuhe, Original Goodyear-Welt, für Damen, für Herren.

Unerschöpfliche Auswahl in eleganten Modellen: schwarz, braun, lack. Wir konnten nur einen kleinen Teil in unserem Spezialfenster ausstellen, das wir zu besichtigen bitten. Verkaufsbeginn heute!

12.20 Mk

Delphi

MAGDEBURG · BREITER WEG 23

Stadt Magdeburg

Brockenaufwärts!

Die Märzsonne kämpft mit dem Winter. Am Tage läßt sie uns den Frühling ahnen, doch für die Nacht vermag sie noch keine Wärme aufzuspeichern. In silbernem Mondlicht läßt strenge Winterkälte alles wieder erstarren.

Im Gebirge, im Harz, liegt noch meterhoher Schnee. 25 junge Freunde, Arbeitslose der Magdeburger Sozialistischen Arbeiterjugend, machen sich vertraut mit ihm. Nach langen, langweiligen Monaten, Jahren der Untätigkeit hatten sie das Glück, eine Woche Jugendfreizeit in Braunlage zu verleben. Die Jugendherberge bot durch mitfühlende Herbergseltern gute Kost und Wohnung im sonst „kurmäßigen" Gehaben.

Einige Künste des Schneeschuhlaufs auf „Regierungsbrettern" waren bald gelernt, verheißungsvoll, Vater Brocken, hieß das Ziel der größten Fahrt. Zum Start um 9 Uhr hatten sich die Berge in dicken Nebel eingehüllt. Am Tore standen die Mädel und winkten. Sie zogen es vor, zu Hause zu bleiben.

Nicht lange bewegte sich die Schar in Schlangenlinie schweigend über die ersten Hänge. Verflucht wurde das Wachs auf den Brettern, das die Dinger so glatt gemacht hatte, daß die Läufer mehr rückwärts als vorwärts kamen. Beim ersten Aufstieg rann der Schweiß schon in kleinen Bächen. Allgemeines Halt! Bretter ab, Wachs abkratzen, Unterjacken ausziehen, und dann weiter. Im Bodetal hatte sich der Nebel dick eingelagert. Eine der gefürchteten Warmluftwellen strich über die Berge. Der Schnee wurde zur Qual.

„Ist das Pappschnee?" wimmerten die Neulinge. Zähe Batzen Schnee klebten an den Brettern. „Mensch, latsch mir nicht immer die Enden", stöhnten die Vordermänner. In dem Schnee kann ich keinen Rucksack tragen", ging die Meuterei los. Eine Stimmung griff Platz, die wenig verheißungsvoll war, noch drei Stunden Weg und solcher Schnee? „Keinen Schritt mache ich mehr", ließ sich einer vernehmen. Zureden hilft, war die Meinung des Führers: Also Jungs, das ist hier nicht der Breite Weg, das ist Winter in den Bergen, Zähne zusammenbeißen und los. Die Hindernisse sind dazu da, daß sie überwunden werden! Es hatte wirklich geholfen, und der Lohn für alle Mühen blieb nicht aus.

Nach einer Stärkung am Dreieckigen Pfahl kam noch ein Helfer. Der Wind blies einmal ordentlich in den Waschküchendampf. Blaue Stellen zeigten sich am Himmel. Bergspitzen tauchten aus den tiefer liegenden Wolkenschichten auf. Alle Kulissenschieber waren an der Arbeit. Bleich scheinend machte sich die Sonne bemerkbar. Auch die letzten Wolkenfetzen zerstieben und eine strahlende Pracht ergoß sich über das unvergeßliche Panorama. Tief in den Tälern brodeln und zogen nur noch die Nebel.

Alle standen und schauten, einzigartig, das kann man sich in Magdeburg gar nicht vorstellen. 30 Grad warm brannte hier oben die Sonne. Ein Rieseln begann in allen Zweigen und Aesten. An den Südseiten der Bäume brachte die Sonne den dicken Schneebelag zum Schmelzen. Wie unzählige Diamanten funkelten die Wassertropfen, aber an den nördlichen Rückseiten behielten die hohen Tannen ihr prachtvolles Winterkleid. Auf dem Boden schmolz der Schnee auch nicht. Er wurde nur firnig und gab eine gute Schiföhre.

Ein Sonnenbad wurde genommen. Aus den Bäumen stieg ein Harzduft, die Sone machte die feuchte Luft wie Seide, fast greifbar. Gierig strecken sich die Köpfe und einige entblößte Oberkörper dem Sonnenlicht entgegen. Es war ein Schlemmen am Lebensquell der Natur. Nur nicht daran denken, daß es wieder anders wird, daß zu Hause im „Knattergebirge" die Sonne nicht bis zum Fenster hinabdringt. Herrlich, einmal so naturverbunden zu sein!

In vollem Sonnenglanze wurde der letzte Aufstieg genommen. Alles hat der Schnee und das Eis verdeckt. Steinblöcke und Gebäude wiesen kein schwarzes Fleckchen auf. Unaufhörlich schweifte der Blick in die Runde, herb und prachtvoll grüßte von allen Seiten die Berglandschaft herauf.

Die Bretter wurden zusammengestellt, zum Einkehren in das Brockenhotel langte das Geld kaum. Machte nichts, als Goethe hier oben war, gab's auch noch kein Hotel. Zwischen den Klippen saß es sich so gut, windgeschützt und die Sonne spendete dazu ihre Strahlen. Lange hielt sie uns im Bann.

Mit ihrem letzten Schimmer hat sie uns den Heimweg beleuchtet. —

A. G.

Stunde mit Büchern

Der 2. literarische Abend der Buchhandlung Volksstimme findet am Sonnabend, dem 7. März, 20 Uhr, unter dem Thema „Das Leben spricht" statt. Genosse Henneberg wird über bedeutende Biographien und Lebensbeschreibungen sprechen. Zu seinen Ausführungen werden Schauspieler des Stadttheaters Bruchstücke aus den betreffenden Büchern vorlesen. Es wirken mit Grete Weichert, Wilhelm Werth, Wolfgang Galisch, Wilhelm Allgaher, Rudolf Blaeß.

Die erste Veranstaltung der Buchhandlung fand allgemeinen Anklang, so daß auch für den zweiten Abend starkes Interesse bestehen wird. Die Buchhandlung bittet Interessenten, ihren Besuch vorher anzuzeigen. Einige Plätze sind für die Veranstaltung, die in der Buchhandlung stattfindet, noch frei. Eintrittskarten werden kostenlos abgegeben. —

Zur Betriebsratswahl auf dem Westfriedhof

Von einem Arbeiter wird uns geschrieben:

Unter den Arbeitern des Westfriedhofs sind einige, die die Moskauer Straßenmanieren in die Betriebe verlegen wollen. Längere Zeit schon wurde von den „revolutionären" Volksbeglückern großer Tamtam geschlagen gegen den bisherigen Betriebsrat. Mit Lügen und Verdrehungen wurde gehetzt und gewühlt. Das Lügenblatt „Tribüne", das nur auf Verdummung der Arbeiter eingestellt ist, fraß den Betriebsrat Gruß schon mit Stumpf und Stiel auf.

Frechheit siegt, dachten die Kozis und beorderten zur Betriebsratswahl ihren Beschützer, den Stadtverordneten Wipochowitz. Das Betriebsrätegesetz scheint diesem Volksbeglücker fremd zu sein. Er mußte sich vom Vorsitzenden belehren lassen, daß seine Anwesenheit nicht gewünscht wird. Der ungebetene Gast mußte den Wahlraum verlassen.

Und der Erfolg dieser groß angelegten Hetze? Bei der Wahl erhielt der bisherige Betriebsrat Gruß 48 Stimmen gegen 5 Stimmen des Moskauers. Eine schmerzhafte Lehre für die Volksvergifter. Die Arbeiter müssen in allen Betrieben den Volksbeglückern Moskauer Art die gleiche Antwort geben. —

Briefe an die Volksstimme

Abbau im städtischen Kraftwerk

Von Arbeitern des städtischen Kraftwerks wird uns geschrieben:

Das Kraftwerk der Stadt Magdeburg soll eingehen. Den Arbeitern soll gekündigt werden. Ein Werk, wie das hiesige, soll stillgelegt werden, nachdem im letzten Jahre Maschinen, Kessel, Pumpen und Gebäude so instand gesetzt worden sind, daß eine Vollbelastung gestattet ist, die der Stadt wieder einen Reingewinn garantiert. Warum wurden die Abschlüsse auf Fremdstrom gemacht, wenn hier der Strom erzeugt werden kann? Was soll werden, wenn wieder die Fernleitungsmasten brechen? Krankenhäuser, Straßenbahn, Eisenbahn und alle gewerblichen Betriebe keinen Strom erhalten? Kann dies der Magistrat verantworten? Wer ist letzten Endes der Leidtragende: Doch nur die breite Masse.

Größere Städte als Magdeburg nehmen den Fremdstrom nur in der Spitze auf und lassen ihre eignen Werke voll laufen. Magdeburg macht es umgekehrt und entläßt seine Arbeiter, erhöht dadurch seine Lasten.

Ein Werk, wie das hiesige, mit 8000-Kilowatt-Leistung und rund 5000—6000-Kilowatt-Abnahme hat bei den letzten Sturmschäden 12 000 Kilowatt voll übernommen, und doch soll es unrentabel arbeiten? Wie paßt das zusammen?

Es wäre sehr angebracht, wenn der Magistrat und die zuständige Kommission hierzu nochmals Stellung nehmen würden, um eventuell schwere wirtschaftliche Fehler zu vermeiden. —

Sattler und Tapezierer

Die bange Frage: Was soll ich meinen Jungen lernen lassen? tritt wieder an die Eltern heran, deren Kinder zu Ostern die Schule verlassen. Vielfach wird zu irgendeinem Handwerk gegriffen. Eltern, die ihre Kinder vor späterer Enttäuschung über ihre Berufswahl bewahren wollen, sind vorsichtiger und erkundigen sich zuerst an zuständiger Stelle über den eventuell zu erwählenden Beruf. Ueber das Sattlerhandwerk seien hier einige Ausführungen gemacht. Schon seit Jahren bietet es keine Gewähr, daß der Geselle nach bestandener Lehre unterkommt, weil die Entwicklung zu Spezialbranchen geführt hat, die in der Koffer-, Treibriemen- und Fahrzeug-(Auto)Herstellung die gelernten Facharbeiter bei der vorherrschenden Arbeitsteilung ausschaltet. Die Sattler stehen hinsichtlich der Arbeitslosigkeit wohl an erster Stelle. Die statistischen Angaben der freien Gewerkschaften ergaben, daß im Laufe des Jahres 1930 durchschnittlich 36 Prozent arbeitslos und 20 Prozent Kurzarbeiter gewesen.

Infolge der schlechten Arbeitsmöglichkeit sah sich die Leitung des Verbandes gezwungen, eine Eingabe an alle Behörden ergehen zu lassen mit der Forderung, die übergroße Lehrlingshaltung im Sattlergewerbe sowohl als auch im Tapezierergewerbe auf das Aeußerste einzuschränken. Alljährlich wurden viele ausgelernte Sattler und Tapezierer bei Kleinmeistern nach Beendigung der Lehrzeit sofort entlassen. Im Sattler- sowie Tapezierergewerbe ist eine große Anzahl selbständiger Meister vorhanden, die keine Arbeit für einen Gehilfen haben, darum alljährlich einen Lehrjungen einstellen. Es ist deshalb zu überlegen, ob man seinen Jungen einem Beruf zuführen will, in dem auf Jahre hinaus die Arbeitsmöglichkeit schlecht ist. Wer aber trotz alledem seinen Sohn den genannten Berufen zuführen will, sollte nicht versäumen, mit der Gewerkschaft Fühlung zu suchen. Auskunft für Magdeburg und Umgegend erteilt der Vorsitzende des Verbandes, Paul Hundt, Magdeburg-Neform, Heckenweg 6. —

Um den neuen Gaspreis

Auf der Rückseite der letzten Gasrechnung befindet sich folgender Vermerk: „Vom Verbrauch ab Mitte Januar kostet der Mehrverbrauch gegenüber dem durchschnittlichen Monatsverbrauch des Winterhalbjahres 1929/30 nur 12 Pfennig je Kubikmeter. Liegt der Durchschnittsverbrauch unter 10 Kubikmeter, wird die Ermäßigung erst bei 10 Kubikmeter gewährt. Je höher der Gasverbrauch, desto geringer der Gaspreis." In Betracht kommen also nur Leute, die ihren Verbrauch steigern können. Das können aber sämtliche Siedlungsbewohner nicht, deren Wohnungen keine Grude mehr haben. Sie sind von Anfang an nur auf den Gasherd eingestellt. Ihr Verbrauch, der monatlich zwischen 20 und 25 Kubikmeter (Sommer und Winter) liegt, ist nicht mehr zu steigern, eben deshalb, weil immer nur der Gasherd benutzt werden kann. Demzufolge also wird es den Siedlungsbewohnern so ergehen, daß für sie von vornherein der billige Preis ganz ausscheidet.

Anders dagegen die Bewohner alter Häuser. Sie können durch Fortfall der Grude ihren Verbrauch steigern und für die Steigerung den billigen Preis beanspruchen. Die Praxis würde also folgendes Bild ergeben: „Altbewohner", die über 10 Kubikmeter verbrauchen, erhalten den außerordentlich billigen Preis von 12 Pfennig, Siedlungsbewohner dagegen zahlen für ihren ständigen Verbrauch von 20 bis 25 Kubikmeter 20 Pfennig. Wie harmoniert das mit dem Satz: Je höher der Verbrauch, desto geringer der Preis. Hier besteht eine Bevorzugung der „Altbewohner" gegenüber dem „Neubewohner". Vielleicht ist hier Abhilfe in der Form zu schaffen, daß der Preis von 15 Pfennig je Kubikmeter nicht erst bei 25 Kubikmeter, sondern schon bei 15 Kubikmeter zugrunde gelegt wird. E. K.

Aufstellung von Wertzeichengebern

In den nächsten Monaten werden im Stadtgebiet Magdeburgs nach und nach etwa 35 Wertzeichengeber (neuer Bauart) aufgestellt werden. Je ein Satz Geber (1 Marke zu 8 Pf., 1 Marke zu 15 Pf., 1 Postkarte zu 8 Pf.) wird im Freien aufgestellt werden: Vor dem Hauptpostgebäude (Breiter Weg 203/206) in Nähe des Hausbriefkastens; vor dem Postamt Magdeburg-Sudenburg; am Grundstück Ebendorfer Straße 1, Ecke Herderstraße.

In die Fernsprechhäuschen Lübecker Straße, Kaiser-Otto-Ring, Kölner Straße, Schönebecker Straße, Alt-Salbke, Enckeplatz, Hopfenplatz, vor dem Empfangsgebäude des Buckauer Bahnhofs wird je ein Satz mit drei Gebern eingebaut werden. Außerdem wird ein 8-Pf.-Markengeber vor dem Postamt Groß-Ottersleben (Bez. Mgdb.) und Magdeburg-Cracau aufgestellt werden.

Mit der Aufstellung der Fernsprechhäuschen soll in diesen Tagen begonnen werden. Die Einführung der bemerkenswerten Verkehrsverbesserung, die schon Ende vorigen Jahres beabsichtigt war, hat sich durch den Metallarbeiterstreik verzögert. Die Wertzeichengeber werden sich in ihrer schlichten Ausführungsfom dem Straßenbild Magdeburgs würdig anpassen. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Sudenburg. Die Frauenversammlung fällt aus. —

Bezirk Fermersleben. Heute Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Stiller. —

Bezirk Buckau. Am Sonntag ab 17 Uhr Humoristisch-satirisch-politischer Abend in der „Thalia". Nachdem Tanz. Programme einschließlich Tanz à 50 Pf. sind an der Kasse zu haben. —

Unsre Frühlingsfeier findet am Sonntag, dem 21. März, im „Hofjäger" statt. Konzert und Ballmusik wird ausgeführt von 30 Musikern des Philharmonischen Orchesters.

Programm:

1. Die lustigen Weiber von Windsor. 2. Aufforderung zum Tanz. 3. Die Puppenfee. 4. Musik aus der Operette „Das Land des Lächelns". 5. Wiener Volksmusik „Vom Rhein zur Donau".

Programm 75 Pf. einschließlich Ball. —

— **Achtung, Metallarbeiter!** Wir machen auf die am Dienstag, dem 10. März, 19.30 Uhr, im „Wilhelmspark", Editharing, stattfindende Delegiertenversammlung aufmerksam. Genosse Naphtali (Berlin) spricht über „Weltwirtschaftskrise und Arbeiterschaft". Die Kollegen, soweit sie nicht Delegierte sind, müssen als Gäste sich das wichtige Referat des Genossen Naphtali anhören.

— **Kurse für erwerbslose Kaufleute.** Um erwerbslosen Kaufleuten Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse in den wichtigsten kaufmännischen Fächern, wie Bilanzlehre, kaufm. Rechnen und Stenographie, zu erweitern und zu vertiefen, finden seit Ende Januar an Simons kaufm. Privatschule, Leitung Dipl.-Hdl. Nies, Sonderkurse statt. Die Bereitstellung der Unterrichtsräume und -einrichtungen sowie die Erteilung des Unterrichts erfolgen durch die Schulleitung und das gesamte Lehrerkollegium unentgeltlich. —

— **Liga für Mutterschutz.** Die zu heute (Freitag) angekündigte Protestversammlung findet nicht im „Konzerthaus", sondern in den „Buckauer Festsälen" statt. —

× **Vermißt** wird seit 1. März der Kaufmann Rudolf Reising, 19. Juli 1907 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier Schifferstraße 14 wohnhaft gewesen. Er ist 1.80 Meter groß, breitschultrig, hat dunkelblondes Haar, hohe Stirn, graue tiefliegende Augen, oben schrägstehende Schneidezähne und Blinddarmoperationsnarbe. Bekleidung: Hut, rotbrauner Mantel, bläulich-roten Anzug, Normalwäsche, schwarzkariertes Oberhemd, Umlegekragen und schwarze Halbschuhe. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. — Seit 17. Februar wird der Geschirrführer Franz Kirsten, 20. Juni 1899 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier Bergstraße 18 wohnhaft gewesen, vermißt. Er ist 1.60 Meter groß, schmächtig, dunkelblond, hat rotes Gesicht, graue Augen, vollständige Zähne und spitzes Kinn. Bekleidung: Braune Ledermütze, feldgrauer Rock, gelbe Reichsbannerjacke, schwarze engl. Lederhose, Normalunterhose, blauweiß gestreiftes Hemd, graue Wollstrümpfe und braune Schnürschuhe. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. —

Wer hat einen Pelz gefunden? Am 4. Februar, gegen 19.30 Uhr, wurde einer Dame auf dem Heinrich-Heine-Platz, vor der Stadthalle, ein Skunkspelzkragen entwendet. Da starkes Gedränge herrschte, ist es auch möglich, daß der Pelz zur Erde gefallen und dann von jemand gefunden worden ist. Wer kann über den Verbleib des Pelzes Auskunft geben? Sachdienliche Mitteilungen nimmt der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 278 oder 263, entgegen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Radfahrerzüge. Die für heute, Freitag, angesetzte Tour nach Biederitz muß über Friedrichstadt—Heyrothsberge gefahren werden, da der Kanal überschwemmt ist. —

Jungbanner Groß-Magdeburg. Alle Jugendkameraden, die im Besitz eines Fahrrades sind, stehen am Sonntag in Uniform am Staatsbürgerplatz um 13 Uhr zur Landagitation fahrbereit. —

Jungbanner Neue Neustadt. Alle Radfahrer treffen sich am Sonntag, dem 8. März, 12.30 Uhr, mit Rädern am „Wintergarten" zur Landagitation.

Jungbanner Altstadt. Alle Kameraden (außer Funktionäre), die im Besitz eines Fahrrades sind, stehen heute Freitag 19 Uhr in Uniform mit Rad bei Reimers. — Sonntag, den 8. März, 12.45 Uhr, treffen sich alle Radfahrer mit Rädern am Staatsbürgerplatz zur Landagitation. —

Blitzjungen Fermersleben. Sonntag, den 8. März, vormittags 8 Uhr, Treffen Internationale Ecke, zurück gegen 14 Uhr. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Bunter Abend am 7. März, 20 Uhr, im Uhlich-Saal, Marstallstraße 1. Aufführung eines Einakters (Singspiel) auf neuhergerichteter Bühne, außerdem reichhaltiges heiteres Vielprogramm. Eintritt 50 Pf., Erwerbslose 20 Pf. Gesinnungsfreunde, kommt alle! — Ausschußsitzung 6. März, 20 Uhr, Sachse-Zimmer. — Jugendprüfung 22. März, 17 Uhr, Uhlich-Saal. — Jugendweihe 29. März, 10 Uhr, Uhlich-Saal. —

Vereinskalender

Baugewerkschaft Magdeburg. Mitgliederversammlungen finden statt: Für die Fachgruppe Ofensetzer u. Fliesenleger am Sonnabend, dem 7. März, nachm. 5 Uhr, im Lokal von Ed. Holtz Nachf. Für die Fachgruppe Isolierer abends 8 Uhr bei Schulz, Bahnhofstraße. Für die Fachgruppe Stukkateure am Montag, dem 9. März, abends 5 Uhr, bei Ed. Holtz Nachf. —

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Jugend heraus! Am Donnerstag, dem 19. März, spricht im „Hofjäger" der Reichstagsabgeordnete Dr. Mierendorf. Jugendliche, laßt den Tag frei für eine Jugend-Demonstration! —

Aeltesten-Gruppe. Montag 20 Uhr spricht Artur Pape über die letzten Ereignisse im Reichstag im Heim Kleine Schulstraße. Teilnehmer der Funktionärschulung müssen anwesend sein. —

„Die Stellung der Arbeiterjugend im Kampfe gegen den Faschismus" behandelt das Referat des Genossen Erich Lindstädt vom Hauptvorstand, Berlin, auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft am Sonntag um 10 Uhr im „Wilhelmspark". Abmarsch pünktlich 9.30 Uhr mit Trommlerkorps vom Fleischmarkt. Alle Mitglieder müssen in Kluft erscheinen.

Funktionärversammlung heute, Freitag, 20 Uhr, im Buckauer Zimmer des Frankeheims.

Turnhalle Sonntag 19 Uhr. Leitung Neue Neustadt. 10 Pf. mitbringen.

Trommlerkorps. Montag 20 Uhr alles auf dem Jungborn.

Buckau. Dienstag Rote Falken im Heim. — Donnerstag „Wie werbe ich?" — Sonnabend 20 Uhr Funktionärsitzung im Heim.

Neue Neustadt. Rote Falken Sonntag 8.30 Uhr aktiv am Nikolaiplatz. Am Dienstag 20 Uhr im Heim. — Gruppe: Sonntag 8.30 Uhr alles in Kluft am Nikolaiplatz; 16 Uhr ebenda treffen.

Wilhelmstadt. Sonntag 8.45 Uhr am Wilhelmstädter Rathaus in Kluft.

Südost. Sonntag 8 Uhr Treffen an der Post zur Arbeitsgemeinschafts-Tagung. Fahnen und Wimpel mitbringen. — Dienstag Musiker im Heim.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Lehrlingsabteilung im Verbande der Deutschen Buchdrucker. Montag im Franke-Jugendheim, Zimmer 14, Lichtbildervortrag „Belgienreise". Nefe-

Anzeigenteil

Die unwiderruflich letzten
Erdal-Varieté-Vorstellungen
Dienstag und Mittwoch in der Stadthalle
Bisher 50 000 begeisterte Besucher!
Karten bei Karutz wieder zu haben!

lent: Kollege Matthes. — Zum bevorstehenden Bunten Abend müssen alle Jungbuchdrucker an den Vorbereitungen teilnehmen.

Angestelltenjugend im ADB. Buckau: Sonnabend besuchen wir den Film der FGJ. im Frankeheim (30 Pf.). Sonntag wird eine kurze Fahrt gemacht; abends sind wir im Heim. — Neustadt: Sonnabend 21 Uhr Tanzen im Neustädter Heim. Sonntag 20 Uhr im Frankeheim Laienspiel und Volkstänze. — Sudenburg: Sonnabend Turnen. Sonntag 8 Uhr am Papierkorb zur Fahrt; 17 Uhr Freidenker Sprechchorprobe im Zimmer 10; 20 Uhr Heimabend. — Altstadt: Sonntag 20 Uhr Heimabend im Frankeheim.

Metallarbeiterjugend. Sonnabend um 19.30 Uhr Filmvorführung im Frankeheim. Gezeigt wird „Ein modernes Hüttenwerk". — Bezirk Neue und Alte Neustadt: Heute 20 Uhr im Jugendheim Neustadt, Kastanienstraße, Harzabend. Sonntag 18.30 Uhr Heimabend der FGJ. im Jugendheim Neustadt. — Achtung, Delegiertenversammlung! Alle Jugendkollegen gehen am Dienstag zur Delegiertenversammlung im „Wilhelmspark". Wir treffen uns um 19.30 Uhr am Damaschkeplatz.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Volkstanzabend Sonntag 18.30 Uhr im Jugendheim Neustadt, Kastanienstraße.

Schriftführerkursus Montag 20 Uhr im Franke-Jugendheim.

Kinderfreunde Groß-Magdeburg.

Gymnastik Sonnabend 18 Uhr in der Turnhalle Bismarckstraße.
Tanzen Montag 18 Uhr in der Turnhalle Stendaler Straße.
Helfer Sonnabend 20 Uhr Turnen.
Stadt. Montag 17 Uhr Basteln. — Dienstag Nestfalken. — Sonnabend 15 Uhr Helfer-Zusammenkunft im Frankeheim.
Ost. Sonntag sind keine Proben; wir sind aber im Heim. — Montag 18.30 Uhr Probe: Gymnastik. — Dienstag Nestfalken Gesellschaftsspiele. — Mittwoch 18.30 Uhr Probe: Nest.

Arbeiter-Mandolinisten-Jugend.

Alle Gruppen: Sonntag 20 Uhr Heimabend im Jugendheim. — Sudenburg: Kinder Dienstag von 18.30 bis 20 Uhr im „Jägerheim". Donnerstag Kursus von 18.30 bis 20 Uhr. Sonnabend 19.30 Uhr im Jugendheim Metallarbeiter. — Neue Neustadt: Mittwoch Kursus von 18.30 bis 20 Uhr im „Wintergarten". Kinder Donnerstag von 18.30 bis 20 Uhr. — Buckau: Kursus Donnerstag von 18.30 bis 20 Uhr in der „Thalia". — Die Gruppe ist Sonntag 18 Uhr an der Post; Leitung Kruse.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Zunächst noch heiter, später Schnee.

Deutschland liegt noch nach wie vor unter polaren oder kontinentalen Kaltluftmassen. Im Inland ist das Wetter vorwiegend heiter, wenn auch örtliche Ungleichmäßigkeiten in der Luftmassenverteilung vorübergehend kleine Störungen mit etwas Schnee herbeiführen. Die Temperaturen liegen heute früh im nördlichen Mitteldeutschland meist bei Minus 4 bis Minus 5 Grad, während im Harz und in Thüringen weit tiefere Temperaturen zur Beobachtung kommen. Der Brocken hat 13 Grad unter Null. Vom Nordosten her schiebt sich ein größeres Wolken- und Schneefeld über das Baltikum und die Ostsee in der Richtung auf Deutschland vor. Es ist damit zu rechnen, daß es auch Mitteldeutschland noch ergreift.

Aussichten: Zunächst ziemlich heiter, später Bewölkungszunahme mit nachfolgenden Schneefällen, Frost. —

Wintersportwetter im Harz

Brocken: — 13 Grad, heiter, Schneedecke 215 cm, verharscht, oben stellenweise vereist, unterhalb der Kuppe Sport sehr gut.
Schierke: — 11 Grad, heiter, Schneedecke 80 cm, Eisbahn gut.
Braunlage: — 15 Grad, heiter, Schneedecke 98 cm.
Molkenhaus: — 11 Grad, Schneefall, Schneedecke 45 cm.
Torfhaus: — 11 Grad, heiter, Schneedecke 95 cm, mit Rauhreif bedeckt.
Ueberall Pulverschnee, Sport sehr gut. —

Wasserstände

	Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	6. 3.	+ 0,76	—	0,18
Brandeis	„	+ 1,34	—	0,30
Melnik	„	+ 1,40	—	0,30
Leitmeritz	„	+ 1,80	—	0,40
Aussig	„	+ 1,88	—	0,4
Dresden	„	+ 0,16	—	0,41
Torgau	„	+ 2,96	—	0,74
Wittenberg	„	+ 4,00	—	0,14
Rosslau	„	+ 4,10	0,05	—
Aken	„	+ 4,31	0,16	—
Barby	„	+ 4,19	0,10	—
Magdeburg	„	+ 3,36	0,18	—
Tangermünde	„	+ 4,15	0,22	—
Wittenberge	„	+ 3,46	0,20	—
Lenzen	5. 3.	+ 3,40	0,16	—
Dömitz	6. 3.	+ 2,74	0,16	—
Darchau	5. 3.	+ 2,22	0,10	—
Bolzenburg	„	+ 2,29	0,11	—
Bohnstorf	6. 3.	+ 2,42	0,10	—
Mulde				
Düben	6. 3.	+ 0,64	—	0,08

	Unstrut und Saale		Wuchs	Fall
Grochlitz	6. 3.	+ 2,08	—	0,26
Trotha	„	+ 3,31	—	0,86
Bernburg	„	+ 2,64	—	0,40
Calbe Oberpeg.	„	+ 2,16	—	0,15
Calbe Unterpeg.	„	+ 2,64	—	0,40
Grizehne	„	+ 2,68	—	0,40
Havel				
Brandenburg Oberpegel	6. 3.	+ 2,28	—	0,02
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,80	0,02	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,69	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,34	—	0,01
Havelberg	„	+ 3,34	—	0,18
Eger und Moldau				
Kamaik	6. 3.	+ 0,62	—	0,14
Modran	„	+ 0,52	—	0,28
Laun	„	+ 0,30	—	0,28

Hochwasservorhersage

Infolge des eingetretenen Frostes sind die zu erwartenden Scheitelhöhen oberhalb der Saalemündung nicht erreicht worden. In Barby ist bereits Stillstand eingetreten. Es dürfen folgende Höchststände eintreten:

Barby	+ 4,19	Meter am Pegel am	6. März, vormittags
Prenzien O.-P.	+ 4,00	„ „ „ „	6. „ mittags
Schönebeck	+ 4,15	„ „ „ „	6. „
Magdeburg	+ 3,40	„ „ „ „	6. „ abends
Tangermünde	+ 4,30	„ „ „ „	8. „ früh
Hämerten	+ 3,55	„ „ „ „	8. „ früh
Sandau	+ 4,35	„ „ „ „	8. „ mittags
Dom. Mühlenholz	+ 4,45	„ „ „ „	8. „ nachmittags
Wittenberge	+ 3,00	„ „ „ „	9. „
Lenzen	+ 4,10	„ „ „ „	10. „ vormittags
Broda	+ 3,25	„ „ „ „	11. „ morgens
Damnatz	+ 3,95	„ „ „ „	11. „ vormittags
Darchau	+ 3,20	„ „ „ „	12. „ abends
Bohnstorf	+ 3,20	„ „ „ „	12. „ nachmittags

Weiteres Steigen nicht ausgeschlossen.

Magdeburg, den 6 März 1931. **Elbstrombauverwaltung.**

Warenmärkte

Großhandelspreise

des Lebensmittelgroßmarktes Hallenbau Land und Stadt A.-G. am Freitag, den 6. März 1931 in Magdeburg.

Molkereibutter, 1. Sorte, ausgeformt, Pfd. 1.65, 2. Sorte Pfd. 1.55. Emmenthaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Blocks, Block 5.20. Emmenthaler Käse, vollfett, in Laiben von 150 bis 200 Pfd., großgelocht, 1 Pfd. 1.00. Tilsiter Käse in 4-Pfd.-Blocks Block 4.80. Tilsiter Käse in Laiben zu ca. 10 Pfd. 1 Pfd. 1.—. Edamer Käse in Brotform, 40% vollfett, 1 Pfd. 0.90. Edamer Käse, 40% in Kugeln Pfd. 0.88. Emmenthaler Käse, Allgäuer, in Schachteln, 6teilig, Schachtel 0.80. Camembert, vollfett, 6teilig, Schachtel 1.00. Kösliner Käschen 1 Rolle (10 Stück) 1.00. Harzkäse Stück 5. Stangenkäse Stück 5—6. Rollenkäse Stück — Pfg. Großer Bauernkäse Stück 10. Frühstückskäse Rolle 50. Quark 18—. Landeier, gestempelt, Stück —. Landeier, ungestempelt, Stück —. Auslandseier, frische, Stück — — —. Konservierte Eier und Kühlhauseier Stück — — — Pf.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 5. März 193

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 98532
10 Gewinne zu 5000 M. 26515 78406 206025 282750 382224
14 Gewinne zu 3000 M. 16415 94253 130764 256721 307487 3501
378085
60 Gewinne zu 2000 M. 14792 65957 69047 73141 73562 1081
110291 111866 122322 134382 141213 145137 152827 154979 1556
180388 182619 234287 242149 246454 270025 286354 299445 3001
304395 305873 308800 316900 329615 368740
106 Gewinne zu 1000 M. 27955 31129 35036 35850 44268 502
52730 54356 58064 62738 69106 81857 91244 95834 106845 1238
128332 134628 143599 145127 151114 153090 159581 189004 1896
223033 227055 251745 258089 258965 268121 272614 277089 2793
282214 283794 288400 307181 307376 312157 313042 320518 3240
325513 333275 334175 335996 344734 350257 364953 366927 3867
388402
236 Gewinne zu 500 M. 2834 4468 5407 11613 11768 16694 166
21176 27312 28984 34828 35858 37928 48428 50261 54389 554
57062 57999 64440 65349 67176 72466 72990 73594 75014 752
78321 88211 89599 90480 92221 93594 100182 100306 102234 1186
122766 139182 142767 144312 145678 147174 148392 148477 1512
152300 154870 156645 168724 160091 162098 164280 165025 1728
178976 183427 188626 195167 211749 211764 213227 219351 2350
239424 239822 240782 242455 247359 247854 250424 251108 2612
264685 267755 270476 272477 272486 277195 283187 293091 2987
300331 306381 306500 310097 314440 314555 319649 321231 3224
322555 325274 335141 335294 337183 339858 340008 343993 3456
345743 347282 349371 349482 351453 352648 360916 364040 3648
366559 374857 375154 380377 392118 393064 393740 394091 3970
398544

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 124431 344240
4 Gewinne zu 5000 M. 148263 218069
16 Gewinne zu 3000 M. 2484 12653 18435 20680 24871 461
193636 367451
64 Gewinne zu 2000 M. 3266 16289 17954 25238 38399 40707 486
64803 93875 104285 108758 112808 117652 127846 135774 1584
180370 250435 259856 265749 277272 288637 289640 300972 3116
350182 352217 368261 376388 383330 385748 394616
98 Gewinne zu 1000 M. 8848 11839 29425 30362 40008 423
47436 49887 52089 61618 63147 69678 69688 74967 77367 874
90892 94500 96413 112514 119837 121835 122030 151439 1825
157702 161007 181536 187112 191149 205615 223135 240760 2431
247108 253627 277223 289379 298551 310829 320809 328662 3344
340455 356668 358548 360372 369006 391095
134 Gewinne zu 500 M. 2028 3661 6794 16202 23645 26559 306
37629 43792 46751 47064 51369 75758 89111 93710 102694 1081
114725 127974 131647 138066 149639 153930 158947 168308 1688
170712 171008 179040 182233 190949 197392 198122 201341 2177
218726 228399 231152 231983 232216 243315 251935 252216 2605
262732 270160 277136 281175 288302 294215 295443 296086 3006
307909 308013 309432 328942 335227 338533 339716 347805 3499
368686 376725 376883 394294 394669

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 8 Gewinn zu je 25000, 82 zu je 10000, 104 zu je 5000, 256 zu je 300 750 zu je 2000, 1362 zu je 1000, 2206 zu je 500, 6948 zu 400 Mark.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

JACK HYLTON STADTHALL 9. MÄRZ 193 20 UHR

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Am Dienstag, dem 10. März 1931 19.30 Uhr, findet im **„Wilhelmspark"** Editharing, die

Delegiertenversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag „Weltwirtschaftskrise und Arbeiterschaft". Referent: Genosse Naphtali, Berlin.
2. Geschäftsberichte.
3. Beratung etwaiger Anträge aus den Bezirken und Branchen.

Die Kollegen sind als Gäste willkommen.

Die Verwaltung.

Bekanntmachung

Wir weisen erneut auf die Beachtung der Regierungs-Polizeiverordnung vom 27. Februar 1929 hin.

§ 1 Das Abbrennen von Bodendecken auf Wiesen, Feldrainen Oedland an Hängen und Wildhecken sowie von Rohr, Schilf und Weidenkulturen in der Zeit vom **15. März bis 30. September** jedes Jahres ist **verboten.**

§ 2. Zur Wahrung der Belange der Landwirtschaft sind die Landräte und die Polizeiverwalter in den kreisfreien Städten ermächtigt das Abbrennen von Bodendecken, wo es zur landwirtschaftlichen Nutzung der Flächen nachweislich notwendig ist und nicht vorher erfolgen konnte, ausnahmsweise nach dem 15. März zu gestatten.

§ 3. Jede Uebertretung der vorstehenden Bestimmung wird mit Geldstrafe bis zu 150.— RM, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Magdeburg, den 27. Februar 1929.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.

Burg, den 5. März 1931.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.

Um die Zahl der Unfälle herabzumindern, die auf unbewachten Bahnübergängen dadurch entstehen, daß Fuhrwerksbesitzer von Eisenbahnzügen überfahren werden, fordern wir die Fuhrwerksbesitzer und Geschirrführer auf die Eisenbahnübergänge so aufmerksam wie möglich zu überfahren. Fuhrwerksbesitzer und Geschirrführer, die durch unachtsames Verhalten beim Überfahren der Eisenbahnübergänge Unfälle herbeiführen, gefährden nicht nur ihr eigenes Leben, sondern machen sich auch wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes haftbar.

Burg, den 5. März 1931.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Liebert.

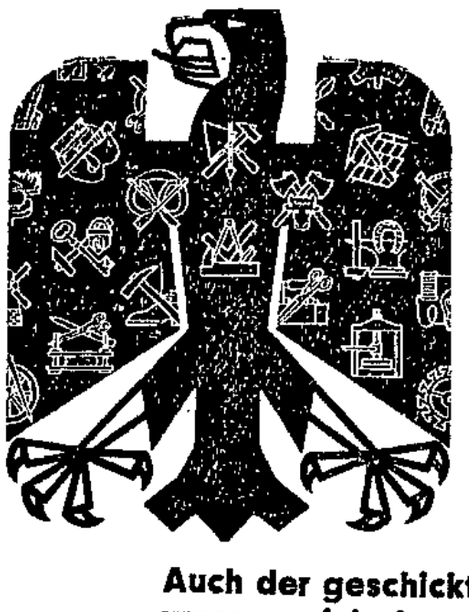
Die Zahlungen an die Kleinrentner und Gleichgestellten finden am

Montag, dem 9. März 1931, von 9—11 Uhr

im Sitzungssaal der Pieschelschen Anstalt Berliner Straße 42, statt.

Burg, den 5. März 1931.

Städt. Wohlfahrtsamt.



Das Handwerk ist leistungsfähig!

Auch der geschickteste Handwerksmeister kann nur Aufträge erhalten, wenn er sich darum bemüht.
Er muß deshalb der Oeffentlichkeit sagen, daß er da ist und arbeiten will, und daß er diese und jene Arbeit zur Zufriedenheit der Besteller ausführen kann. Wenn die berufenen Führer des Handwerkerstandes zur Durchführung der Reichs-Handwerks-Woche hauptsächlich die ernste Tagespresse zur Mitarbeit heranziehen, dann sollte auch kein Handwerksmeister zögern, die Vorteile, die er bieten kann, in einer Tageszeitung anzukündigen. Empfehlenswert zur Werbung ist unsre „Volksstimme", die schon seit Jahrzehnten unentwegt für das Wohl aller schaffenden Stände eintritt. Zur

Reichs-Handwerks-Woche

vom 15. bis 22. März bringen wir eine Sonderbeilage, die dem Handwerk gewidmet ist. Für Handwerksbetriebe und die damit verbundenen Ladengeschäfte bietet sich eine günstige Gelegenheit zur Aufgabe von Empfehlungsanzeigen. Unsre Vertreter stehen mit fachmännischem Rat gern zu Diensten.

Verlag Volksstimme

Fernsprecher 23861-65

Bekanntmachung.

Wir haben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach § 8 der Friedhofsordnung die Unterhaltung und Pflege der Gräber, sofern diese nicht von den Hinterbliebenen selbst erfolgt, nur dem Friedhofsverwalter erlaubt ist.

Anträge auf Pflege von Grabstellen sind bei der Verwaltung Hainstraße 18, 2 Treppen zu stellen. Fremden Personen ist die Ausübung der Grabpflege verboten. Der Friedhofsaufseher hat Anweisung erhalten, Kontrolle auszuüben.

Burg, den 5. März 1931

Der Magistrat. Boese.

Bekanntmachung.

Der Landwirt Otto Delorme hat in seiner in der Feldmark „Ueberfunder" gelegenen Feldscheune Fußangeln gelegt.

Vor dem Betreten wird gewarnt.

Burg, den 8. März 1931.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.

Betr.: Bekämpfung der Stechmücken.

Wir weisen erneut darauf hin, daß die Hausbesitzer oder Bizewirte verpflichtet sind, die Winterbekämpfung der Mücken durchzuführen. Wer den städt. Desinfektor nicht in Anspruch nimmt, muß selber für Vernichtung sorgen. Kontrolle wird nach dem 15. d. Mt. angeführt. Die Landwirte und Viehhalter werden ganz besonders ersucht, sich jetzt der Vernichtung zu widmen, weil gerade das Vieh unter Mücken und Fliegen stark zu leiden hat. Es ist Pflicht, die Ställe, Schuppen und sonstige Gelasse jetzt zu kalken, damit hierdurch die Brut unschädlich gemacht wird.

Burg, den 8. März 1931.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Liebert.

Betr. Bekämpfung der Obstbaumschädlinge

Wir verweisen auf die Regierungs-Polizeiverordnung vom 28. Januar 1925, von uns veröffentlicht am 10. Dezember 1925, und fordern die Eigentümer, Nutznießer und Pächter bzw. die Verwalter von Gärten Obstplantagen und Baumschulen auf, sämtliche Bäume u Sträucher, an denen sich Kolonien der Blutlaus zeigen, schleunigst mit Kalk oder Gaswasser (letzteres um das Doppelte mit Wasser versetzt) abzubürsten.

Ferner hat ein gründliches Abraupen der Obstbäume, Sträucher, Hecken usw. zu erfolgen.

Das Abraupen hat bis zum 25. März 1931 zu erfolgen.

Die Ausführung dieser Anordnung wird kontrolliert.

Burg, den 5. März 1931.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Liebert.

Durch Beschluß des Präsidiums des Landgerichts in Magdeburg sind die Wahlen

des Brenners Karl Müller in Hundisburg zum Schiedsmann und
des Landwirts Hermann Görges in Hundisburg zum Schiedsmann-Stellvertreter

bestätigt und die Genannten durch das Amtsgericht auf eine dreijährige Amtszeit verpflichtet worden.

Neuhaldensleben, den 3. März 1931.

Der Landrat.
J. V.: von der Garben, Regierungsassessor.

IM TOTAL-AUSVERKAUF

Auch Konfirmanden-Anzüge . . . . . von RM **12.00** an

Unglaublich preiswerte Angebote in
Herren- und Knaben-Kleidung
Mendershausen & Co Breiter Weg Nr. 15 Ecke Bärstraße

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Kantstraße 4

Sie gebrauchen zum Frühling einen

flotten Anzug

und einen

schicken Mantel

Meine niedrigen Preise in diesem Frühjahr erregen Kopfschütteln — aber sie stimmen doch —

EHRENFRIED

FINKE

Breiter Weg 125/126

Der Fachmann für gute Herren- u. Knaben-Kleidung

Füli

Kulturfilm-Bühne

RUF: 20104/5

Auf tausendfachen Wunsch wiederholen wir:

Sonntag, den 8. März, 11.15 Uhr vormittags

Die Nibelungen

Sonntag, den 15. März, 11.15 Uhr vormittags

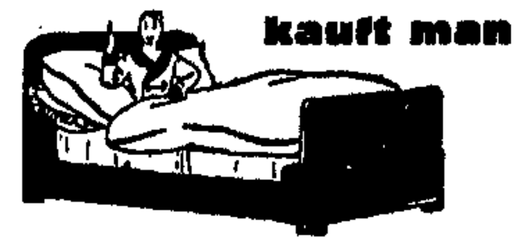
Krimhilds Rache

Großes Orchester!

Preise der Plätze 1.—, 1.50, 2.— Mk. Kinder auf allen Plätzen 50 Pf.

Vorverkauf: Heinrichshofen und an der Theaterkasse.

Nur vom führenden Bettenhaus



kauft man **Bettstellen Matratzen Federbetten**

Metall-Bettstellen mit Patentmatratzen Mk. 15.— 17.— 18.50 20.50 22.50 25.50 27.50 29.50 32.50 usw.

Holz-Bettstellen . . . . Mk. 24.50 30.— 32.— 37.— 40.— 44.— 50.— 51.— 57.— usw

Kinder-Bettstellen aus Eisen Mk. 11.75 15.— 19.— 21.— 22.50 26.50 27.— 28.50 31.— usw.

aus Holz Mk. 15.— 22.— 23.— 24.50 27.— 30.50 32.— 34.50 35.50 usw.

Auflege-Matratzen Mk. 12.50 14.50 16.— 19.— 21.50 24.50 28.— 31.— 35.— 37.— usw.

Stahl- und Patent-Matratzen, jedes Maß Mk. 7.— 11.50 15.— 17.— 20.— 25.— 28.— 29.— 37.— 49.— 55.—

Daunendecken Mk. 34.— 41.— 45.— 47.— 55.— 75.— 82.— 88.—

Daunendecken, kunstseidene Oberseite Mk. 68.- 74.- 79.- 88.- 95.- 110.- 115.- 120.- 125.-

Federbetten m. gut. u. reichl. Füllung

Oberbett	Mk. 13.-	16.-	18.-	26.-	34.-	45.-	48.-
Unterbett	Mk. 13.-	14.-	16.-	22.-	30.-	34.-	42.-
2 Kissen	Mk. 8.-	9.-	9.-	17.-	20.-	19.-	27.-
pro Stand	Mk. 34.-	39.-	43.-	64.-	84.-	98.-	117.-

Bettfedern, graue und halbweiße pro Pfd. Mk. 0.90 1.25 1.50 1.95 2.50 3.- 3.75 4.25 4.50

Halbdaunen pro Pfd. Mk. 5.- 5.75 6.75 9.25 10.- 12.-

Daunen für Decken, Plumeaus und Kissen pro Pfund Mk. 8.— 12.50 15.50 17.50

Inlette und Drelle, beste ausprobierte, federdichte u. farbechte Erzeugnisse in allen Preislagen

Steppdecken, doppelseitig Satin Mk. 10.25 12.50 13.75 16.- 21.- 26.75 28.- 34.- Kunstseiden-Oberseide . . Mk. 15.— 16.50 19.75 20.90 23.— 26.— 27.50 32.— 36.— 42.— 45.—

Aufarbeitung von Daunendecken in eigenen Werkstätten.

Auswahl nicht zu übertreffen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Nach auswärts durch eigenes Auto ohne Transportbeschädigung.

Bettenhaus Bruno Paris

Magdeburg, Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Konzertleitung Heinrichshofen

Donnerstag, den 12. März 1931, 20 Uhr, in der Stadthalle

Einziges Konzert des weltberühmten Ungarischen Zigeuner Symphonie-Orchesters

Im Programm u. a.: Joh. Strauß, Fr. Liszt und Original-Zigeuner-Musik (Soli mit Orchester-Begleitung)

Vorverkauf: Heinrichshofen, Breiter Weg 171/72, Konzertkasse 9—1, 3—6 Uhr, **Heinrichshofen,** Breiter Weg 1, am Dom / Fernr. 30055

Stadttheater

Freitag, 6. März, 20 bis 22.15 Uhr, 4. Abend — Preisgruppe B

TOSCA

Tosca . . . . . Frau G. Joachim

Sonnabend, 7. März — 19.30 bis 22.15 Uhr — Außer Anrecht **in völliger Neuinszenierung**

DIE BAJADERE

Operette von E. Kalman

Wilhelmtheater

Freitag, 6. März — 20 Uhr — BVB. C — Kart. in beschr. Anzahl

DIE FREIER

Sonnabend, 7. März, 20-22.15 Uhr **Offene Vorstellung**

Madame hat Ausgang

Vor allem eins:

Gut kaufen — wenig zahlen!

Bettbezüge	2.75
Parabebezüge mit Kissen	4.65
Kissenbezüge	0.75
Inlettdecken	6.90
Inlettkissen	1.75
Damenhemden extra weit	1.25
Normalhosen für Herren	1.35
Handtücher 0.40	0.30
Schlüpfer 0.50	0.25
Bettdecken	2.75
Federkissen	4.95
Federbetten	15.90

und noch vieles mehr

Zu **Schetzer** nach Jakobstraße 8 **Ecke Petersberg**

Arbeitsmarkt

Privatvertreter(in) an all. Plätzen f. diätet. Präp. ges. Verd. p. Woche 80-100 Mk. Schriftl. Angebote an **K. Stieger**, Magdeburg, Große Diesdorfer Straße 6

Wohnungsmarkt

Schöne Vorderwohnung, St., K., K. geg. gl. z. tausch. ges. Altstadt od. Buckau. Diedrich, Vogelgreifstr. 5b.

Monatsgarderobe

in großer Auswahl

Jackett-, Smoking-, Frack- und Gehrock-Anzüge Mäntel usw., alles fast neu

prima Maßstoffe von ersten Berliner Schneiderfirmen, auch für **korpulente Herren,** kaufen Sie sehr vorteilhaft bei

Frühmann

das bekannte Etagengeschäft für gute Herrenkleidung

Breiter Weg 87

Billige Bücher

kaufen Sie jetzt aus zurückgesetzten Beständen in der

Buchhandlung Volksstimme

Empfehle:

Ia Rind- u. Schweinefleisch

Aufschnitt u. Wurstwaren

aus reinem Schweinefleisch zu den billigsten Preisen.

Franz Kirsten, Buckau, Martinstr. 11

JEDE DAME UMSONST

Die 2 LETZTEN TAGE in Magdeburg! Tägl. 4 u. 8 Uhr!

ZUM CIRCUSKÖNIG zur heutigen 8-Uhr-Vorstellung, wenn sie in Begleitung eines Herrn mit vollgelöster Karte kommt. — Nachmittags 4 Uhr jedes Kind umsonst in Begleitung eines Erwachsenen mit vollgelöster Eintrittskarte!

50% Ermäßigung für 2 bis 4 Personen gegen Vorzeigung dieses Bons an den Circuskassen! **Nur heute Sonnabend**

VORVERKAUF: Circus - Verkehrsverein Barasch. Tierschau täglich 9—14.30 Uhr (30 Pf., Kinder und Arbeitslose 15 Pf.)

Riesencircus

GLEICH

Magdeburg, Blumenfeld-Gebäude — Tel. 22264

Jackett-Anzüge Gehrock-Anzüge Smoking- und Frackanzüge

Frühjahrsmäntel aus prima Stoffen u. feinste Schneiderarb., z. T. fast neu, auch einzelne Hosen und Westen sehr billig.

Ch. Horowitz

Gustav-Adolf-Str. 37. I.

ZENTRALTHEATER

Täglich 8 Uhr abends:

Der neue Wiener Operetten-Erfolg!

Frühling im Wiener Wald

Kleine Preise von **50** Pf. bis **3.**— Mk.

Nächste Volksvorstellung Mittwoch, d. 11. März, nachmittags 4 Uhr:

FRIEDERIKE

Kleine Preise von **30** Pf. bis **2.**— Mk.

Die **Sonnenstrahlen** d. Frühlings machen Ihre Sommerspross. wied. besond. sichtb. Brauchen Sie daher jetzt die berühmt. **Victoria-Sommersprossen-creme** nebst Seife Schnellster Erfolg

Victoria-Apotheke Magdeburg O.-v.-Guericke-Straße 84b.

Kaufe **Hähne** und **Weibchen** aller Farben auch weiße.

Meyer, Marstallst. 10a ab 9 Uhr. — Preise über Konkurrenz erhöht.

Kaufe Hähne Weibchen u. weiße Vögel. Zahle bis Sonnabend erhöhte Preise

Eitner, Lessingstr. 26

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unsrer lieben Mutter sagen wir hierdurch allen unsern lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unsern besten Dank.

Besonderen Dank den Bewohnern des Hauses Dorotheenstraße 6, Herrn Medizinalrat von Heuß, dem Personal der Firma Gebr. Barasch, dem Allgem. Invalidenbund und Herrn Konsistorialrat Neuz für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Elli u. Bernh. Langwagen.

Zement

Gebrüder Rabe

Kölner Str. 8c

Fernruf 302 30/31

Tel.-Adr. Fliesenrabe

Unreines Blut, schlechte Säfte

werden beseitigt durch

Sanguipurin-Blutreinigungstee oder -Pillen

Central-Apotheke

Alte Ulrichstr. 12 Fernspr. 2546

Möbel

kaufen Sie bei uns noch immer zu **günstigsten Preisen!**

Speisezimmer
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Küchen
Kleiderschränke
Vertikos
Betten
Waschtoiletten
Nachtschränke
Tische
Stühle
Schreibtische
Schreibsessel
Sofas
Chaiselongues
Spiralmatratzen
Aufleger
Flurgarderoben

usw. erhalten Sie in unbedingt guten Qualitäten bei

Jürgens & Co.

Kreuzgangstr. 1/2

altes Zeughaus, Eing. Domplatz

Weitestgehende Zahlungserleichterung Transport mit eigenem Kraftwagen.

Besonders billige

Schlafzimmer-Schränke

130 cm brt., m. Wäschefach RM. **85.**—

130 cm breit, mit 3teil. Ansicht u. Wäschefach RM. **105.**—

130 cm breit, m. Wäschefach u. Spieg. RM. **125.**-

einfachere Schränke von RM. **55.**— an

Waschkommoden m. Spieg. v. RM. **75.**- an

Nachtschränke von RM. **18.**— an

Bettenhaus

Bruno Paris

Breiter Weg 4

Hauptpost gegenüber Transport frei! Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Am 8. März verschied unsere Kollegin

Hilde Lehmann

im 18. Lebensjahr.

Sie war uns allezeit eine gute Mitarbeiterin. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Das Personal der Buchdruckerei A. Wohlfeld.

Betr. Bekämpfung des Kartoffelkrebses.

Wir weisen erneut auf die Beachtung der am 27. August 1924 erlassenen Polizeiverordnung hin, wonach krebsverdächtige Erscheinungen an Saat- und aufgespeicherten Kartoffeln binnen 24 Stunden der Polizeiverwaltung anzuzeigen sind. Wir ersuchen die Landwirte und auch die Kleingartenbesitzer, nur krebsfestes Saatgut zum Anbau zu verwenden.

Burg, den 5. März 1931.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Siebert.

Romane

in jeder Preislage empfiehlt

Buchhdlg. Volksstimme

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonnabend, 7. März.

9.55: Schulfunk. P. Hindemith: „Wir bauen eine Stadt".
12.55: Wetter für Landwirte.
15.00: Kinderbastelstunde: Wir fangen ein kleines Nashorn.
15.45: Dipl.-Ing. H. Rosenberger: Elektrotechnik für Nichttechniker.
16.00: Käte Stobbe: Der Sprechchor i. d. Grundschule (m. Beisp.).
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Curt Kayser: Der Arzt im Kochtopf.
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30: Prof. Dr. E. Utitz: Einführung in die Aesthetik (1).
19.00: Prof. Dr. K. Vieter: Die Dichtung der Gegenwart und die Schule.
19.30: Ludwig Finkh liest eigene Dichtungen.
20.00: Unterhaltungsmusik. Artur Guttmann und sein Orchester.
21.00: Tages- und Sportnachrichten (1).
21.10 „Was bringt die Abendzeitung". Ein lustiger Abend von Kurt Alexander und Egon Jacobsohn.
22.15: Wetter- Tages- und Sportnachrichten (2).
Danach bis 0.30 Tanz-Musik; Kapelle Dajos Bela.

Deutsche Welle.

Sonnabend, 7. März.

15.20: Jugendstunde H. Engel: „Im Rundfunk vom Rundfunk".
15.45: Prof. Dr. Johann Baptist Rieffert: „Die Sprache verrät den Charakter".
16.05: Paul Ernst (Zum 65. Geburtstag).
16.30: Zehn Minuten Film.
16.40: Tanz-Tee-Musik. Kapelle Géza Komor.
17.50: Dr. H. Zuder: Die Erzählung der Woche.
18.20: Oberstaatsanwalt B. Köhler u. Rechtsanwalt Dr. G. Loewenthal: „Monstreprozesse".
19.00: Kurt Thomas. Klavierkonzert.
19.30: Aus d. Sportpalast: Ausschnitt aus dem 7. Hallensportfest: „Große Sportschau" des Arbeiter-Turn- u. Sportbundes. Aus der Neuen Welt: Saalsport-Gaumeisterschaften d. „Solidarität".
20.00: Unterhaltungsmusik. Artur Guttmann und sein Orchester.
21.10: „Was bringt die Abendzeitung?" Ein lustiger Abend, von Kurt Alexander u. Egon Jacobson. Musik: Erich Einegg.
ca. 22.30: Tanz-Musik. (Kapelle Dajos Béla).

Chaiselongues

Mk. 33.-38.-40.-50.-60.-70.-

Mod. Liegesofas (Couches)

Mk. 70.- 90.- 100.- 110.-

Bettchaiselongues

Mk. 89.- 115.- 125.- 145.-

Sofas

Mk. 65.- 75.- 85.- 95.- 105.-

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Transport frei. — Eigene Werkstätten.

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Arterienverkalkung!

Herzleiden!

Eine aufsehenerregende Mitteilung über wunderbare niegeahnte Heilerfolge versendet kostenlos

Generaldirektor a. D. Vitz Berlin-Nikolassee 237

Blutarmut

Ovophat

Bei Bleichsucht, Nervosität, Schwäche ist **Ovophat** (Eisen-Mangan-Glyzerinphosphat mit Lezithin) ein geschätztes Kräftigungsmittel für jung und alt.

Hof-Apotheke Breiter Weg 158, am Ulrichsbogen.

Motorrad

kauft **Voigt,** Pionierstr. 19

Mehrere neue **Plüschsofas** pf. spottb. **Schumann,** Blanckenburgstr. 8, H. grdgu.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.

Gefunden und verloren

Brille i. Hornfutteral Otto-Braun-Str. gefunden. Geg. Erst. der Ins.-Kost. abzuholen b. Pförtner der „Volksst."

Danksagung.

Tiefbewegten Herzens danken wir allen denen, die unsrer unvergeßlichen Entschlafenen Zeichen der Liebe und Verehrung erwiesen, ihre Ruhestätte so reich mit Blumen schmückten und an unserem schweren Leid herzinnige Teilnahme gezeigt haben. Ganz besonderen Dank aber Herrn Stiller vom Deutschen Freidenker-Verband für die wirklichen Trostesworte in der Kapelle und am Grabe.

Magdeburg, den 6. März 1931.

In tiefer Trauer

Martin Günther und Söhnchen Rolf.

Am Donnerstag, dem 5. März d. J., verstarb plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem Krankenlager meine liebe unvergeßliche Mutter, unsere liebe Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Berta Schröder

geb. Schröder

im 75. Lebensjahr. — Sie folgte ihrem Gatten, unserm lieben Vater, nach zwei Wochen in die Ewigkeit nach.

Magdeburg-N., den 6. März 1931

Luisenstraße 2

Die trauernden Hinterbliebenen

Willi Plettig und Frau Berta geb. Schröder **nebst Angehörigen.**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 9. März, nachmittags 2.45 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Form, also einschließlich der ersten Baurate für den Panzerkreuzer B zu stimmen.

Die Deutsche Volkspartei faßte einen Beschluß, in dem die Steueranträge der Sozialdemokratie als „völlig unmögliche besitz- und wirtschaftsfeindliche Forderungen" mit großer Entschiedenheit abgelehnt werden. —

44-Stunden-Woche

Die Dresdner Straßenbahner — im Arbeitsverhältnis stehen 8000 Mann — haben sich für die Einführung der 44-Stunden-Woche zur Freimachung von Arbeitsplätzen für Wohlfahrtserwerbslose ausgesprochen. Die Entschließung, die den Abschluß des vom Gesamtverband in Verhandlungen mit der Straßenbahn-AG. vorbereiteten Kurzarbeitsabkommen fordert, wurde gegen 2 Stimmen angenommen. Das Abkommen soll noch im Monat März in Kraft treten.

Die Direktion hat zugesichert, etwa 200 bis 250 Wohlfahrtsunterstützte zur Einstellung zu bringen. Sie will auch den allergrößten Teil der vor kurzem entlassenen Aushilfsschaffner wieder einstellen. Als Geltungsdauer der Vereinbarung ist die Zeit bis zum 30. September vorgesehen. —

Preußischer Landtag

Der Preußische Landtag nahm am Donnerstag zunächst die Beratung der einzelnen Titel des Haushalts der Justizverwaltung vor. Nur kommunistische Redner sprachen in lauter Fünfminuten-Reden über drei Stunden lang und trugen in der Hauptsache Einzelfälle aus den Gefangenenanstalten vor. Dann wurde das preußische Ausführungsgesetz über die Vereinigung der Grundbücher und das Gesetz über Aufhebung veralteter Polizeistrafgesetze in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Anschließend wurde die Debatte über den Staatsvertrag mit der Berliner Volksbühne — Entschädigung für die Schließung der Krolloper — fortgesetzt.

Abg. **Menz** (Wirtschaftsp.): Niemals hätte der Staat den Vertrag mit der Volksbühne vom Mai 1928 schließen dürfen. Durch ihn hat er sich ganz der Volksbühne ausgeliefert. Jedesmal, wenn die Volksbühne notleidend wurde, wurde ein neuer Vertrag geschlossen mit immer neuen Subventionen der Volksbühne auf Kosten der Allgemeinheit. Wir lehnen diese Politik ab.

Abg. **Baecker** (Christl.-natl. Bauernp.): Im Gegensatz zu dem Vorredner bin ich der Ueberzeugung, daß der Staat bei einer gerichtlichen Auseinandersetzung mit der Volksbühne in sehr schlechter Lage sein würde. Trotzdem können wir den hier vorgeschlagenen Vertrag unmöglich verantworten. Der preußische Staat gibt viel zuviel Geld für die soziale Kunstpflege in den Städten aus und berücksichtigt viel zuwenig die Kultur des flachen Landes.

Abg. **Grebe** (Ztr.): Der Landtag hat im vorigen Jahre beschlossen, die Theaterzuschüsse herabzusetzen. Diese Notwendigkeit zu sparen läßt sich nur erfüllen, wenn der Staatstheaterbetrieb eingeschränkt wird. Es tut uns leid, daß gerade die Krolloper das Opfer ist, aber ein andrer Weg stand nicht offen. Um die Krolloper schließen zu können, muß der Staat von seinen Verpflichtungen gegen die Volksbühne befreit werden. Darum war dieser Vertrag notwendig, und wir stimmen ihm zu.

Abg. Dr. **Bohner** (Staatsp.): Die wilde Stimmungsmache gegen die Volksbühne schafft nicht aus der Welt, daß nicht die Volksbühne Subventionen nachgesucht hat, sondern daß nun schon zum vierten Male der Staat an die Volksbühne herangetreten ist, um ein Entgegenkommen zu erreichen.

Abg. **Koch** (Berlin, dt.-natl.): Die Volksbühne hatte einmal 100 000 Mitglieder. Ihr Niedergang begann, als man die Spinnstube im „Fliegenden Holländer" mit dem Arme-Leute-Geruch ausstattete. (Lachen bei den Soz.) Die Volksbühne ist ein Opfer der Zeitkunst, der politischen Kunst. Für ein Linsengericht gibt jetzt die Volksbühne die Krolloper preis. (Zuruf bei den Soz.: Die Schließung der Krolloper haben im vorigen Jahre gerade Sie gefordert!) Nicht wir und nicht das Parlament tragen die Verantwortung für die Krolloper, sondern eine verfehlte Kunstrichtung und die Verschwendungspolitik der Regierung. (Beifall rechts, Lachen bei den Soz.)

Die Fortsetzung der Debatte wird auf Freitag 12 Uhr vertagt. Außerdem dritte Lesung der Steuergesetze. —

Sklareks Sektkübel

Wegen übler Nachrede gegen den Berliner Bürgermeister Scholz hatte sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der Berliner Kaufmann Leo Sklarek zu verantworten; das Ergebnis der Verhandlung war ein Vergleich, auf Grund dessen der Staatsanwalt seine Anklage zurückzog.

In dem Privatbeleidigungsprozeß Brolat gegen kommunistische Redakteure hatte Leo Sklarek am 2. Juli v. J. u. a. erklärt, Bürgermeister Scholz habe auf dem Presseball 1929 an seinem Tisch Sekt aus Kübeln getrunken und den Kaviar löffelweise verzehrt, eine Moral, die im Widerspruch zu dem von Scholz gegen Sklarek betriebenen Verfahren stünde. Scholz hätte dagegen unter seinem Eid ausgesagt, daß er sich an dem fraglichen Festabend an dem Tische der Brüder Sklarek nur kurze Zeit aufgehalten habe und er nur ein Glas Rotwein zu sich genommen hätte.

In der neuen Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht kam es zu sehr erregten Szenen. Leo Sklarek mußte wiederholt vom Vorsitzenden zur Sachlichkeit ermahnt werden. So warf der Angeklagte dem Bürgermeister Scholz u. a. vor, daß er Hunderte von Arbeitern brotlos gemacht habe und schrie: „Wenn ich keine Kinder hätte, so würde ich Sie umbringen!" Die Zeugenaussagen des Bürgermeisters Scholz und des frühern Stadtrats Rosenthal bestätigten den bereits in früherer Verhandlung festgestellten Tatbestand, daß Scholz damals nur ein Glas Rotwein getrunken hat — allerdings stimmt es, daß Max Sklarek die ganze Zeche des Tisches damals bezahlt habe.

Die Vergleichsbasis bot sich, nachdem der Angeklagte erklärt hatte, daß er gar nicht die Absicht gehabt habe, Bürgermeister Scholz zu beleidigen und nachdem Bürgermeister Scholz seiner Auffassung Ausdruck gab, daß in dieser Zeit andre Dinge weit wichtiger wären, als derartige Beleidigungsklagen; Strafantrag habe er nur gestellt, weil er im Anschluß an die Behauptungen Sklareks in einer gewissen Presse in unmöglicher Weise kritisiert worden sei. Die von Leo Sklarek abgegebene Erklärung befriedigte Bürgermeister Scholz, sie besagt, daß der Angeklagte auf Grund der Beweisaufnahme die Ueberzeugung von der Unrichtigkeit seiner Aeußerungen in bezug auf Bürgermeister Scholz gewonnen habe und daß er seine in der Erregung gemachten Aeußerungen bedaure. —

Kampf gegen russischen Roggen

Eine Erhöhung des Roggenzolls

Amtlich wird mitgeteilt: Im „Reichsanzeiger" vom 5. März 1931 ist eine Verordnung des Reichsfinanzministers und des Reichsernährungsministers vom gleichen Tage veröffentlicht, nach der der Roggenzoll mit Wirkung vom 6. März 1931 von 15 auf 20 Mark für den Doppelzentner erhöht wird.

Anlaß zu dieser Heraufsetzung des Zolles gab der Umstand, daß in allerletzter Zeit größere Partien Auslandsroggen nach Deutschland eingeführt worden sind. Diese Einfuhr war möglich, weil einerseits für den in der Qualität besseren Auslandsroggen im Inland erheblich höhere Preise angelegt wurden als für den einheimischen Roggen (nämlich 220 Mark für die Tonne), und weil anderseits die Preisstellung des Abgebers sich weit unter den bisherigen Auslandsangeboten bewegte (etwa 60 Mark für die Tonne, das heißt 3 Mark für den Zentner).

Da die Gefahr bestand, daß auf dieser Basis weitere große Mengen Auslandsroggen nach Deutschland hineingebracht wurden, und damit der Absatz des überreichlich am Markt befindlichen Inlandsroggens erheblich erschwert wurde, mußte der Zoll erhöht werden. Einen preissteigernden Einfluß auf den Inlandsroggen kann der Zoll von 20 Mark nicht haben, da die Inlandsvorräte mehr als genügen, um jede Nachfrage zu befriedigen. —

Leipziger Waffendiebstahlsprozeß

Vereidigung Rädels abgelehnt

Im Leipziger Waffendiebstahlsprozeß, der nunmehr bereits mehr als zwei Wochen dauert, erklärte der als Zeuge vernommene kommunistische Reichstagsabgeordnete Rädel, daß er weder noch die Zentrale der Kommunistischen Partei oder überhaupt eine parteiamtliche Stelle der KPD. von der Absicht des Waffendiebstahls auch nur die geringste Kenntnis gehabt hätten.

Im Anschluß an diese Erklärung richtete der Reichsanwalt mehrere Fragen an den Zeugen und zitierte drei Flugblätter, in denen zum gewaltsamen Sturz der Verfassung aufgefordert wird. Rädel hat diese Flugblätter verantwortlich gezeichnet. Der Reichsanwalt beschuldigt ihn deshalb der Vorbereitung zum Hochverrat.

Rädel und seine Verteidigung beanstandeten die vorgelegten Fragen als unzulässig. Im Falle Hitler habe das Gericht während des Reichswehrprozesses keine Bedenken getragen, zu dessen Vereidigung zu schreiten, obwohl auch gegen ihn eine Voruntersuchung wegen Vorbereitung zum Hochverrat geschwebt habe. Dennoch beschloß der Senat, von einer Vereidigung des Kommunisten Rädel abzusehen. —

Zwei Enttäuschte

Zur englisch-indischen Aussöhnung

„Wieder verdirbt uns so ein Sozialist unser ganzes Kriegs- und Hetzgeschäft."

Neues bayrisches Wahlgesetz

Neuwahl im Herbst

Das bayrische Landeswahlgesetz, das infolge der Beanstandungen des Staatsgerichtshofes und des Reichsinnenministeriums abgeändert und in Uebereinstimmung mit der Verfassung gebracht werden mußte, wurde am Dienstag vom Landtag in seiner neuen Fassung beschlossen. 13 Abgeordnete der Deutschnationalen, Deutschen Volkspartei und Kommunisten stimmten gegen das Gesetz, 101 Abgeordnete dafür.

Durch das neue Wahlgesetz werden die sogenannten Landesmandate beseitigt. Die bisher auf sie treffenden 15 Sitze werden künftig im Reststimmen-Verfahren vergeben, so daß die Zahl von 128 Abgeordneten erhalten bleibt. Auch die bisherigen Splitterparteibestimmungen bleiben aufrechterhalten, weshalb die Deutschnationalen, die nach den Wahlziffern des 14. September 1930 im bayrischen Landtag überhaupt nicht mehr vertreten waren, eine Klage beim Staatsgerichtshof angekündigt haben.

Aus der Begründung des Urteils, mit der der Staatsgerichtshof in der letzten Woche die Klage der Hakenkreuzler auf Ungültigkeitserklärung der Beschlüsse des Landtags abgewiesen hat, ist damit zu rechnen, daß der bayrische Landtag spätestens im Herbst dieses Jahres neugewählt wird. —

Von der Lohnkampf-Front

Reich und Preußen haben die Lohntarife für die Reichs- und Staatsarbeiter zwecks Lohnkürzung zum 31. März d. J. gekündigt. Den Gemeinden und Gemeindeverbänden ist von dieser Kündigung durch Runderlaß Kenntnis gegeben und anheimgestellt worden, hinsichtlich der bei ihnen beschäftigten Arbeiter in gleicher Weise vorzugehen. Ueber die Höhe der Lohnkürzung liegen irgendwelche Entscheidungen noch nicht vor.

Die Verhandlungen zur Neuregelung des Reichstarifs (einschließlich des Lohnabkommens) der Schuhindustrie, die dieser Tage in Berlin stattfanden, führten zu keinem Ergebnis. Vor allem konnte in der Frage der Akkordreglung keine Einigung erzielt werden. Wie verlautet, wollen die Unternehmer das Reichsarbeitsministerum ersuchen, Schlichtungsverhandlungen anzuberaumen. Vom Zentralverband der Schuhmacher liegt eine Meldung über den Verlauf der Verhandlungen noch nicht vor. —

Die Verhandlungen um einen Reichstarifvertrag für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten, die in dieser Woche fortgesetzt worden sind, haben noch nicht zu einem endgültigen Ergebnis geführt. Sie werden in der dritten Märzwoche fortgeführt werden. —

Geständnisse am laufenden Band

Der Moskauer Tendenzprozeß gegen das angebliche Unionsbüro der Sozialdemokratischen Partei Rußlands verläuft ohne Sensationen. Die Angeklagten liefern Geständnisse am laufenden Band, wie einst im Ramsin-Prozeß, nur wird dabei so viel gestanden, daß die Aussagen durcheinandergeraten. Die Regie klappt nicht richtig. Bisher hatten die Angeklagten behauptet, und die kommunistische Presse in Deutschland schreit es laut aus, daß dies angebliche Unionsbüro 200 000 Rubel vom Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie zur Organisation der Schädlingstätigkeit erhalten habe. Nun wurde im Prozeß als Zeuge Professor Ramsin vernommen, der große Geständnislieferant des vorhergehenden Prozesses, und der sagte mit phantasieboller Ausschmückung aus, daß er selbst die Quelle für diese 200 000 Rubel gewesen sei. Da ist den Regisseuren entschieden ein Irrtum passiert!

Der Angeklagte Rubin beschuldigte den eben aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossenen Rjasanoff der Begünstigung der Angeklagten. Rjasanoff, der oppositioneller Neigungen verdächtig ist, wird also demnächst auch unter irgendeiner unsinnigen Anklage auf der Anklagebank erscheinen.

Die Erzählungen der Angeklagten stehen in vollkommenstem Gegensatz zur Wahrheit. Fast könnte man annehmen, es läge System darin. Der Angeklagte Suchanoff behauptete, die sozialistische Arbeiter-Internationale habe auf dem Internationalen Kongreß in Marseille 1925 eine Intervention ins Auge gefaßt. Jedes politische Kind weiß, daß die Beschlüsse dieses Kongresses die schärfste Kampfansage selbst gegen den Gedanken der Intervention bedeuten. Die Angeklagten widerholen hartnäckig die Behauptung, daß Abramowitsch 1928 in Rußland gewesen sei. Die entschiedenen Gegenerklärungen und die Beweise dafür, daß Abramowitsch nicht in Rußland gewesen sein kann, werden beiseite geschoben. Nach dem Willen des Staatsanwalts soll Abramowitsch in Rußland gewesen sein, also erklären die Angeklagten, er sei dagewesen. Wenn es verlangt wird, werden sie auch erklären, daß der Mond ein Kuhkäse ist.

Beweise gibt es in diesem Prozeß nicht, nur Geständnisse. Die wirklichen Beweise aber, die in Deutschland gegen die unsinnigen Lügen Krylenkos und der Angeklagten beigebracht werden, zeigen, daß diese Geständnisse keinerlei Wert haben. —

Der Kampf um die Labour-Gesetze

Wie der Korrespondent des „Sozialdemokratischen Pressedienstes" in London erfährt, wird die englische Regierung sämtliche von den Lords bisher sabotierten Gesetze, darunter die Schulvorlage mit der Erhöhung des schulpflichtigen Alters und der Elternunterstützung aufrechterhalten und unter die Parlamentsakte stellen. Das bedeutet, daß nach Ablauf von zwei Jahren die von den Lords abgelehnten Regierungsvorlagen ohne Debatte Rechtskraft erlangen und Gesetz sind.

Dies soll auch mit der Wahlreform geschehen, falls das Oberhaus auch diese zurückweist. Auf Kompromisse wird sich die Regierung nicht einlassen.

An Stelle des zurückgezogenen Gewerkschaftsgesetzes wird das Kabinett eine neue Vorlage einbringen, die den einfachen Wortlaut haben wird: „Das im Jahre 1927 unter der konservativen Regierung beschlossene Ausnahmegesetz gegen die Gewerkschaften wird aufgehoben." —

Marinebudget 50 Millionen gekürzt

Die englische Regierung hat für das Budgetjahr 1931 die Marineausgaben um insgesamt 2 418 779 Pfund Sterling, etwa 50 Millionen Mark, gekürzt.

Neue Partei in Spanien

Madrid, 5. März. In Madrid wurde eine neue Partei mit dem Ziele gegründet, die unzufriedenen Elemente in dem liberalen und in dem konservativen Lager zu sammeln. Führer der Bewegung ist Cambo. Er bezeichnet die neue Partei als „monarchisch-katholisch und konstitutionell". Sowohl die Diktatur als auch die Wiederkehr der vor 1923 herrschenden Zustände werden abgelehnt. Erstrebt werden soll eine völlige Reform des Staatslebens, und zwar vor allem in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Türkisches Parlament aufgelöst

Stambul, 5. März. Kemal Pascha, der am Mittwoch nach einer längeren Reise durch die westliche Türkei nach Angora zurückgekehrt ist, teilte zur allgemeinen Ueberraschung der Oeffentlichkeit mit, daß das türkische Parlament in den nächsten Tagen aufgelöst und Neuwahlen für den 30. April ausgeschrieben würden.

Das alte Parlament soll mit Rücksicht auf die Entwicklung der innerpolitischen Lage nach Hause geschickt werden, die der türkische Staatspräsident als völlig unbefriedigend bezeichnete. —

Hochwasser in Frankreich

Tu. Paris, 6. März. Die dauernden Regenfälle, die seit einigen Tagen nicht nur in Paris, sondern auch in fast allen Provinzen mit Ausnahme der französischen Riviera zu verzeichnen sind, haben überall zum Steigen der Flüsse geführt. In den verschiedenen Gegenden wurden bereits beträchtliche Schäden angerichtet.

Die Seine, die schon vor einigen Tagen wieder dem 5-Meter-Stand nahegekommen ist, ist an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten, wodurch die Frühjahrsbestellung zum Teil unmöglich wird. Das gleiche Los ereilte die Gemeinden an den Unterläufen der Rhone und der Saone. In Besancon stehen die niedriggelegenen Stadtteile vollkommen unter Wasser.

In der Nähe von Bordeaux sind mehrere ältere Gebäude von Einsturz bedroht, da ihre Grundmauern vom Hochwasser unterspült sind. Sechs Häuser mußten bereits geräumt werden.

In der Umgebung von Paris sind verschiedene Ortschaften besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Keller der Häuser von Orsay und Villebon stehen unter Wasser. —

Sturmkatastrophe auf Mauritius

Wb. London, 6. März. „News Chronicle" meldet aus Kapstadt. Durch einen Wirbelsturm, der die britische Insel Mauritius im Indischen Ozean heimsuchte, wurde ungeheurer Sachschaden angerichtet, auch viele Menschenleben sind zu beklagen. Der Sturm begann am Mittwochabend und hatte am Donnerstagabend noch nicht nachgelassen.

Zwei britische Dampfer, die im Hafen von Port Louis verankert waren, sind gestrandet. Das gleiche Schicksal hat viele kleine Fahrzeuge ereilt. —

Notizen

Wieder in Berlin. Der Reichsaußenminister und seine Begleitung haben Wien am Donnerstagabend wieder verlassen. Curtius übergab der Presse kurz vor der Abfahrt des Zuges eine längere Erklärung, in der er für die Aufnahme der Vertretung der Reichsregierung gleichzeitig im Namen des Reichskanzlers dankte und bat, dem österreichischen Volk als Brudernation herzlichste Grüße zu übermitteln. —

Reichsbahn-Feierschichten-Verhandlung. Der Termin zur Klärung des Rechtsstreits zwischen den Eisenbahnerorganisationen und der Reichsbahn wegen der von der Hauptverwaltung im Gegensatz zu den Tarifvertrag vorgenommenen Einlegung von Feierschichten ist auf den kommenden Freitag festgesetzt. Die Verhandlungen finden vor der Reichsbahn-Fachkammer beim Arbeitsgericht Berlin statt. —

Auch die bunten Käppis kommen wieder. Kriegsminister Maginot hat den Bekleidungsämtern der französischen Armee große Arbeit gegeben. Nach der Wiedereinführung der roten Hosen hat er verfügt, daß auch die bunten Käppis der Vorkriegszeit wieder getragen werden sollen. Dazu hat er den Befehl gegeben, daß die französische Armee zu den großen Paraden am Nationalfeiertag, dem 14. Juli, in den neuen bunten Uniformen erscheinen solle. —

Französischer Senat nimmt Schiedsgerichtsakte an. Der französische Senat nahm am Donnerstag sowohl das Statut für den internationalen Schiedsgerichtshof im Haag als auch den allgemeinen Akt der Schiedsgerichtsbarkeit einstimmig an. Briand empfahl die Annahme der Schiedsgerichtsakte, in der er eine notwendige Ergänzung des Kellogg-Paktes sehe. —

Sturz der Militär-Junta in Peru. Nach einer Associated Preß-Meldung aus Lima ist die Militär-Junta, die am Sonntag nach dem Rücktritt des vorläufigen Staatspräsidenten Sanchez Cerro die Regierung angetreten hatte, gestürzt worden —

Türkei kommt zur Europa-Konferenz. Die Türkei hat die Einladung zur nächsten Tagung der Europa-Kommission angenommen. —

Im Waren-Verein billigste Preise

mit 5% Rabattmarken

Rabattbücher zum Einkleben der Rabattmarken sind in allen unsern Verkaufsstellen kostenlos zu haben

2 Waggons frischeste Stempel-Eier

mit Adler-Stempel

Freitag — Sonnabend eintreffend!

Eier frischeste deutsche, unter 50 Gramm . . . **5 Stück 45 Pf. 10 Stück 88 Pf.**

frischeste deutsche, **über** 50 Gramm . . . . . **10 Stück 98 Pf.**

Stempel-Eier mit Adler-Stempel, schwarz, 50 bis 54 Gramm . . . . . **10 Stück 105 Pf.**

Stempel-Eier mit Adler-Stempel, blau, 55 bis 59 Gramm . . . . . **10 Stück 115 Pf.**

Molkereibutter . . . . . ½ Pfund **78 Pf.** (nicht in allen Verkaufsstellen vorrätig)

allerfeinste deutsche . . . ½ Pfund **83 Pf.**

allerfeinste dänische . . . ½ Pfund **88 Pf.**

Käse

Tilsiter Käse ohne Rinde . . . . . Pfund **70 Pf.**

Tilsiter Käse Ia vollfett . . . . . Pfund **85 Pf.**

Holländer Käse Ia vollfett . . . . . Pfund **90 Pf**

Bayr. Schweizer Käse . . . . . Pfund **120 Pf.**

Konserven sehr gut und billig

Spargel sehr preiswert . . . . . 2-Pfund-Dose von **130 Pf.** an

	2-Pfd.-Dose		2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Schnittbohnen	35 Pf.	Gemüse-Erbsen	45 Pf.	—
Brechbohnen I	45 Pf.	Junge Erbsen	48 Pf.	—
Schnitt bohnen I	45 Pf.	Junge Erbsen, mittelfein	68 Pf.	—
Stangen-Schnittbohnen	60 Pf.	Junge Erbsen, fein	90 Pf.	—
Stangen-Brechbohnen	60 Pf.	Junge Erbsen, sehr fein	100 Pf.	—
Junge Wachsbrechbohnen	60 Pf.	Apfelmus, tafelfertig	62 Pf.	—
Junge Wachsbrechbohnen I	75 Pf.	Apfelmus, tafelfertig, extra	70 Pf.	—
Stangen-Wachsbrechbohnen	85 Pf.	Stachelbeeren	85 Pf.	50
Spinat	38 Pf.	Schattenmorellen	95 Pf.	—
Spinat I, dick eingekocht	48 Pf.	Kirschen, rot, mit Stein	100 Pf.	—

Apfelsinen . . . . . Größe Ia **10 Stück 100 Pf.** (Stück 11 Pf.)

. . . . . Größe I **10 Stück 75 Pf.**

. . . . . Größe II **10 Stück 55 Pf.**

Kaffee mit wertvollen Gutscheinen frisch geröstet . . . . . ¼ Pfund **65 73 80 90** und **100 Pf.**

Margarine

Hausmarke II . . . . . Pfd. **42 Pf.**

Hausmarke . . . . . Pfd. **48 Pf.**

Tirola . . . . . Pfd. **70 Pf.**

Gold, frisch aus der Wanne . Pfd. **90 Pf.**

Auslese, frisch aus der Wanne . Pfd **100 Pf.**

Palmbutter feinstes Kokospflanzenfett . . . . . 1-Pfund-Tafel **45 Pf**

Gelbe Erbsen . . . . . Pfd. **15 Pf.**

Grüne Erbsen . . . . . Pfd. **17 Pf.**

Weiße Bohnen . . . . Pfd. **20** und **16 Pf.**

Linsen . . . . . Pfd. **15, 20** und **25 Pf.**

Gelbe Erbsen geschält, große Pfd **30 Pf.**

Gelbe Erbsen, geschält, mittel Pfd. **25 Pf**

Bücklinge feinste, frischgeräucherte . . . . . Pfd. **30** und **45 Pf.**

Sprotten feinste . . . . . die ganze Kiste **40 Pf.**

Gurken feinste gewürzige Salzdillgurken . . . . . **3** Stück **20 Pf.**

Schmalz feinstes nordamerikanisches Pure Lard . . . . . Pfund **59 Pf.**

Wein sehr preiswert und gut, laut Preisaushang in unseren Läden, **mit wertvollen Gutscheinen**

Zündhölzer . . . . . **Paket 25 Pf.**

Waren-Verein

G. m. b. H.

Die **Favoriten** der Mode bringen wir in unserem preiswerten **Osterangebot**

Dam.-Samt-Pumps u. -Spangen L.-XV.- und Trotteurabsatz 35-41 **Damen-R'chevreau-Spangenschuhe** . . **4.80**

Dam.-Lackspangen Braun R'chevreau-Spangen feinfarbig R'chevreau, mit Trotteurabsatz **5.90**

Damen-Wildleder und Nubuk-Spangen L.-XV.- u. Trotteurabsatz **6.80**

Luxus für alle **Spange und Pumps** feinfarbig R'chevreau, Lack und Wildleder, mit vornehmen Garnituren . **8.80**

Herren-Halbschuhe

schwarz R'box	36-39	40-45	6.90
braun R'box	36-39	40-45	7.90
Lack	36-39	40-45	8.80
Schnürst., R'box	40-45	8.80	46-9 7.90

PETZON

Breiter Weg 168 G. m. b. H.

Magdeburger Verein für Radfahrwege E. V.

Die zum Befahren unserer Wege berechtigenden goldfarbigen Jahresringe für 1931 sind jetzt überall zum Preise von RM. 1.50 zu haben. Die Ringe sind sichtbar am Steuerrohr anzubringen. Unbefugte Benutzung der Radfahrwege ohne gültigen Jahresring wird strafrechtlich verfolgt.

Der Vorstand.

Bischof. Hey. Jaensch.

Für den Konfirmanden

kaufen Sie bei mir unbedingt billiger!

Konfirmanden-Anzüge große Auswahl . 24.00 17.50 19.00 **8.95**

Prüfungs-Anzüge in I. Qualität . 29.50 24.00 17.50 11.00 **6.95**

Arbeitshosen, Streifhosen, Kordhosen 4.95 3.95 2.95 **1.50**

Lumberjacks mit Reißverschluß . . . . . nur **7.95**

Trainingsanzüge mit Reißverschluß . . . . . nur 4.95 **3.90**

Berufskleidung für jeden Beruf **anerkannt billigst!**

Ia Lederjacken unübertrefflich in Preis und Qualität . . . . . von nur **28.00** an

Reichsbannergürtel und Schulterriemen . . . . . nur **1.95**

Moritz Preßler jun. nur Buttergasse 6/7 am Alten Markt

Reichsbanner kauft beim Kameraden!

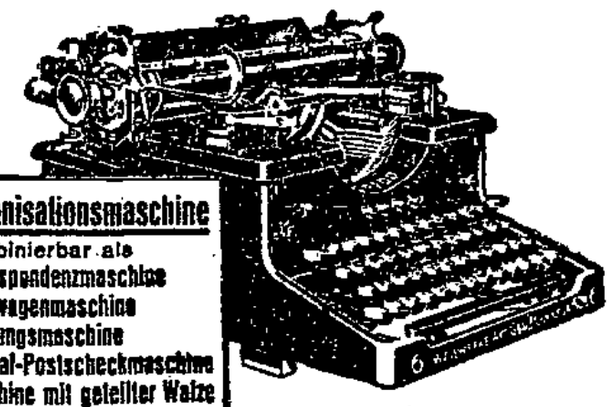
Der **Kuckuck** 30 Pfennige 20 Pfennige 4 Cent -**Überall erhältlich**

Die größte sozialdemokratische Bilderzeitung

Erscheint jeden Samstag

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Aschersleben, Stendal.

TORPEDO 6



Organisationsmaschine

kombinierbar als
Korrespondenzmaschine
Langwagenmaschine
Buchungsmaschine
Spezial-Postscheckmaschine
Maschine mit geteilter Walze
durch einzigartige Austauschbarkeit aller Wagen auf der normalen Grundmaschine mittels eines einzigen denkbar leichten Handgriffes.

Verlangen Sie neueste Druckschrift Nr. 10059 kostenlos

TORPEDO FAHRRÄDER U. SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G., FRANKFURT A.M.-RÖDELHEIM
General-Vertretung: Aiff & Döring, Magdeburg
Berliner Straße 5

Aus Mitteldeutschland

Die Lenkstange in den Leib gestoßen

Die 24jährige Ehefrau des Arbeiters Burkhardt aus Schmerz (Kreis Bitterfeld) stürzte auf der Fahrt von Schmerz nach Gröbern vom Fahrrad und stieß sich dabei die Lenkstange in den Leib. Die schweren innern Verletzungen hatten bald im Kreiskrankenhaus den Tod der jungen Frau zur Folge. —

Auf dem Jahrmarkt ausgeraubt

Eine Köthener Hausfrau besuchte den Dessauer Jahrmarkt und wurde im Gedränge ihres Handtascheninhalts beraubt, und zwar so gründlich, daß sie nicht einmal die Rückfahrkarte nach Köthen geschweige denn das Einkaufsgeld von 88 Mark behielt. Da sie weder Bekannte noch Verwandte in Dessau hatte, sah sie sich gezwungen, zur Polizei zu gehen und sich von dieser das Geld zur Rückfahrt geben zu lassen. —

Durch flüssige Schlacke verbrannt

In der Eisengießerei Franz Metscher in Wittenberge ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Aus bisher noch unbekannter Ursache spritzten plötzlich flüssige Schlackenmassen aus dem Ofen und trafen den vor dem Ofen stehenden Kernmacher Bredis, der schwere Brandwunden am Oberkörper erlitt. —

Ein Kind verschwunden

Eine geheimnisvolle Kindesentführung beschäftigt die Oeffentlichkeit von Bitterfeld. Es handelt sich um die etwa 2½jährige Ursula Malek aus Bitterfeld, die seit Anfang März 1929 spurlos verschwunden ist. Die Großmutter, die Eltern sowie die Tante des Kindes geben an, daß das Kind seinerzeit von seiner Pflegemutter, der Frau Baer in Delitzsch, abgeholt und einer angeblichen Lotte Beyersdorf aus Beelitz bei Berlin oder aus Frankfurt an der Oder in Pflege gegeben worden sei, die mit ihm sofort abgereist sei. Seitdem fehlt von dem Kinde jede Spur. Die Angehörigen werden nun beschuldigt, das Kind beseitigt zu haben, und es besteht der Verdacht, daß die Frau Beyersdorf gar nicht existiert. —

Den Fuß umgeknickt und gestorben

Ein harter Schicksalsschlag hat eine Familie in Schlieben betroffen. Das siebenjährige Töchterchen knickte beim Spielen den Fuß um. Bald darauf klagte es über Schmerzen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Trotz mehrfacher Operationen gelang es nicht, das Kind am Leben zu erhalten. —

Ueberfall auf eine Hebamme

Am Abend überfiel ein unbekannter junger Mann in der Damaschkestraße in Delitzsch eine Hebamme, versuchte sie zu bergewaltigen und entfloh, als sie sich heftig zur Wehr setzte und den Täter in den Daumen gebissen hatte. Der Täter entkam unerkannt. —

gustaf nagel bestohlen

In Abwesenheit des Wanderpredigers und Tempelwächters von Arendsee, gustav nagel, der sich auf einer Vortragsreise befindet, drangen bisher noch unbekannte Einbrecher in seinen am See gelegenen Tempel ein und stahlen ihm seine wenigen Habseligkeiten. gustav nagel hat daraufhin seine Vortragsreise unterbrochen. Die Täter hatten sich Eingang durch ein Treppenfenster verschafft. —

Im Kuhstall

Einen nicht alltäglichen Vorfall erlebte ein Landwirt in Tüchen-Prignitz, dessen Kuh normal kalbte. Wie erstaunt war der Besitzer, als er vier Tage später morgens beim Betreten des Stalles feststellen mußte, daß die Kuh abermals gekalbt hatte. Das Muttertier und die Zwillinge sind wohlauf.

Aus Werder bei Wittenberge wird ein andrer abnormer Fall gemeldet. Dort brachte eine Kuh drei Kälber zur Welt. —

Sie wollten einen Lebenden einsargen

Im Salzwedeler Kreiskrankenhaus wurde ein Klötzer Einwohner eingeliefert. Eines Tages erlaubte sich aus Klötze jemand einen Scherz und telephonierte an die betreffende Familie, daß ihr Angehöriger im Krankenhaus verstorben sei. In der Erregung fragte man nicht, wer am Telephon sei. In der Annahme, daß der Sohn gestorben sei, kamen die Angehörigen in Trauerkleidung mit dem Sarge an, um den angeblich Verstorbenen abzuholen. Auf beiden Seiten gab es allerdings anfangs erstaunliche und dann fröhliche Gesichter, als sich der Irrtum aufgeklärt hatte. Der Kranke befindet sich auf dem Wege der Besserung und denkt gar nicht ans Sterben. Die Feststellung im Krankenhaus hat ergeben, daß am fraglichen Tage ein Ferngespräch vom Krankenhaus Salzwedel nach Klötze nicht geführt worden ist. Der Totgesagte wird nach diesem Irrtum noch recht lange leben. —

Der Mann mit den zwei Bräuten

Vor einiger Zeit war der Heiratsschwindler Voges aus Braunschweig wegen Betrugs im Rückfall zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Angeklagte hat in ganz skrupelloser Weise ein junges Mädchen aus Wernigerode, mit dem er sich verlobt hatte, hinters Licht geführt. Er kam jede Woche des Sonnabends von Braunschweig nach Wernigerode gefahren, um das Wochenende mit seiner „Braut" zu verleben. Diese Schäferstündchen kamen dem jungen Mädchen jedoch teuer zu stehen, da der „Bräutigam" das Mädchen dauernd unter Angabe falscher Gründe anpumpte, bis sie ihm ihre ganzen Ersparnisse von 500 Mark geopfert hatte. Als das Geld alle war, hatte er auch an der Braut kein Interesse mehr, sondern ließ sie sitzen.

Wie sich nun inzwischen herausgestellt hat, hatte der Bräutigam um die gleiche Zeit ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen aus Braunschweig, mit der er sich gleichfalls verlobt hatte. Diese hatte er ebenfalls um 100 Mark erleichtert.

Das Berufungsgericht, die Halberstädter große Strafkammer, wollte den Angeklagten wegen seiner Jugend nochmals vor dem Zuchthaus bewahren, anderseits hielt es aber auch wegen der Vorstrafen und der Skrupellosigkeit, mit der er vorgegangen war, eine empfindliche Strafe für angebracht. Die Strafe wurde in eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten und 5 Jahren Ehrverlust umgewandelt. —

*

Selbstmordversuch oder Versehen? Ein Bäckergeselle in Merseburg wurde mit einer schweren Vergiftung aufgefunden. Den Abend hatte er mit Freunden in sehr fideler Stimmung verbracht und hat dann am Morgen Lysol getrunken. Ob Selbstmordversuch oder ein Versehen vorliegt, ließ sich noch nicht mit Sicherheit feststellen. Lebensgefahr besteht nicht. —

Beim Abspringen überfahren. Ein 6jähriger Junge aus Hergisdorf (Mansfelder Gebirgskreis), der sich an einen Kraftwagen angehängt hatte, wurde, als er absprang und über die Straße lief, von einem nachfolgenden Auto erfaßt und niedergerissen. Er erlitt stark blutende Wunden. —

Mit dem Motorrad schwer verunglückt. Auf der Fahrt von Wolfen nach Greppin verunglückte der Milchhändler Kolofski mit seinem Motorrad so schwer, daß er einen mehrfachen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde nach Bitterfeld ins Allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er noch immer ohne Besinnung schwer danieder liegt. —

Tödlicher Schlag gegen den Kopf. Auf der Deutschen Grube bei Bitterfeld verunglückte ein Schießmeister tödlich dadurch, daß ihm die Klappe eines Abraumwagens vor den Kopf schlug. —

Nach dem Güsener Sittlichkeitsprozeß

War der Freispruch richtig?

Lehrer Polte in Güsen sollte sich in 17 Fällen unsittlich an mehreren seiner Schülerinnen vergangen haben. Zeit: 1925 bis 1926, dann Pause, dann angeblich erneute Verfehlungen 1929 bis Anfang 1930.

Die sittlichen Verfehlungen sollten darin bestanden haben, daß er den Mädchen die Brust in unsittlicher Absicht berührt und gekniffen, zwischen ihre Beine gefaßt und etwas Aehnliches auf einer Schulfahrt nach Hamburg getan haben soll. Alle 17 Fälle sollen sich außer der Reise im Klassenzimmer während des Unterrichts, also in Gegenwart der übrigen Schüler und Schülerinnen ereignet haben. Kein Mitschüler, keine Mitschülerin auf der gleichen Bank der angeblich unsittlich berührten Mädchen hat die Griffe bemerkt. Das ist das Ergebnis zweier Beweisaufnahmen.

Lehrer Polte ist jetzt ein 32jähriger Mann, verheiratet seit fast 6 Jahren, Vater eines Kindes von 5 Jahren, sexuell vollkommen normal.

Das Burger Schöffengericht kam trotz aller Umstände wie Unklarheiten, Gleichmäßigkeiten der Kinderaussagen, erotische Atmosphäre in Güsen zu einer Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis, weil es zehn Fälle der Unsittlichkeit für erwiesen hielt.

Aus der Begründung des erstinstanzlichen Urteils sei erwähnt: „Es lag ein überwältigender Beweis vor. — Das Gericht mußte den Kinderaussagen Glauben schenken. — Das Gericht hielt die Sachverständigen für überflüssig, deshalb machte es sich selbst ein Bild über die Glaubwürdigkeit der Kinder." — Das Gericht sagte weiter: „Die Geschlechtserregung des Lehrers war die Befriedigung einer Geilheit." —

Angesichts der gesamten Prozeßlage am Ende der Beweisaufnahme und nach der Urteilsverkündung des Burger Gerichts sagten wir damals in unserm Artikel in Nr. 265 der „Volksstimme", 41. Jahrgang: „Ein Prozeß, der mit so vielen Lücken und Widersprüchen geführt werden muß, hätte katastrophale Wendungen zuungunsten des Angeklagten bringen müssen, um zu seiner Schuldigsprechung kommen zu können." —

Noch einmal seien kurz die Merkmale der Unzulänglichkeit für eine Verurteilung in die Erinnerung zurückgerufen: Belastungszeugen waren nur Kinder, meistens im Alter von 9 bis 14 Jahren, die meisten zur Last gelegten Taten lagen bereits 5 bis 6 Jahre zurück, die vermeintliche Blutschandetat des Pfarrers W. in Güsen, die Vergewaltigung der 4jährigen Schwester einer Hauptbelastungszeugin durch einen Knecht, die Erzählungen der Kinder über angebliche Abtreibungen an einer ihrer Mitschülerinnen, das Kokettieren einzelner der Mädchen mit einem Landarbeiter, kurz: die erotische Atmosphäre in Güsen, die fast haargenaue Gleichmäßigkeit der Kinderaussagen und die Aussage des Kreisarztes, Medizinalrat Dr. Jürgens: „Den Kindern ist das alles aufgedrängt worden. Die glauben, daß sie hier die Wahrheit sagen. Was sie sich aufgebaut haben, daran halten sie fest. Wir würden Stunden brauchen, damit das zusammenbricht, was sie suggestiv glauben."

Wie schon gesagt: über alle diese sehr bedeutsamen, dunklen Punkte des Prozeßergebnisses ging das erstinstanzliche Gericht mit meist wenig durchschlagenden Begründungen hinweg und sprach das „Schuldig!" aus mit dem wörtlichen Bemerken „überwältigender Beweis lag vor".

Es kam nun die Berufung gegen das Urteil und die Verhandlung endete mit einem Freispruch des Lehrers. „Das Gericht war von der Schuld des Angeklagten nicht voll überzeugt." Hier schalten wir noch einmal zur Bekräftigung unsrer grundsätzlichen Auffassung das ein, was wir in dem schon vorgenannten Artikel wörtlich schrieben: „Ein Lehrer, der sich vergißt und sich an dem höchsten Gut einer Nation, den Kindern, sittlich vergeht, das Vertrauen der Eltern zur Staatsschule auf das schwerste in Mißkredit bringt, kann nicht hart genug bestraft werden."

Das Ergebnis der Beweisaufnahme im zweiten Prozeßgang ist aber noch magerer ausgefallen als das Ergebnis aus der ersten Instanz, denn diesmal wurden zwei Kinderaussagen als unglaubwürdig ausgeschaltet — im ersten Prozeß nur eine Kinderaussage. — Um so mehr war der Freispruch der allgemeinen Praxis der deutschen Rechtsprechung: ein Prozent Zweifel genügen, um eine Ueberführung zur Schuld nicht als erwiesen zu erachten.

Lehrer Polte ist also nicht freigesprochen worden wegen völliger Unschuld, sondern, wie es in der Urteilsbegründung lautet, „das Gericht war von der Schuld des Angeklagten nicht voll überzeugt". Das mögen alle die besonders berücksichtigen, die den Freispruch als ungerecht empfunden haben.

In diesen Fällen reicht nun einmal die Juristerei der Richter nicht aus, hier müssen die wissenschaftlichen Kapazitäten als Hilfskräfte zur reinen Wahrheitsfindung und gerechten Beurteilung eines Delikts herbeigezogen werden. Darum war es freudig zu begrüßen, daß das zweite Gericht in krassem Gegensatz zum ersten Gericht den bekannten vereidigten Gerichtssachverständigen für Sexualpathologie und medizinische Sexualpsychologie, Dr. Max Marcuse (Berlin) nicht nur als den Sachverständigen des Verteidigers Dr. Frey (Berlin) anerkannte, sondern auch durch Beschluß und unter Zustimmung der Staatsanwaltschaft ihn auch als Gerichtssachverständigen gelten ließ.

Dr. Marcuse kam zu dem Schluß: „..die Glaubwürdigkeit der wesentlichen Belastungszeuginnen aus typologischen und teils aus individuellen Gründen anzuzweifeln, und, wenn der Lehrer P. die ihm zur Last gelegten Handlungen tatsächlich begangen haben sollte, dies den Erwartungen auf Grund der Angaben und Erfahrungen über seine Person und Lebensumstände widersprechen würde."

Dieser sehr peinlich geführten wissenschaftlichen Feststellung des Sachverständigen, teilweise gestützt durch die Aussagen der zweiten Laiensachverständigen, Frau Meyer, konnte sich das Gericht nicht verschließen; das zu tun blieb nur dem Ersten Staatsanwalt Kanzow vorbehalten. Wie ein Schlosser nicht vermessen sein darf, Goldschmiedearbeiten ausführen zu können, wenn er sie nicht beherrscht, so kann sich auch ein Richter oder Staatsanwalt als Jurist nicht anheischig machen, mit der Juristenkunst medizinisch-wissenschaftliche Fragen entscheiden zu wollen, ohne sie zu beherrschen.

Das gleiche gilt auch für den Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Segall. Es war dankenswert, daß er bei der Voruntersuchung eine Sachverständige heranzog, um die belastenden Kinderaussagen besser beurteilen zu können, richtiger aber wäre es gewesen, das zeigte dieser Prozeß mit erschütternder Klarheit, wenn auch der Untersuchungsrichter sich schon eines wissenschaftlichen Sachverständigen bedient hätte. Verwaltungstechnische Fragen haben auszuschalten, wenn es sich bei dem zu ermittelnden Tatbestand um die Ehre und Existenz eines bisher angesehenen Menschen handelt. —

Wer rechtlich denkt, und alles Gefühlsmäßige — mag es noch so eindringlich sprechen — in solchen Fällen zurückstellt, wie es erforderlich ist, muß den Freispruch als richtig anerkennen, unter Voransetzung des Wortes: „Lieber einen Schuldigen ungestraft lassen, als einen Unschuldigen ins Gefängnis bringen, seine Existenz zu vernichten." — Empört nicht der Fall des Amtsvorstehers Frenzel alle Welt? Wir wollen angesichts der ungeklärten Lage dieses Prozesses froh sein, daß das Magdeburger Gericht aus dem Fall Polte (Güsen) keinen zweiten Frenzelfall gemacht hat. Die deutsche Justiz belastet schon der Frenzelfall übergenug.

Kail.

Bürgersteuer und Fürsorgeempfänger

Die rohe Art der Veranlagung der Bürgersteuer macht auch ihre Eintreibung recht peinlich. Namentlich in den kleinern Gemeinden ergeben sich unerträgliche Mißstände, weil vielfach die Gemeindesteuerbeamten keine Ahnung von den Schutzbestimmungen der Notverordnung haben. Sie wissen nur, daß Einkommen bis zu 900 Mark steuerfrei sind. Unter Einkommen verstehen sie nicht nur die Renten aus der Sozialversicherung, sondern auch die Zuschußleistungen der öffentlichen Fürsorge. Nun sind aber ausdrücklich Wohlfahrtsempfänger, ganz gleich, ob sie Arbeitslose oder Sozialrentner sind, von der Leistung der Bürgersteuer befreit. Das schert manche Steuererheber nicht im mindesten. Da die meisten Wohlfahrtsempfänger, die zur Bürgersteuer veranlagt sind, nicht wissen, daß sie keine derartige Steuer zu entrichten haben, bezahlen sie mit Grimm im Herzen diese Steuer. Wenn sie organisiert wären und sich erst um Rat an den Zentralverband der Arbeitsinvaliden gewandt hätten, dann hätten sie Geld, Aufregung und Aerger gespart. —

Die Pächter zur Pachtrechtsreform

Die landwirtschaftlichen Pächtervereinigungen der Provinz Sachsen traten in Magdeburg zu einer außerordentlichen Hauptversammlung zusammen, auf der die Pachtrechtsreform eine besondere Rolle spielte. Geheimrat Dr. Ebeling (Wernigerode) wandte sich gegen die Bestrebungen der Verpächter, die geplante Pachtrechtsreform zum Scheitern zu bringen. Wenn der Reichstag die jetzt bestehende Pachtschutzordnung, die am 30. September abläuft, nicht verlängere, könnten die Erfolge des letzten Jahrzehnts illusorisch werden. Darum gelte es, alles zu unternehmen, um die Pachtrechtsreform, die von der Regierung selbst angestrebt wird, zustande zu bringen.

Der Syndikus der Landwirtschaftskammer Halle, Dr. Richter, hob in seinem Vortrag über Pachtrechtssprechung der letzten Zeit hervor, daß von Pachteinigungsämtern und Landgerichten die Pachtsätze in Deutschland durchschnittlich je nach den örtlichen Verhältnissen um 30 bis 50 Prozent herabgesetzt worden seien. —

*

Im Gegensatz dazu stehen aber noch viele Fälle in der Praxis, wo es durchaus noch nicht gelungen ist, die Pachtpreise zu senken. Das ist besonders bei Domänen- und Kirchenland der Fall.

Die meisten Pfarrer sind rechtsstehend und reden große Töne von der Notlage der Landwirtschaft. Aber wo die Kirche große Ländereien besitzt, kann sie die Pachtpreise gar nicht hoch genug bekommen zum Schaden der landwirtschaftlichen Pachtungen. So hat der Pfarrer Burghardt von St. Marien in Dedeleben wenig Verständnis für die bäuerliche Notlage an den Tag gelegt. Er hat bei einem Streit um die Pachtpreise 120 Mark für den Morgen als noch zu gering bezeichnet. Vor dem Pachteinigungsamt in Oschersleben hat er sich auch noch abfällig über die Klein- und Mittelbauern geäußert. Schließlich setzte das Gericht die Pacht auf 170 Mark für 2¼ Morgen fest, wobei es betonte, daß der Preis noch beachtlich hoch sei. Doch damit begnügte sich der streitbare Pastor nicht, sondern rief auch noch das Landgericht in Halberstadt an.

Nach erneuten außergerichtlichen Verhandlungen ist es dann endlich möglich gewesen, den widerlichen Streit, der berechtigte Empörung ausgelöst hat, zu beenden. Im Laufe der Verhandlungen hatte der Geschäftsführer des Bauernbundes die bäuerlichen Einwohner von Dedeleben zu einer öffentlichen Versammlung gerufen. In unglaublicher Weise hatte es der Pfarrer verstanden, den Wirt des Lokals, in dem die öffentliche Versammlung stattfinden sollte, zu veranlassen, dem Redner des Bauernbundes das Betreten des Lokals zu verbieten. Man mußte in einen andern Saal gehen, wo dann auch der Amtsvorsteher und der Gemeindevorsteher das sonderbare Benehmen des Pfarrers rügten. Man hat aber noch nicht gehört, daß das Magdeburger Konsistorium irgendetwas gegen den Pfarrer unternommen hat. —

Femegericht um Mitternacht

Dem „Verräter" Hose und Hemd ausgezogen.

In Braunschweig fand vor kurzem, wie die „Volksstimme" berichtete, ein Nazitreffen vor Hitler statt. Von der Fahrt der Schönebecker und Salzelmer Nazis nach Braunschweig werden uns nun Vorfälle geschildert, die klar erkennen lassen, welch Heldenmutes und Geistes Kinder noch immer die Nazis sind. Es wird uns geschrieben:

Anläßlich des Hitler-Treffens in Braunschweig ist folgendes passiert: Die Schönebecker und Bad Salzelmer Nazis hatten sich einen Lastwagen gemietet und beschlossen, die Fahrt in Uniform anzutreten. Da dies bekanntlich verboten ist, mußte es heimlich geschehen. Man konnte nun das ergötzliche Schauspiel erleben, daß die Helden des Dritten Reiches auf der Bierer Chaussee im Graben lagen und einzeln herauskrochen. Die Fahrt von Salze bis Viere dauerte ungefähr eine Stunde, denn überall lagen die Helden herum. Auf einen Haufen getrauten sie sich nicht.

Der Naziführer H. aus Schönebeck, ein früherer Stahlhelmer, muß nun wohl seiner Frau von der Uniform-Fahrt erzählt haben. Kurz und gut: Die Magdeburger Schupo bekam Wind und verhinderte die Abfahrt der Magdeburger Nazis (diese sind aber später doch noch gefahren!). Darüber große Empörung in Schönebeck; Herr H. sollte nicht mitfahren. Schließlich wurde er doch mitgenommen, damit er nicht noch die Schönebecker Nazis verraten könnte.

Hinter Schöningen, also schon im Franzen-Lande, mußte das Auto halten. Zwischen zwei Dörfern wurde Gericht gehalten (es fehlte nur die große Eiche!). Die Nazis bildeten einen Kreis, und in die Mitte wurde der Uebeltäter geführt. Der Häuptling hielt eine donnernde Rede, und mit den Worten: „So bestrafen wir unsre Verräter!" wurden dem H. die Hose und das Hemd ausgezogen. In der Unterhose und einem Mantel ließ man den „Verräter" auf der Landstraße stehen. Die Helden des Dritten Reiches aber bestiegen, befriedigt ob ihrer Tat, das Auto und fuhren nach Braunschweig, um ihren großen Adolf zu begrüßen.

Einem Menschen Hemd und Hose herunterzureißen und ihn dann im Winter und um Mitternacht auf der Landstraße stehenzulassen — man überlege sich einmal, welche Feigheit und Roheit dazu gehört! Auch dieses „Femegericht" hätte einen Fememord bedeuten können. Und weshalb diese mindestens einem Totschlagsversuch gleichzuwertende gemeine Rachetat? Weil die Nazis bodenlose Angst haben schon bloß vor einem Blick der von ihnen sonst großmäulig beschimpften „Severing-Polizei"! —

Allerlei aus der Heimat

Hohendodeleben. Sozialistische Frauengruppe. Um in den politischen und wirtschaftlichen Kämpfen, die wir als Sozialisten mit aller Energie führen müssen, auch als Frau nach Kräften mitzuhelfen, hatte sich auf Anregung mehrerer Genossinnen die Frauengruppe der Partei zu einer Besprechung beim Genossen Coerdt eingefunden. Bei gutem Besuch wurde nach reger Aussprache beschlossen, die vor Jahren üblichen wöchentlichen Zusammenkünfte wieder ins Leben zu rufen. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzende Ida Wiegand, 2. Vorsitzende A. Kühne, Kassiererin Luise Weidner, Schriftführerin

Hedwig Märtens, Beisitzer Frau O. Arnold und Frau Roloff. Die nächste Zusammenkunft ist Ende März. Es liegt nun an den Genossinnen, die Frauenbewegung am Orte wieder auf die frühere, achtunggebietende Höhe zu bringen. —

Domersleben. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden hielt eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Gustav Petzerling, gedachte der im Weltkriege gefallenen Volksgenossen. Dann wurde über die Vorführung eines Aufklärungsfilms des Verbandes gesprochen. Der Film wird am 21. März im „Schwarzen Adler" vorgeführt werden. In Magdeburg wird vom Verband ein Rechtsschutzkursus abgehalten, an dem der Vorsitzende Petzerling teilnehmen wird. Den Kassenbericht gab der Kassierer Bussenius. Die Mitglieder aus Klein-Rodensleben sind wieder der Ortsgruppe Domersleben angegliedert worden. —

Westeregeln. Die Nazis wollen die Marxisten „aufklären". Darum legen sie heimlich still und leise den Sozialdemokraten völkische Sudelblätter vor die Tür. Die Nazis nennen sich auch „Genossen". Wie schön muß das klingen, wenn ein irregeleiteter Arbeiter zum Naziagitator Prinz Auwi sagt: „Genosse Königliche Hoheit". Glauben denn die Nazis wirklich, daß sie bei uns politische Geschäfte machen können? Die Einwohnerschaft ist aufgeklärt, sie weiß, was sie von den Anhängern des Dritten Reiches zu halten hat. Das hat ja die letzte Wahl bewiesen: die Sozialdemokraten sind noch stärker aus ihr hervorgegangen als bei den Gemeindewahlen 1929. Im Gemeindeparlament sitzen 12 Sozialdemokraten und nur 5 Bürgerliche. Aber unter diesen fünf Vertretern des Kapitals sitzt auch einer, der sich „Arbeitervertreter" nennt. Wie dieser Mann für die Interessen der Arbeiter eintritt, davon kann sich jeder in den Gemeindevertreter-Sitzungen überzeugen. Man sagt, in Westeregeln gäbe es gar keine Nazis; doch, in der Konsumanstalt der Alkaliwerke gibt es welche zu sehen, sogar ohne Eintrittsgeld. Da ist ein Obernazi, ein Nazi und zwei Unternazis, aber alle sind harmlose Leute. Nur mit dem „Obernazi" geht manchmal das Temperament durch; zum Beispiel bei der letzten Wahl geriet er bei Bekanntgabe der Wahlresultate so aus dem Leim, daß eine Ueberführung in die Krankenanstalt in Erwägung gezogen werden mußte. Uebrigens ist diese Konsumanstalt der Alkaliwerke wirklich eine Brutstätte der Nazis. Die Werksleitung täte gut, einmal ihr Augenmerk auf diese Angestellten zu richten, und die Arbeiter täten besser, wenn sie ihr Geld anderswo hintragen würden. Die Arbeiter, denen zum Frühstück der Kohl in den Naziblättern angeboten wird, sollten das Papier dahinbringen, wo es hingehört — an einem stillen Ort. —

*

Burg. Ueber 8000 Arbeitsuchende. Vom Arbeitsamt wird berichtet: Die Zahl der Unterstützungsempfänger beträgt im Stadtkreis Burg an männlichen Personen 1147, an weiblichen 443. Insgesamt sind im Bereich des Arbeitsamtsbezirks 5178 männliche und 720 weibliche Unterstützungsempfänger vorhanden. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden dürfte sich auf 8195 belaufen. — Diebstahl. Aus einem Auto in der Jakobistraße wurden zwei Autodecken gestohlen. Der Dieb konnte gefaßt werden. Es handelt sich um den Verwalter N., der ohne Wohnsitz ist und sich auf der Durchreise befand. Er wurde dem Polizeigefängnis zugeführt. — Den ärztlichen Sonntagsdienst übt am 8. März nicht Dr. Friedmann, sondern Dr. Ruhlmann aus. —

Derben. Eine dunkle Geschichte. Bei der hiesigen Postagentur wurde vor einiger Zeit eine Fälschung entdeckt. Auf einer über 8 Mark lautenden Geldanweisung wurde nach der richtigen Auszahlung auf dem der Post verbleibenden Abschnitt der Anweisung nachträglich aus der 8 eine 80 gemacht. Wer der Täter war, konnte bis jetzt noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Die Sache mutet recht eigenartig an; was steckt dahinter? Der vorläufig dispensierte Postagent verlangt restlose Aufklärung in dieser eigenartigen Sache, und besteht auf gründliche Untersuchung aller in der Postagentur beschäftigten Personen. — Wie man eine Kriegerwitwe behandelt. Kürzlich erbat eine Kriegerwitwe vom Gemeindevorsteher Stutzer einen Krankenbehandlungsschein, wurde aber von diesem mit der Bemerkung abgewiesen, daß sie nach seiner Ansicht nicht krank sei. Trotzdem der Vorsteher vom Genossen Schapitz darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er doch das gar nicht feststellen könne, da er ja kein Arzt sei, verharrte er bei seiner Weigerung, indem er sich auf ein Rundschreiben des Landrats berief, nach dem die Gemeindevorsteher äußerst sparsam mit der Ausfertigung von Krankenbehandlungsscheinen umgehen sollen. Gewiß kommt es vor, daß ab und zu Krankenscheine unnötig angefordert werden, aber in diesem Falle war das Verhalten des Gemeindevorstehers gegenüber dieser Kriegerwitwe unverantwortlich. Es wird behauptet, daß er schon öfters dieser Frau Schwierigkeiten bereitet habe. —

Genthin. Oeffentliche Nothilfe für die Erwerbslosen. In einem Aufruf hatte der Magistrat zu einer öffentlichen Besprechung eingeladen, um weite Kreise der Einwohnerschaft auf die Notlage der Hilfsbedürftigen und Erwerbslosen hinzuweisen und vor allem die freiwillige Hilfe für diese schuldlos Geschädigten in die Wege zu leiten. Diese Versammlung war sehr stark besucht. Bürgermeister Struß schilderte die trostlose Lage eines großen Teils der Einwohnerschaft. Die Erwerbslosen haben die Zahlen 700 am Orte bereits überschritten. Davon fallen allein 350 der Stadt zur Last; hinzu kommen noch die durch die Stadt anderweitig Unterstützten. Die für Wohlfahrtszwecke eingesetzten Mittel im Etat sind bei weitem überschritten, lediglich der Kreis Jerichow 2 könne durch weitere Zuwendungen etwas Abhilfe schaffen. Es soll nun versucht werden, auf dem Wege der öffentlichen Sammlung neue Mittel herbeizuschaffen. Die Aussprache ergab allgemein die Bereitwilligkeit zur öffentlichen Hilfe. Von einzelnen wurden sofort größere Geldbeträge zur Verfügung gestellt, z. B. Stadtsparkasse 2000 Mark, Kaufmännischer Verein 100 Mark. Das Ergebnis der Besprechung war die Bildung einer „Nothilfe", die sich aus 45 Personen aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzt und planmäßig die Not der Armen lindern helfen will. Vom Gewerkschaftskartell sprach Genosse Theue. Auch eine Reihe von Erwerbslosen ist in diesem Ausschuß vertreten. Vorsitzender ist Studienrat Dr. Kunau. Der Ausschuß nahm sofort seine Arbeiten auf. Als erstes Ergebnis konnte die Stiftung von zwei Loren Kartoffeln gebucht werden. Da diese Nothilfeeinrichtung zu einer dauernden ausgebaut werden soll, will man die Erfahrungen der Burger Notgemeinschaft sich zu eigen machen. Sammelstellen für Waren und Konten bei Banken werden eingerichtet, um eine planmäßige Sammlung nach behördlicher Genehmigung einzuleiten. Am Freitagabend findet eine Sitzung dieses Ausschusses statt. Damit allein ist es aber nicht getan, es muß vor allem auch noch für Arbeitsmöglichkeiten gesorgt werden. Das sollte ein noch besseres Hilfswerk unsrer großen Industriewerke sein. —

*

Neuhaldensleben. Feuerruf nach Hundisburg. In der Nacht zum Donnerstag, um ½12 Uhr, heulten plötzlich die Feuersirenen in der Stadt. Bei der herrschenden Windstille waren sie überall gut zu hören. Innerhalb weniger Minuten rasselte die Motorspritze durch die Straßen. Hundisburg hat sie gerufen; das Stallgebäude des Gemeindedieners stand in hellen Flammen. Die Motorspritze tat ihre Schuldigkeit. Die benachbarten Nebengebäude konnten gerettet werden. — Glück im Unglück. Den sehr schönen Tagen folgen froststarke Nächte. Die Folge davon ist, daß morgens die Straßen der Stadt recht glatt sind. Eine alte Frau wurde das Opfer dieser Glätte. Am Donnerstagmorgen ging sie durch die Magdeburger Straße. In der Nähe der Kirchstraße stürzte sie. In diesem Augenblick kam auch schon ein Auto angesaust. Der Führer bremste sofort, aber die Kotflügel streiften noch den Kopf der alten Frau. Als Leichtverletzte brachte sie der Wagenführer in ihre Wohnung. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld. —

Dreileben. Die Volksfürsorge veranstaltete einen Werbe-Lichtbildervortrag. Der Besuch hätte besser sein können. Die Lichtbilder sowie der Vortrag des Genossenschafters Wagner von der Volksfürsorge fanden bei den Anwesenden Anerkennung und Beifall. Am Sonntag, dem 8. März, abends 8 Uhr, wird Genosse Wagner seinen Lichtbildervortrag wiederholen. Auch einige Filme über die Konsumgenossenschaftsbewegung werden an dem Abend gezeigt, um den Mitgliedern des Konsumvereins sowie denjenigen Einwohnern, die sich für die Sache interessieren, einen Einblick in die genossenschaftliche Eigenbetriebe zu gewähren. Im Anschluß an den Lichtbildervortrag findet eine Versammlung der Mitglieder des Konsumvereins statt, in der über die Einrichtung einer Verkaufsstelle beraten werden soll. Es ist notwendig, daß die Mitglieder mit ihren Frauen und allen erwachsenen Angehörigen den Lichtbildervortrag sowie die Mitgliederversammlung besuchen. Die Agitation für den Konsumverein hat bisher gute Erfolge gezeitigt. Weit über 100 Mitglieder haben sich der hiesigen Zweigstelle bereits angeschlossen. Die Agitation ist aber noch nicht beendet, so daß mit Recht angenommen werden kann, daß der Bestand der Zweigstelle gesichert ist. —

Drugberge. Sechzehn Nazis versammelten sich hier vor kurzem, um Zukunftsmusik vom „Dritten Reich" zu hören. Anfangs schien es, als spräche ein Pastor zu seinen Kirchenanhängern. Nachdem der Redner Brüning, Juden und Schiele ihr Teil gegeben hatte, versprach er den Besitzenden und auch den Geschäftstreibenden, was sie sich nur wünschen, vergaß aber, den Arbeitern zu erklären, wie sich die Diktatur auf sie auswirken würde. Einige Anfragen in dieser Richtung wurden ausweichend beantwortet. Arbeiter, hütet euch vor diesen Bauernfängern! —

Lindhorst. Der Werbeabend des vor kurzem dem Arbeiter-Turn- und Sportbund beigetretenen Männer-Turnvereins im Verein mit dem Männer-Turnverein Frei Heil Colbitz war ein voller Erfolg. Schon die Programmfolge ließ erkennen, daß der Verein bestrebt war, sich die Gunst der Zuschauer, die zahlreich erschienen waren, zu erobern. Tiefen Eindruck hinterließ das zur Eröffnung vorgetragene Jugendgelöbnis. Der Vorsitzende, Genosse Holze, begrüßte die Erschienenen, worauf Genosse Hobusch vom Bezirksvorstand den Anwesenden die Ziele des Arbeiter-Turn- und Sportbundes darlegte. In bunter Reihenfolge wechselten nun turnerische Darbietungen und Volkstänze, ausgeführt von der Kinderabteilung Colbitz. Es kann mit Recht gesagt werden, daß es eine Veranstaltung war, die sich sehen lassen konnte. Wünschenswert wäre es gewesen, wenn auch der als Jugendpfleger für Lindhorst bestellte Lehrer Mozkaub dem Verein einige Aufmerksamkeit entgegengebracht hätte. Die Arbeitersportler wollen das Beste für die Jugend. Lassen wir uns diese Hoffnung für die nächste Veranstaltung offen! —

Kommunale Umschau

Gute Arbeit in Eilsleben

Zehn Sozialdemokraten, sechs Bürgerliche.

Die letzte Gemeindevertreter-Sitzung beschäftigte sich mit elf Angelegenheiten öffentlich und mit drei im geheimen. Die Sozialdemokraten Balke und Rätz hatten ihre Aemter als Gemeindevertreter niedergelegt, da sie als Schöffen bestätigt worden sind. Es rückten die Genossen Klabes und Kempe nach. Sie wurden in ihre Aemter eingeführt und verpflichtet. In den Fürsorgeausschuß wurden von der Arbeiterwohlfahrt Frau Behrendt und von der Rechtsfraktion Herr K. Bosse gewählt. Ausgeschieden waren Genossin Balke und Herr Fromme.

Der Schützenverein 1909 hatte einen Antrag eingereicht auf Ueberlassung der Tanzbude und des Festgeländes für das am Sonntag nach dem 10. Juli stattfindende Volksfest. Der Antrag wurde angenommen. Ein weiterer Antrag des Schützenvereins wünschte pachtweise Ueberlassung des Geländes hinter der Tanzbude zur Errichtung eines Schießstandes. Der Antrag wurde unter der Bedingung angenommen, daß von der Baupolizei keine Bedenken erhoben werden.

Einem Antrag auf Erlaß der Gemeinde-Hundesteuer des Herrn Franz Rademann wurde stattgegeben mit dem Bemerken, daß der Antragsteller im Falle einer Gefahr keine nachbarliche Hilfe in Anspruch nehmen kann, weil das Grundstück außerhalb des Dorfes liegt. Gegen die Stimme des Herrn Lamprecht wurde der Antrag angenommen.

Ueberlassung von Gemeindeland hatte Landwirt G. Ahrendt beantragt. Dem Antrage wurde stattgegeben. Ein Antrag des Landarbeiters Paul Henning auf Ueberlassung von Gemeindeland (Mückeberg) hatte ebenfalls Erfolg, da der Arbeiter versuchen will, dort eine Hühnerfarm zu errichten.

Die Freiwillige Feuerwehr benötigt für das Schlauchmaterial einen Schlauchwagen. Es liegt im Interesse der gesamten Bevölkerung, daß die Freiwillige Feuerwehr mustergültig ausgebaut und mit allen technischen Hilfsmitteln versehen wird. Da aber die Etatsberatung kurz vor der Tür steht, wurde der Antrag bis dahin zurückgestellt.

Die festgesetzten Gebühren der gewerblichen Berufsschule für 1930 wurden einstimmig genehmigt. Der Betrag ist derselbe wie in den übrigen Jahren: 25 Prozent. Es folgte die Festsetzung der Gebühren und die Frage der Erweiterung des Friedhofs. Die Erweiterung des Friedhofs wurde beschlossen und der Preis für ein Reihengrab auf 75 Mark festgesetzt.

Nun gab Sozialdemokrat Kölle die Gemeinde-Rechnung für das Rechnungsjahr 1929 bekannt. Die Kasse war geprüft von den Herren Plate und Wehling. Einstimmig erfolgte die Entlastung. Das Rechnungsjahr 1929 schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 193 976 Mark und mit einem Kassenbestand von 65 Mark ab.

Damit war die öffentliche Sitzung beendet. Die nichtöffentliche brachte Steuerberatungen. Die Gemeindevertretung besteht jetzt aus 16 Mitgliedern, dem Gemeindevorsteher und drei Schöffen und zwölf Vertretern. Die Sozialdemokratie stellt den Gemeindevorsteher, zwei Schöffen und sieben Gemeindevertreter. Die Wohlfahrtserwerbslosen haben bestimmt schon gemerkt, daß heute die Sozialdemokratie die Geschicke der Gemeinde leitet. Auch das kleine Gewerbe kann der Sozialdemokratie vertrauen. —

Kommunist in Olvenstedt beschimpft Arbeitslose

Als Nachfolger des Gemeindevertreters Hartmann, der sein Mandat niedergelegt hat, wurde der Maurer Otto Bernstorf eingeführt. Es schien, als ob manches Auge feucht schimmerte. Ob vor Rührung oder andrer Gefühle wegen, war nicht zu unterscheiden. Vielleicht geschah es ob des Verlustes des gewaltigen Kommunalstrategen, der stets, wegen anderweitiger Mängel, mit ganzer Lungenkraft die gegebenen Befehle nach Moskauer Art begründet hat.

In der Gemeinde sind jetzt 570 Arbeitslose, davon mehr als 100 ausgesteuert. Die Gemeinde hat jetzt schon pro Woche rund 1000 Mark an Unterstützung zu zahlen. Diese Summe wird sich bei der jetzigen Wirtschaftslage noch erhöhen. Da die produktive Erwerbslosenfürsorge immer die beste ist, sollen Notstandsarbeiten vorgenommen werden. Unter andern sind Regulierung und Ausbau des Sülzegrabens vorgesehen. Die Kosten betragen zirka 36 000 Mark. Die Beschaffung eines hierzu benötigten Darlehens wurde einmütig gebilligt. Es soll versucht werden, diese Summe im neuen Etat einzusparen. Die so sehr nötigen Pflasterarbeiten in der Gemeinde müssen bald restlos unterbleiben.

Da die Zahl der Schulkinder wieder ansteigt, wurde beschlossen, eine von den eingezogenen Lehrerstellen wieder neu einzurichten. Es soll versucht werden, einen entsprechenden Zuschuß zu erhalten. Hierbei wurde gewünscht, daß ein Lehrer kommt, der auch lebenskundlichen Unterricht zu erteilen bereit ist, damit den Wünschen der Mehrheit der Eltern gerecht wird. Dies sollte auch die Regierung bei der Anstellung der Lehrkraft berücksichtigen.

Die Einheitssätze für Straßenherstellungskosten wurden wie bisher denen der Stadt Magdeburg angepaßt. Ein Gesuch um Ueberlassung einer Baustelle vom alten Friedhof wurde abgelehnt. Beschlossen wurde, von diesem Friedhof an Private überhaupt nichts zu verkaufen, um für eventuelle Bedürfnisse der Gemeinde gesichert zu bleiben.

Eine Eingabe der Erwerbslosen an das Arbeitsamt Magdeburg, die Auszahlung der Gelder am Orte zu vollziehen, soll vom Ortsvorstand weitgehend unterstützt werden. Leider war die „Begründung" des Kommunisten Grasse nur gegen die schwer leidenden Arbeitslosen gerichtet. Dieser „Arbeitervertreter" meinte u. a.: Wenn der Arbeitslose seine Unterstützung aus Magdeburg holen muß, so hat er Gelegenheit, in den Destillen und Kneipen einzukehren und dann kein Geld mit nach Hause zu bringen! Herr Grasse weiß natürlich nicht, was er der Arbeiterschaft mit diesem Ausspruch angetan hat. Ein Gegner sagt so etwas nicht; das auszusprechen, blieb einem KPD.-Mann überlassen.

Kritisiert wurden die Verhältnisse in der örtlichen Postagentur. Bei den Rentenzahlungen zum Beispiel müssen die Rentenempfänger, auch bei schlechtester Witterung, auf der Straße stehen, weil eben die Räumlichkeiten zu klein sind. Wenn nun noch der gewöhnliche Postverkehr dabei abgewickelt werden muß, so entsteht infolge der Enge manche unliebsame Anrempelei. Da jetzt Gerüchte umgehen, daß die Post verlegt werden soll, soll der Ortsvorstand auf alle Fälle seinen Einfluß geltend machen auf Abändrung der jetzigen Verhältnisse. Die Post sollte auch nicht, wie es heißt, ans Ende des Ortes verlegt werden, sondern es müssen auch die Kunden der Post, das ist die Einwohnerschaft, berücksichtigt werden. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt, was auf „gute Besserung" schließen läßt. —

Um den Feldhüter in Gutenswegen

Alle Vertreter waren anwesend und auch einige Zuhörer hatten sich eingefunden. Zuerst wurde beraten über die Beschaffung eines neuen Ofens in der dritten Lehrerwohnung, da der alte nicht mehr gebrauchsfähig ist. Einstimmig wurde beschlossen, den alten durch einen neuen zu ersetzen.

Dann wurde der Beschluß gefaßt, den Gemeindeacker von neuem zu verpachten. Nur zwei Morgen in Volkensdorf wird die Gemeinde für sich in Anspruch nehmen, um sie mit Kirschbäumen zu bepflanzen. Da noch Liebhaber für Gartenparzellen vorhanden sind, hat man mit dem daneben liegenden Eigentümer verhandelt. Dieser erklärte sich bereit, einen Morgen in Pacht abzutreten, wenn er als Gegenleistung drei Morgen von der Gemeinde erhält. Dieser Antrag wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Die Hauptfrage war die der Besetzung des Feldhüterpostens in der Gemeinde und die damit verbundene Frage nach der Gemeindewohnung. Hierbei wurde scharf kritisiert. War denn wirklich kein Gutensweger fähig, diesen Posten zu bekleiden? Nun soll der fremde Beamte auch noch die Gemeindewohnung beziehen, obwohl noch viele Wohnungsuchende vorhanden sind. Man fand allerhand Winkelzüge, um die Sache so darzustellen, als ob es überhaupt nicht anders zu machen gewesen wäre. Es wäre nur ein Beamter für diese Wohnung in Frage gekommen. Als man erklärte, wir hätten doch schon einen Beamten in der Gemeinde, und der könnte doch dort hinziehen, hieß es, der könnte dort nicht schlafen, dort wäre es zu unruhig. Jedenfalls haben die Vertreter der Arbeiterschaft ihre Zustimmung nicht gegeben.

Nun wurde darauf hingewiesen, daß dann, wenn die Gemeinde sparen wolle, man dafür sorgen müsse, daß keine fremden Wanderarbeiter nach hier kommen, da hier doch noch genug Arbeitslose sind. Erwähnt wurde noch, daß Wohlfahrtsempfänger da sind, denen nur noch ein paar Wochen fehlen an ihrer unwartschaft. Wenn sie diese paar Wochen hier arbeiten könnten, wären sie wieder eingereiht in die Arbeitslosenfürsorge.

Da in der Badeanstalt soviel Unfug angerichtet wurde, hat die Gemeinde für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt. Zum Schlusse wurden noch einige kleine Sachen erledigt. —

Die Pflicht ruft

Unterbezirk Neuhaldensleben.

Der Unterbezirkstag beginnt am Sonntag, dem 8. März, in Eilsleben bei Heise pünktlich um 10 Uhr vormittags. Der Vorstand tritt eine halbe Stunde vorher zusammen. Jeder Ortsverein muß vertreten sein. Die Teilnahme von Gästen, die sich durch Mitgliedsbuch ausweisen müssen, ist erwünscht. Das Referat „Unsre Kreispolitik" hält an Stelle des abwesenden Genossen Dr. Lucas Kreisausschußinspektor Genosse Brüll (Neuhaldensleben). —

*

Barleben.

Achtung, Gemeindevertreter und Funktionäre! Die zum Sonntag einberufene Sitzung der Gemeindevertreter und der übrigen Körperschaften findet schon am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Volkshaus statt. —

Bartensleben.

Oeffentliche Versammlung gegen die Nazipest am Dienstag, dem 10. März, abends 8 Uhr. Referent: Genosse Karbaum (Magdeburg). Saalschutz stellen Beendorf, Allingersleben und die Schufo Wefensleben. —

Biederitz.

Reichsbanner. Heute, Freitag, müssen alle Kameraden um 19 Uhr in der „Weintraube" sein zur öffentlichen Versammlung. Major a. D. Mayr (München) spricht über: „Nazis und Stahlhelm, Mussolinis Fremdenlegion." Der Führer der NSDAP. ist schriftlich eingeladen. Einwohner von Biederitz, sorgt für Massenbesuch! —

Burg.

Reichsbanner. Am Sonntagabend treffen sich die Kameraden zu einem geselligen Beisammensein mit Frauen bei Holzmann. —

Partei. Mitgliederversammlung am Dienstag in der „Zentralhalle". —

Emden.

Partei- und Landarbeiterversammlung morgen, Sonnabend, abends um 8 Uhr, bei Wolter. —

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner. Heute, Freitag, Spielleute und Lehrlinge. Vorbereitung des Kreisappells. —

Hohendodeleben.

Parteiversammlung morgen, Sonnabend, 20.30 Uhr, bei Coerdt. —

Jersleben.

Oeffentlicher Lichtbildervortrag am Montag, dem 9. März, abends um 8 Uhr, bei Köhne. Redner: Genosse Karbaum (Magdeburg). —

Loitsche.

Gemeindevertreter-Sitzung heute, Freitag, abends 7.30 Uhr, beim Gastwirt Ebeling. —

Neuhaldensleben.

Funktionäre, Gewerkschaftler und Parteigenossen! Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus ein Vortrag statt. Ueber „An der Wende der Zeit" spricht Dr. Hoffmann (Hannover). —

Olvenstedt.

Große Elternversammlung heute, Freitag, 20 Uhr, im Feldmannschen Saal. Alle Eltern, deren Kinder die Olvenstedter Schule besuchen, müssen erscheinen. Der Elternbeirat. —

Rottmersleben.

Oeffentliche Versammlung aller Arbeitnehmer und Erwerbslosen mit Frauen am Dienstag, dem 10. März, abends 8 Uhr, bei Steinhauer. Redner: Kreisleiter W. Dobberkau (Magdeburg). —

Behördliche Mitteilungen

Güsen.

Bei der Schweinezählung am 2. März wurden 90 Schweine weniger gezählt als am 1. Dezember 1930, nämlich 845 Stück gegen 935 Stück. —

Schutzimpfungen. Da hier die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, welche sich auf zwei fast nebeneinander liegende Gehöfte beschränkt, werden zurzeit von Tierarzt Dr. Posse (Berlin) und Dr. Krebs (Parey) Schutzimpfungen unter dem Rindviehbestand der im nähern Umkreis liegenden Gehöfte vorgenommen. Etwa 200 Tiere werden schutzgeimpft. Die Kosten trägt insgesamt der preußische Staat. —

Loburg.

Die Licht- und Kraftgelder für Februar sind am Montag, dem 9. März, und Dienstag, dem 10. März, in der Zeit von 6 bis 7 Uhr abends in der Kämmereikasse zu entrichten. Noch verbleibende Reste sind am Montag, dem 16. März, von 6 bis 7 Uhr abends in der Kämmereikasse zu zahlen. —

Olvenstedt.

Gassperrung. Morgen, Sonnabend, von 12 bis 18 Uhr, wird hier das Gas gesperrt. —

Sport und Spiel

Ausscheidungen der Artisten für Wien

In den Ausscheidungen am Sonntag in den „National-Festsälen" starten um 19 Uhr für Leipzig The Rivals (Doppel-Reck und Barren), die vielleicht den Sieg mit nach Hause nehmen werden. Die Doppel-Jongleure Gert und Gerti und unsre Vertreter, die vier Hermanos, müssen sich strecken, um gut abzuschneiden. Auch Braunschweigs Grotgan-Trio hat sich verbessert und wird mit konkurrieren. Der Berliner Komiker Ernst-Ernst wird die Lachmuskeln in Tätigkeit bringen. Mit vollständig neuem Programm warten die zwei Alkonas (Magdeburg) auf. Eintrittspreis im Vorverkauf 75 Pfennig, Erwerbslose gegen Ausweis 50 Pfennig. —

Hallensportfest in Berlin

Am Sonnabend feiern die Berliner Arbeitersportler ihr Hallensportfest im Berliner Sportpalast unter dem Motto: „Das hat Berlin noch nicht gesehen." Massenvorführungen auserlesenster Art und spannende Leichtathletikwettkämpfe stehen auf dem Programm. Die Magdeburger Vereine schicken zahlreiche Wettkämpfer, die sich mit den Sportlern aus Berlin, Stettin, Leipzig und Dresden messen werden. —

Fußballspiele am Sonntag

Am meisten interessiert der Start von Wacker-Friesen in der mitteldeutschen Meisterschaft. Die Neuhaldensleber treffen am Sonntag in Jena auf den thüringer Meister Rositz. Unser Meister wird schon von Anfang an auf Sieg spielen müssen, wenn er dem schnellen Gegner beikommen will.

In Magdeburg spielt der Ballspielklub gegen Weitstoß Schönebeck. Man muß mit einem glatten Sieg von Weitstoß rechnen. Anstoß 15½ Uhr auf dem Fort 1. Auf dem Sturm-07-Platz wird es zwischen dem Platzbesitzer und VfB. einen technisch durchgeführten Kampf geben. Sturm sollte sich für die letzte Niederlage revanchieren können. Anstoß 14½ Uhr.

Die Sportfreunde haben eine Rückspielverpflichtung bei den Freien Turnern Benneckenbeck einzulösen. Hoffentlich legen diesmal beide Mannschaften Wert auf anständige Spielweise. Beginn 15 Uhr. Wacker Felgeleben hat sich in letzter Zeit derart verbessert, daß für die am Sonntag dort antretende Burger Germania wenig Siegesaussicht bestehen. Das um 15 Uhr beginnende Spiel dürfte sicherlich viele interessante Momente ergeben. Sportklub Burg will mit Wacker Förderstedt in Konkurrenz treten. Die Gäste sollten Wert auf gutes Verteidigen legen, wenn sie das um 15 Uhr beginnende Spiel nicht verlieren wollen. 9 : 5 lautete das letzte Resultat zwischen Eintracht Süd und Fortuna Barleben. Wir glauben nicht, daß Süd auch das Spiel in Barleben gewinnt. Auch dieses Spiel beginnt 15 Uhr. In Sandersleben spielt Jahn Groß-Ottersleben gegen Sportlust. In anerkennenswerter Weise haben sich die 1. Mannschaften von Eintracht 02 und Sturm Schönebeck untern Gegnern zur Verfügung gestellt. Erstere spielen in Südost, während Sturm in Eickendorf gegen seinen Namensvetter antritt.

Die übrigen Spiele lauten wie folgt: Salzelmen gegen Weitstoß II, Hehrothsberge gegen Pretzien, Sturm 07 III gegen Loburg, Neuenhofe gegen Meitzendorf, ZdA. gegen Fichte West, Süplingen gegen Wacker-Friesen III, Groß-Mühlingen gegen Sturm Schönebeck II, Olvenstedt II gegen Gutenswegen, Barby gegen Schwarzweiß Magdeburg, Biere gegen Sportfreunde II, CVK. gegen Bleckendorf, Altenweddingen gegen Groß-Ammensleben, Glindenberg gegen Schartau, Sülldorf gegen Jahn Groß-Ottersleben II und in der Altmark Eintracht Uchtspringe gegen Freiheit Rathenow, Kalvörde gegen Gardelegen; 2. Mannschaften 13 Uhr. 1. Mannschaften 14 Uhr. —

Bezirksmannschaft gegen Aschersleben

Dieses Spiel findet am 22. März in Schönebeck statt. Beide Bezirksfußballabteilungen sind zurzeit bemüht, erstklassige Spieler für dieses Treffen herauszusuchen. Namentlich Aschersleben scheint dieses Spiel ernst zu nehmen, denn dort haben inzwischen schon mehrere Auswahlspiele stattgefunden. —

Handballspiele in Magdeburg

Nachdem es am vorigen Sonntag so verschiedene Ueberraschungen gegeben hat, sieht man den Handballserienspielen mit größerem Interesse zu. Die ins Hintertreffen geratenen Mannschaften versuchen mit Macht Boden zu gewinnen. Und so ist es dann auch ziemlich offen, ob Biederitz Langenweddingen schlagen kann. 15 Uhr in Biederitz. Erstmalig werden die Irxleber Vorwärts Fermersleben in ihren Mauern haben. Das Spiel beginnt 15 Uhr und dürfte Fermersleben die Punkte bringen. Wenn die Schönebecker in beständiger Form sind, dürfte Buckau wenig Siegesaussichten haben. 11 Uhr Fort I.

2. Klasse: Die Spiele bringen durchweg gute Paarungen. Niederndodeleben I gegen Hohendodeleben I 15 Uhr. Südost I gegen Klein-Ottersleben I 11 Uhr. ZdA. I gegen Tangerhütte I 14.30 Uhr. Weiter spielen Burg I gegen Körbelitz I 14 Uhr. Klein-Ammensleben I gegen Gommern I 15 Uhr. Plötzky I gegen Welsleben I 15 Uhr. Cracau I gegen Wilhelmstadt I 15 Uhr. Buckau II gegen Fermersleben II 10 Uhr. Fichte Altstadt gegen Sudenburg II 15 Uhr Sportplatz Zitadelle.

3. Klasse: Südost II gegen Welsleben II 10 Uhr.

4. Klasse: Eintracht Süd II gegen Klein-Ottersleben II 10 Uhr. Fermersleben III gegen Niederndodeleben II 14 Uhr. Klein-Ottersleben III gegen Gerwisch II 15 Uhr.

Aeußerst reichhaltig ist auch das Programm der Gesellschaftsspiele. Fichte Sudenburg hat Vorwärts Bernburg zu Gast. Bernburg ist allen bekannt. Anfang 11 Uhr. Eintracht Süd erwartet zur gleichen Zeit die Freien Turner Felgeleben. Auf dem Fichteplatz spielen 15 Uhr Neue Neustadt und Neuhaldensleben. Der Segelklub spielt 15 Uhr in Gerwisch. Und endlich sind es Eintracht Neustadt und Borussia, die 15 Uhr auf dem Sturmplatz spielen.

Untere Mannschaften: Eintracht Süd III gegen Felgeleben II 12 Uhr. Plötzky II gegen Körbelitz II 15 Uhr. Sudenburg II gegen Tangerhütte II 10 Uhr. ZdA. II gegen Bar-Kochba I 13.30 Uhr. Cracau II gegen Langenweddingen II 14 Uhr. Altstadt I gegen Sudenburg III 11 Uhr. Alte Neustadt III gegen Rothensee I 11 Uhr. Benneckenbeck II gegen Wilhelmstadt II 14 Uhr.

Jugendspiele: Klein-Ottersleben gegen Wilhelmstadt; ZdA. gegen Sudenburg; Hohendodeleben gegen Diesdorf; Neue Neustadt gegen Eintracht Neustadt II; Buckau gegen Tangerhütte; Gerwisch gegen Fermersleben; Eintracht Neustadt I gegen Altstadt; Sudenburg (Schüler) gegen Südost (Schüler). —

Handball im 4. Bezirk

In Leopoldshall treffen sich die erste Elf von Vorwärts Oschersleben a. d. B. gegen die erste Elf von der Vereinigten freien Turnerschaft Leopoldshall. Dies wird das spannendste Treffen innerhalb des Bezirks geben. Oschersleben gelang es, den Meister des 1. Bezirks, Thale, zu schlagen, der Leopoldshall nur ein Unentschieden während der Kreismeisterschaftsspiele abringen konnte. — Leopoldshall II spielt gegen die gleiche Elf von Oschersleben.

In Staßfurt spielt die 1. Mannschaft der Freien Sportvereinigung gegen die B-Mannschaft von Leopoldshall. Das letzte Spiel der Gegner endete unentschieden. — Förderstedt I hat als Gast die 1. Mannschaft von Freiheit Calbe, während Preußisch-Börnecke I die 1. Mannschaft von Borne verpflichtet hat. Unseburg I fährt nach Calbe, um sich dort mit der 2. Mannschaft von Freiheit um den Sieg zu streiten. Die Leopoldshaller Jugendmannschaften fahren nach auswärts. Die 1. Jugend spielt gegen die 1. Jugend vom Turnerbund Bernburg. Leopoldshall 2. Jugend gegen Osmarsleben 2. Jugend.

Die Berichterstatter der Vereine müssen ihre Fragebogen auf dem schnellsten Wege zurücksenden. —

V. f. T. Leopoldshall gegen Turn- und Sportverein Hettstedt 10 : 1 (7 : 0). Hettstedt enttäuschte wider Erwarten sehr. Leopoldshall ging schon in den ersten Minuten durch den Halblinken in Führung. Nach dem Wechsel ließ das Tempo gewaltig nach, da ein auftretendes Schneetreiben hohe Anforderungen an die Spieler stellte. V. f. T. Leopoldshall I. Jgd. gegen Freie Turner Osmarsleben I. Jgd. 14 : 1 (7 : 1). —

Fußball im 4. Bezirk

Löderburg stellt am Sonntag alle Mannschaften aufs Feld. Es spielen I. Mannschaft gegen Burgund Halberstadt 15.30 Uhr, I. Jgd. gegen Burgund Halberstadt 14 Uhr, II. Mannschaft gegen Sportfreunde Pr.-Börnecke I 12.30 Uhr, III. Mannschaft gegen Schneidlingen I 11 Uhr, Schüler gegen Schneidlingen Schüler 10 Uhr. —

Sturm gegen Wacker Felgeleben 3 : 1. Sturm stellte wieder einmal seine alte erprobte Elf. Außer dem Linksaußen war die Besetzung gut. Der Eifer der Wacker-Elf ließ erkennen, daß sie nicht gewillt war, Sturm den Sieg zu überlassen. —

Arbeiterkegelsport in Aschersleben

Die Ortsgruppe Aschersleben hat ihre Ortsmannschaften mit 100 Kugeln in die Vollen ausgekegelt. Sehr gute Resultate wurden erzielt. Zwei Mitglieder- und eine Frauenmannschaft wurden aufgestellt. —

Schwimmfest in Aschersleben

Die Hallenschwimmfeste sind die beliebtesten, weil die Geschlossenheit der Halle ein [illegible] Verfolgen der Kämpfe gibt. Es findet nur alle zwei Jahre ein Hallen-Schwimmfest der Arbeiterschwimmer in Aschersleben statt. Die Schwimmabteilung der Freien Turner hat es immer verstanden, die Feste großzügig auszubauen und ein dankbares Publikum dafür zu finden. Ein Rekord im Besuch wurde beim sechsten Hallenfest aufgestellt, wo 23 Vereine starteten und fast ebensoviel Wasserballmannschaften sich in den Ausscheidungen für den Nachmittag gegenüberstanden. Das Fest wird ein Ereignis werden. Welcher Verein, oder vielmehr welche Stadt wird die meisten Punkte erringen?, das ist die Frage des 22. März, 14 Uhr, im Stadtbad. —

Die Besten des 1. und 2. Bezirks boxen

Am 13. März um 20 Uhr stehen sich im „Wilhelmspark" die Meister des 1. und 2. Bezirks gegenüber. Wer die Punkte gewinnt im Voraus anzudeuten, wäre verfrüht, jedenfalls müssen die Magdeburger auf dem Posten sein. Die Kämpfer treten an in folgender Paarung: Fliegengewicht: Benecke (Genthin) gegen Lange (Adler 98); Bantamgewicht: Runge (Stendal) gegen Liwowski (Vorwärts); Federgewicht: Lüdecke (Stendal) gegen Müller (Adler 98); Leichtgewicht: Würne (Wittenberge) gegen Franke (Vorwärts); Weltergewicht: Böttcher (Genthin) gegen Schwarzfeld (Vorwärts); Mittelgewicht: Bornkessel (Genthin) gegen Kiel (Vorwärts); Halbschwergewicht: Weiler (Genthin) gegen Dippe (Vorwärts). Am gleichen Tage treten die Meister des 3. und 4. Bezirks in Halberstadt an. —

Sport in der Altmark

F. T. Wittenberge gegen Salzwedel 6 : 0 (3 : 0). Nach Halbzeit entstand eine kurze Ueberlegenheit der Salzwedler, die jedoch nicht zu Erfolgen reichte, da die Wittenberger Hintermannschaft gut auf dem Posten war. Der Endspurt der Wittenberger Stürmer brachte als Erfolg weitere 3 Tore. —

Reichsbanner Wittenberge gegen Reichsbanner Lenzen 2 : 0 (2 : 0). In der 10. Minute fiel das Führungstor für Wittenberge. Lenzen war mit Ersatz angetreten und spielte unter seiner sonstigen Form. Die beste Stütze lag in der Verteidigung. Bis Halbzeit erhöhte Wittenberge auf 2 : 0. Nach Wiederangriff war es mit erfolgreichen Stürmerleistungen vorbei. Es fehlte an der nötigen Schußsicherheit. Das Spiel lag dauernd in Lenzens Hälfte. —

Kreismeisterschaftskämpfe im Ringen

Am Sonntag, 14 Uhr, finden in Klinkaus Festsälen in Stendal die Entscheidungskämpfe um die Kreismeisterschaft im Ringen innerhalb des 8. Kreises vom Arbeiter-Athletenbund statt. Die vier Bezirksmeisterschaften des Kreises stehen sich in diesem Sevienkampf gegenüber. Es kämpfen: Sportverein Adler, Magdeburg; Athletikverein Dessau; Ring- und Sportverein 1911, Halberstadt; Sportklub Freiheit (A.-T.), Wittenberge. Karten im Vorverkauf zu 50 Pfennig zu haben: Klinkaus Festsäle, Buchhandlung Volksstimme, Otto Amtage, Frommhagenstraße 49. —

s

Mürzzuschlag – Wien

Rüstet zum Arbeiter-Olympia!

Die Fest- und Kampftage der Winterolympiade von Mürzzuschlag gehören der Geschichte an. Bei der Ansetzung der Wintersportolympiade hat es manchen Pessimisten gegeben, der es ein Wagnis bezeichnete, ein Wintersportfest der Arbeitersportler auf vier Tage zu erstrecken. Aus dem Wagnis wurde ein riesiger Erfolg für die internationale Arbeitersportbewegung. Als Beginn der Wintersportolympiade war der 5. Februar angesetzt und schon eine Woche früher waren die ersten auswärtigen Gäste in Mürzzuschlag eingetroffen. Eifrig wurde von den Wettkämpfern im alpinen Gebiet geübt. Das sportliche Völkerringen begann mit dem 15-Kilometer-Langlauf. Das Wetter war günstig für das erste gewaltige Rennen. Die Strecke führte über kahle Gebirgskämme in einer Höhe von 1400 Meter, hinab durch äußerst schmale Waldschneisen mit einer rasenden Geschwindigkeit, daß die Wettkämpfer die Bäume nur noch als einen braunen Strich erkennen konnten. Wer Gelegenheit hatte, das Rennen an den schwierigsten Stellen zu beobachten, kam sehr bald zur Ansicht, daß die Finnen große Meister des Schilaufs sind, und daß es reichlich viel Mühe kosten wird, sie einmal empfindlich zu schlagen. Sowohl im 15-Kilometer-Langlauf als auch im Hindernislauf brachten es die finnischen Kampfgenossen zu guten Erfolgen. Bei dem Hindernislauf, der mit allen Schikanen gewürzt war, bei dem es über Bäche, Sträucher und Zäune ging, durch einen Wald, in dem starker Windbruch niedergegangen war, verlor ein finnischer Genosse einen Schneeschuh. Er gab das Rennen aber

Aus dem Mürzzuschlager Wintersportgebiet.

nicht auf, sondern mit zäher Energie beendete er als erster das Hindernisrennen. Als schwierigster Lauf galt ohne Zweifel der 8½-Kilometer-Abfahrtslauf mit einem Gefäll von rund 1000 Meter. Diese rasende Fahrt wurde von Deutschland gewonnen, aber auch nur von einem Sportler, der mit einer derartigen alpinen Abfahrt vertraut war.

Eine volle Woche hatten alle Sportler in Mürzzuschlag sehnsüchtig auf Schnee gewartet. Und dann am Sonnabend, wo er gefallen war, wurde er allen zuviel! Binnen 12 Stunden waren in Mürzzuschlag 2 Meter Schnee gefallen. Eine Schneemenge für diese kurze Zeitspanne, die wir Flachländer überhaupt nicht kennen.

Ein Opfer des allzu reichlich ausgefallenen weißen Segens wurde dadurch auch die schwerste olympische Schiprüfung, der Langlauf über 80 Kilometer. Es war den Spurfahrern unmöglich gewesen, den Weg über 80 Kilometer in einer Nacht für den Lauf zu bahnen. Die Nacht vom 7. zum 8. Februar wird manchem Spurfahrer unvergeßlich sein, wo er bei starkem Schneesturm bis an den Schultern im Neuschnee seinen Weg bahnen mußte.

Als Abschluß war das große Schanzenspringen angesetzt. Fünf Länder schickten 29 Springer zum Start in den Luftraum. Hoch über dem festlichen Gewimmel von Schiern und Schimützen ragte die Sprungschanze empor. Banges Schweigen lähmte die Zungen, alles blickte gebannt zu den kühnen Wettfliegern hinauf, eine unübersehbare Menschenmenge bildete rechts und links von der Sprungschanze ein dichtes Spalier. Auch ganz unten beim Zielbogen, auf der Ganzsteinwiese, sogar in den Gassen von Mürzzuschlag, die Ausblick auf die Sprungschanze gewährten, erstarb jedes Gespräch. Ein kleines beschneites Plateau wurde Sprungwettflugplatz.

Eine Fahne gab das Zeichen „Bahn frei!" und schon raste der erste den jähen Hang hinunter, erreichte mit viel Schuß die Schanze und löste sich von ihr los.

Sekundenlang war das Wunder verwirklicht, ein Mensch war in den Luftraum hinaus und trug statt Flügel nur zwei Bretter an den Füßen. Start in den Luftraum. Dann landete er im Gleitflug auf der Ganzsteinwiese und wurde irgendwie ins Tal gewirbelt. In aufrechter Haltung oder mit dem Kopf voran. Sprung um Sprung. 25 Meter..., 30 Meter..., 46½ Meter weit! Der verwegenste Sprung glückte einem deutschen Genossen.

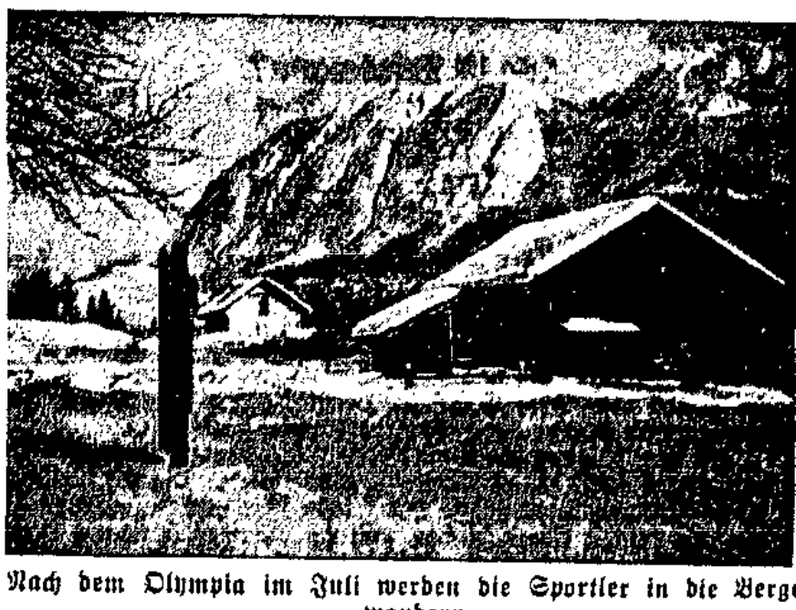
Mürzzuschlag war ein würdiger Auftakt für die kommenden Tage von Wien. Trotz der wirtschaftlichen Lage, in der sich die europäische Arbeiterklasse befindet, wird eine mächtige Kundgebung vom 23. bis 26. Juli in der Donaustadt entstehen. —

12 Sonderzüge zum Olympia in Wien.

Wien erwartet einen gewaltigen Besuch deutscher Arbeitersportler und Republikaner. 12 Sonderzüge sind vorgesehen, die die deutschen Besucher nach Wien bringen sollen.

Der Zug der Magdeburger fährt über Leipzig, Dresden, Prag, Wien. Die Fahrtkosten betragen Magdeburg—Wien 18 Mark, mit Rückfahrt 36 Mark. Sie sind unter Zugrundelegung der möglichen Höchstermäßigung errechnet worden.

Um den Teilnehmern an dem Olympia einige Anhaltspunkte zu geben, diene folgende Aufstellung zur Kenntnis: 1. Fahrgeld für Hinfahrt gemäß vorstehender Aufstellung. 2. Aufenthalt in Wien durchschnittlich 5 Mark jeden Tag. 3. Wanderungen im Alpengebiet je Tag etwa 4 bis 7.50 Mark, je nachdem, ob Tal



Nach dem Olympia im Juli werden die Sportler in die Berge wandern.

oder Berggasthaus, Naturfreundehäuser oder andre Hütten benutzt werden. 4. Fahrgeld für Wanderungen. Beginn in Wien, Ende in Salzburg, Kufstein oder Scharnitz. Je nach der Bahnstrecke 6 bis 17 Mark. 5. Fahrtkosten für die Rückfahrt. Sofern dieselbe ab Wien erfolgt, der gleiche Betrag wie Hinfahrt. Für Teilnehmer an Alpenwanderungen werden bei genügender Anzahl Sonderzüge, sonst Gesellschaftsfahrten durchgeführt ab Salzburg, Kufstein und Scharnitz. (In letzterem Falle reguläre Fahrtkosten abzüglich 25 Prozent Ermäßigung).

Die Magdeburger Vereine melden an das Kartell bis 1. Mai

Wien, die Stadt des Olympias.

Wiens organisierte Arbeiterschaft sichert von vornherein für das Olympia Tage innigster Verbundenheit und Solidarität mit den zu Gaste weilenden internationalen Klassengenossen. Die internationalen Gäste werden weitgehendste Gelegenheit haben, die Errungenschaften der roten Gemeindeverwaltung zu besichtigen. Ueber Wiens organisierte Arbeiterschaft und Kommunalpolitik machte der österreichische sozialdemokratische Nationalrat Stern auf einer Feierstunde in Breslau nachstehende Ausführungen: „Wien hat heute von etwa 600 000 sozialdemokratischen Wählern 500 000 Menschen in der Sozialdemokratischen Partei organisiert. Darunter sind 2000 Studenten, 80 Professoren und 13 000 Kleingewerbetreibende. Selbst die Frauen zählen 240 000 als Mitglieder der Partei. Und die Jugend marschiert. Alles das war nur erreichbar durch ein Proletariat, das nicht zerrissen und gespalten ist. Man versteht aber auch, Kommunalpolitik zu treiben. Man holt dort etwas, wo auch wirklich etwas zu holen ist. Der Baron Rothschild zahlt heute soviel an Hausgehilfinnensteuer, daß die Stadt damit ein Heim für 550 tuberkulöse Kinder das ganze Jahr finanzieren kann. Schulspeisungen, Lehrmittelfreiheit für 800 000 Kinder, grundlegender Kampf gegen die Tuberkulose und vor allem Bäder- und Wohnungsbau lassen das Werk der Sozialdemokraten erkennen." — A. Stein.

Schiedsrichter-Lehrgang in Uchtspringe

Unter Leitung des Schiedsrichterobmanns Töpfer (Burg) nahmen 18 Spieler teil. Am 15. März ist am Vormittag theoretische und nachmittags praktische Prüfung. Hierzu müssen alle Prüflinge ihr Lichtbild mitbringen. Uchtspringe und Gardelegen stellen je zwei Mannschaften. Oebisfelde und Jävenitz je eine Mannschaft. —

Schiedsrichtertagung in Neuhaldensleben

Im Jahresbericht der Gruppe konnte festgestellt werden, daß im verflossenen Jahre gute Arbeit geleistet wurde. Als Vorsitzender wurde Genosse Lehmann wiedergewählt, als Schriftführer Lübke (Neuenhofe). Zu einem Schiedsrichterkursus, der am 15. März, 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus beginnt, stellt jeder Verein 2 Prüflinge. —

Kursus der Techniker aller Sparten

Um die Uebungsmethoden der Grundgymnastik allen Funktionären aller Sparten innerhalb des 2. Bezirks zugänglich zu machen, veranstaltete die Turnsparte unter Leitung des Genossen Heyne (Leipzig) einen Zentralkursus. 43 Genossinnen und Genossen waren vertreten. Als ein großer Erfolg kann dieser Kursus bezeichnet werden. Die gezeigte Gymnastik ist die wahre Grundform der Körperbildung.

In anschließender Sitzung versprach Genosse Hobusch ein besseres Zusammenarbeiten mit allen Sparten. Kein Stillstand in den Reihen der Funktionäre, sondern eine Entwicklung zu weiterem Vorwärtsschreiten zum Wohle des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, sei das Ziel aller Lehrstunden. Selbst Aufbauen gibt dem Leiter den Vorteil, daß er sich selbst bildet.

Am 31. März spricht die Vorsitzende des Bundesfrauenausschusses, Genossin Keller (Dessau), über das Thema „Warum Frauensport?" Der Wettrudertag bleibt in bezug auf Ausführung den Gruppen überlassen. Es ist schon jetzt mit den Vorarbeiten zu beginnen. Als nächste Veranstaltung ist ein Bühnenwettstreit vorgesehen.

Die Agitation zur zweiten Olympiade in Wien ist kräftig zu entfalten. —

Wo ist Friedmann?

Die KPD.-Opposition weiß in ihrem Blatt „Gegen den Strom" vom 28. Februar 1931 zu berichten, daß der Haupteinpeitscher der Spaltung im deutschen Arbeitersport Friedmann-Haydu (Berlin) in aller Stille als Sekretär des KPD.-Sportverbandes abgesetzt worden ist und seit einigen Wochen im Privatberuf in Pommern weilt. Er soll sich dort einen gut bezahlten Posten als Vertreter einer Petroleumgesellschaft gesichert haben. Friedmann war einer der übelsten und skrupellosesten Spalterführer, der mit besonderer Brutalität arbeitete. Den einheitlichen Arbeitersport zu spalten, dafür war ihm jedes Mittel recht. Zur Seite standen ihm gleichgesinnte Berliner Spaltpilze. Friedmann wurde mehrmals offen der Verbindung mit deutschen Industriellen und bürgerlichen Sportverbänden bezichtigt.

Mit dem Abgang des Glücksspielers Friedmann ist im KPD.-Sportverband keine andre Wendung eingetreten. Die Kaltstellung ist in persönlicher Uneinigkeit mit seinen Berliner Kumpanen zu suchen, die seinen überheblichen und schnoddrigen Umgang sicher nicht mehr ertragen wollten. Friedmann flog, sein System bleibt.

Mitteilungen der Sportvereine

Handball, 2. Bezirk. Spielverbot aufgehoben: Frohse, Farsleben. — Strafen: Wilhelmstadt 10 Mark wegen Nichtantretens am 1. März in Altstadt. Eintracht Süd 3,20 Mark Schiedsrichterunkosten. JdA. 3 Mark wegen Nichtantretens des Schiedsrichters zum Spiel Nr. 161. Biederitz 3 Mark (Spiel Nr. 167). Benneckenbeck 3 Mark (Spiel Nr. 177). — Serie: Nr. 158 Punkte Fermersleben. 162 nicht geklärt. 172 wird neu angesetzt. 177 wird neu angesetzt. Alle übrigen Resultate bestehen zu Recht. — Veränderungen zum 15. März: Nr. 208 um 18 Uhr statt. — Kreisschiedsrichter-Lehrgang in Gernrode Ende April. Meldungen bis 10. März an Freiberg, Breiter Weg 78/74, oder Geschäftsstelle. — Tischtennisturnier am 28. März, 20 Uhr, in Stillers Gesellschaftshaus, Alt-Fermersleben. Meldeschluß 15. März bei Freiberg.

Sturm 07. Monatsversammlung Freitag 20 Uhr im „Wintergarten".

4. Gruppe, 2. Bezirk. Sonntag, den 8. März, 10 Uhr, Gruppenlehrstunde in Farsleben. Geübt werden die Gerätetübungen zum Saalfest in Colbitz. Alle Turnwarte der Vereine müssen erscheinen. —

8. Gruppe. Vorturnerstunde am 8. März 9 Uhr in der Salzelmer Turnhalle. —

2. Bezirk. Jugendleiter-Lehrgang am 2. und 3. Mai in Magdeburg. —

Freie Turnerschaft Welsleben. Mitgliederversammlung am Sonnabend 20 Uhr bei Oelze. Spielerversammlung am 14. März 20 Uhr bei Oelze. —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Freiheit Niederndodeleben. Heute Freitag Mitgliederversammlung bei Weiter, nicht am Sonnabend. —

Konferenz der Arbeitersportler des Kreises Wanzleben am 15. März 18,30 Uhr in Hadmersleben („Reichskrone"). Tagesordnung: Jahresbericht des Kreiskartellvorstandes. „Die Jugendpflegearbeit im Kreise" (Referent O. Dankert). Wahl des Kreiskartellvorstandes. „Die Betreuung der erwerbslosen Jugend" (Referent P. Schrader). Reichs-Arbeiter-Sporttag, Anträge und Verschiedenes. Berechtigt zur Teilnahme sind alle Kartelle, die der ZK. angehören, sowie sämtliche Vereine der Arbeitersportverbände, die zur Zentralkommission stehen. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer. Abteilung Buckau: Einweihungsfeier der Buckauer Radfahrer am Sonnabend in den „Buckauer Festsälen". — Motorradfahrer Magdeburg und Umgegend: Sonnabend, den 14. März, 20 Uhr, Versammlung in den „Apollo-Festsälen", Wallstraße. —

Freie Turnerschaft Cracau. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Versammlung in Grafemanns Garten. —

Männer-Turnverein Fardleben. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Versammlung beim Gastwirt Koch. Handballspieler sind eingeladen zwecks Neugründung einer Mannschaft. —

Schutzsport Nord. Uebungsabend morgen (Sonnabend) fällt aus. Dafür am 10. März 20 Uhr vollzähliges Antreten an bekannter Stelle. Gruppenführer eine Stunde vorher. —

RUND FUNK

Eine Woche Rundfunk

In der vergangenen Woche traten die Vorträge hinter die musikalischen Darbietungen zurück. Die Gedächtnisrede Artur Crispiens auf den 85. Geburtstag Franz Mehrings, die den Titel trug „Aus den Anfängen der Arbeiterbewegung", mußte wegen Erkrankung des Redners ausfallen. Sonst ist nur der Vortrag Paul Löbes im Schulfunk über das Thema „Wie Gesetze entstehen" erwähnenswert, ebenso das Zwiegespräch über „Reaktion oder geistige Erneurung?", das von Ernst Toller und dem Redakteur der „Deutschen Zeitung" Mühr bestritten wurde. Bemerkenswert war dabei, wie der anfangs so hitzige Verfechter der Reaktion, der auf den „entwurzelten Karl Marx" und den „schrankenlosen Individualismus" seiner Lehre losschimpfte, immer kleinlauter wurde und sich mehr und mehr auf die Verteidigung beschränkte. Als treuer Schildknappe seines Ritters Hugenberg hielt er sich für verpflichtet, auf den amerikanischen Konkurrenten der „Ufa", Karl Lämmle, wegen der geschäftlichen Ausbeutung des Weltkrieges zu wettern. Er mußte sich aber sagen lassen, daß sein hoher Chef mit den pazifistischen amerikanischen Filmen „Große Parade" und „Stacheldraht" ebenfalls gute Geschäfte gemacht hat. Toller hätte ihm auf das abgeklapperte Schlagwort von den „chauvinistisch-englischen und französischen Sozialisten" noch weit schärfer antworten können. Er hätte an die entschiedene Verurteilung der Ruhrpolitik erinnern können und an die bewunderswert objektive Haltung, die sogar ein bürgerlich Radikaler wie Romain Rolland oder die liberale englische Zeitung „Manchester Guardian" während des Krieges eingenommen haben, die sich mehr als einmal von den Patentpatrioten ihrer Länder „Vaterlandsverrat" haben vorwerfen lassen. Als Gegenbeispiele aus den Reihen der „Vaterländischen" hätten sich die Herren von der deutschen Rüstungsindustrie sehr gut gemacht, die Munition an den Landesfeind geliefert haben auf dem Umweg über neutrale Länder, oder die famosen Reeder, die die heilige deutsche Flagge gegen die von Panama vertauschen, wenn der noch heiligere Profit bedroht wird. Aber auch so mußte der völkische Heißsporn die Fürsten im allgemeinen preisgeben und Männer wie Stein, Arndt, Gneisenau als seine Vorbilder bezeichnen. Toller quittierte dieses Zugeständnis an die Demokratie damit, daß er den Gegner für einen „nicht hoffnungslosen Fall" erklärte.

Hat man so immerhin Grund, sich über die Fortschrittlichkeit der Berliner Funkstunde zu freuen, so empfindet man eine Veranstaltung wie die „Empfindsame Reise durch Berlin" als bedauerlichen Rückfall ins spießigste Kleinbürgertum. Da rücken einige alte Herren und Damen vor dem Mikrophon an und erzählen ihre Kindheitserinnerungen: Geschichte aus der Froschperspektive. Für diesen „geruhsamen Humor" dürften neun Zehntel der Rundfunkhörer keinen Sinn mehr haben. Wie kann man von der Gemütlichkeit der wohlversorgten Bürger schwärmen, während in denselben siebziger und achtziger Jahren das Proletariat, Opfer der Grundstücksschwindler und der unfähigen Behörden, in Gartenlauben und Erdlöchern hauste! Jene „gutbürgerliche Behaglichkeit" ist zu teuer erkauft, als daß man sich ihrer rühmen dürfte. Die mit großem Pomp angekündigte „Reichssendung" des „Westdeutschen Rundfunks" war ein kläglicher Versager. Ueber „Rheinland und Westfalen" müßte man denn doch etwas andres zu sagen wissen, als Wein- und Karnevalszauber und kitschige Romantik. An die Industrie jener Gegenden erinnert man sich immer erst, wenn wieder ein paar hundert „brave Bergleute" umgekommen sind.

Bedeutende musikalische Genüsse vermittelte die Uebertragung des Sinfoniekonzertes, das Fritz Busch mit der Dresdner Staatskapelle gab. Ferner ein ganz unbekanntes Werk von Händel, „Der Heitere, der Melancholiker und der Maßvolle", ein weltliches Oratorium, das stellenweise Haydns „Jahreszeiten" vorwegnimmt. Lehrreich und dabei amüsant wir „Varieté für Orchester" aus Hamburg, das mit den einzelnen Orchesterinstrumenten bekanntmachte. Dagegen müßte man sich vor solchen Geschmacklosigkeiten wie dem „Festmarsch über Themen aus Beethovens Klavierkonzert Es-Dur", den eine Militärkapelle von sich gab, hüten.

Hermann Hieber.

Vereine und Versammlungen

Selbsthilfebund der Körperbehinderten.

Vorsitzender Hasenkrug schilderte die Entwicklung des Bundes von der Gründung 1919 bis zur jetzigen Größe mit eignen Werkstätten. U. a. einer Druckerei mit drei Schnellpressen, Buchbinderei, Nähstube und ähnlichen Anlernwerkstätten, wo nur Körperbehinderte beschäftigt werden. Dies ist der große Gedanke der Selbsthilfe, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen für alle Krüppel nach ihrer körperlichen Beschaffenheit. Dies ist auch die Aufgabe der Magdeburger Ortsgruppe, wozu sie die Unterstützung der Behörden sowie der gesamten Bevölkerung benötigt. Gefährte Hasenkrug verlas dann einige Abschnitte aus dem Buche des nationalsozialistischen Schriftstellers Ernst Mann (Die Moral der Kraft), in dem er verlangt, daß alle Kranken, Krüppel und Schwachen, die nicht selbst den Mut zum Selbstmord aufbringen, in großen Krankenhäusern durch Aerzte getötet werden. Den Aerzten soll genügend militärische Gewalt zur Seite gestellt werden, um ihre Handlung auch gegen den Willen der Kranken durchführen zu können. Dieser, jeder Menschlichkeit hohnsprechende Artikel erregte große Entrüstung der Anwesenden. —

LEISTUNGSFÄHIGE SPEZIALFIRMEN

BRIKETT-ZENTRALE G.M.B.H. Staatsbürgerplatz 4 Tel. Norden 23715-23716 — Alle Heizstoffe in bester Qualität Spezialität Helmstedter Briketts.

L. W. LÜDERS Butter-großhandlung Magdeburg

Rufen Sie uns wenn Ihre Schreib-, Rechen- oder sonstigen Büromaschinen nicht funktionieren. Unsere leistungsfähige Werkstatt repariert schnell und sorgfältig E. LOEWENTHAL & CO. MAGDEBURG / Kantstr. 9 Büromaschinen Fernsprecher Nr 32312/13

Adolf Völker Karosserie-Werke Magdeburg - Sdbg. Halberstädter Straße 19a Fernsprech-Anschluß Nr. 49796

Banner-Fahrräder Anerkannt gute Gebrauchsmaschinen für den täglichen Bedarf — Unerreicht in Qualität und Ausstattung Zu beziehen durch den legitimen Fahrradhandel

Citroën 6/32 ist der wirtschaftlichste Wagen Generalvertreter: Richard Dresler Magdeburg, Lüneburger Str. 36

Vomag Magirus Lastkraftwagen und Omnibusse Generalvertretung: Günther Lorenz Magdeburg Gareisstraße 11, Fernsprecher: 20620.

Klischees jeder Art Gegr. 1899 ERNST SCHIEBOLD MAGDEBURG Gr. Junker Str. 156 Fernsprecher 34236

Fritz Gebauer / Magdeburg Breiter Weg 71/72 / Fernsprech-Anschluß 21921 Linoleum :: Läuferstoffe :: Teppiche Möbelstoffe :: Gardinen :: Matten.

OTTO KLEINSCHMIDT Größte Automobil- und Motorrad-Reparatur-Werkstätten- u. Unterstellhallen — Magdeburg Sudenburg, Rottersdorfer Str. 2 Wilhelmstadt (Stadt Köln) Damaschkeplatz Eigene Abschleppwagen — Tankstellen Telephon 40097 Tag und Nacht geöffnet! Telephon 40097

Ueberall zu haben: Fischers Benzin-Seife Ges. gesch. unter Nr. 197789 Fabrikant: (auch der bekannten „Fischers Elfenbein-Seife") Rud. Fischer, Magdeburg-N. Fernsprecher 24216 Seifenfabrik Fernsprecher 24216

Radio-Apparate Einzelteile Ladestation reell bei preiswert Radio-Reichert Inh. Luise Reichert Magdeburg, Lüneburger Str. 2b — Tel: Norden 24055 —

Komplette Radio-Anlagen in jeder Preislage Alle Einzelteile für Bastler Akku und -Ladestationen Beleuchtungskörper in modernsten Ausführungen Streng reelle Bedienung Radio-Elektro-Haus Peter Reimer, Lübecker Str. 37

Lastanhänger Oeldruck-Kipper Umbau eisenbereifter Anhänger Gelbke & Jaritz Fahrzeug- und Eisenbau Magdeburg Schließfach 124 Fernruf 31212

Mercedes-Benz-Diesel-Zugmaschinen Raupenschlepper: Linke-Hofmann-Busch Hanomag-Personen- und Lastwagen

Automobil- und Traktoren-Werkstatt für alle Systeme PAUL LIEPE & CO., MAGDEBURG Schönebecker Straße Nr. 106 / Fernsprech-Anschluß Nr. 42884 bis 85

Ein Frontsoldat spricht

Im stark beschossenen Albert

Erinnerungen eines Magdeburgers aus dem Weltkrieg – Störung suchen, Leitung flicken

Von Otto Rudolf Schoepe.

XVII.

(Nachdruck verboten.)

Marine-Infanterie hat Albert unter schwersten Verlusten gestürmt. Im unwegsamen Somme-Gelände hatte unsre Artillerie schwer nachkommen können. Und so hatten die blauen Jungen mehrmals Anlauf nehmen müssen, um das zäh verteidigte Albert zu bekommen.

Wir wurden wieder vorgezogen, um abzulösen.

Torkelnde Gestalten kamen uns entgegen.

„Wein, viel Wein gibt's da", lallten sie und zeigten auf Albert.

Albert lag unter schwerstem Feuer.

Wieder durch die Straßen gehetzt, duckend, abwartend, wieder vorgesprungen. Es brodelt und qualmt in allen Ecken. Wir kommen schlecht vorwärts. Machen Umwege. Nützt nichts. Eben schlägt's dicht bei uns ein. Geprassel, Gepolter. Das halbe Haus sackt in sich zusammen. Grotesk wirkt die andre, stehengebliebene Hälfte. Zwischen den Stockwerken hängen Möbelstücke. Jeden Augenblick können sie runtersausen. Ein Fensterladen klatscht auf das zerrissene Straßenpflaster.

Nur nicht im Dunkeln durch stark befunkte Straßen jagen zu müssen. Das ist aufreibender als im freien Gelände.

Klatschnaß erreichen wir unsern Keller. Zwischen Trümmerhaufen ist der Eingang sichtbar. Runter mit dem Affen. Nur erst mal verschnaufen.

Ein leidliches Gewölbe soll für die nächsten Tage unser Quartier sein. Gegen die schweren Brocken ist allerdings kein Kraut gewachsen.

Unsre Vorgänger haben noch drei Flaschen Wein zurückgelassen Die machen sofort die Runde. Bei leerem Magen ist die Wirkung gleich da. Auf französische Matratzen sinken wir schwer hin und vergessen in festem Schlaf auf Stunden unser belämmertes Dasein.

Der Nachrichtenzug bedient zur Hälfte eine Lichtsignalstation, die andre Hälfte beseitigt Leitungsstörungen. Die Quasselstrippe wird oft zerfetzt. Zwei Mann sind ständig unterwegs.

Nur mit der Gasmaske saufen wir los. In der Richtung zum Bahnhof liegt eine Strippe. Zwischen den Schienen. Mit größerm Abstand laufen wir der Leitung nach. Im Lederhandschuh lassen wir sie durch unsre Hand gleiten. Bis die Strippe plötzlich aufhört. Wo ist das andre Ende? Oft ist es durch einen Splitter weit aus der Richtung geschleudert.

Beide Enden blank geschabt, mit Schifferknoten wieder verbunden. Den Kopfhörer angesetzt und die Leitung geprüft. Leider meldet sich nur die eine Station. Also weiter. Dreimal, viermal muß geflickt werden, ehe die Verständigung zwischen beiden Stationen wieder hergestellt ist.

Im lebhaften englischen Störungsfeuer hetzen wir den Bahnkörper entlang. Jetzt erreichen wir den Bahnhof. Hier ist's besonders heiß zugegangen.

Wir stutzen, zögern einen Moment. Ein Gewirr von Eisenteilen, verkohlten Hölzern und Tuchfetzen lenkt uns ab. Wir treten näher:

Das war mal ein englisches Flugzeug. Zwischen den Trümmern entdecken wir Reste des Fliegers. Der Kopf ist ganz gut erhalten nur die Haare versengt.

Schweißgebadet langten wir jedesmal in unserm naßkalten Keller an. Oft genug war die Leitung schon wieder kaputt, ehe wir eintrafen. Dann waren zwei andre Kameraden bereits unterwegs.

Eine Stelle war besonders windig. Haubitzen standen hier. Die hatten kaum eine Lage hinausgejagt, dann wurden sie vom Tommy zugedeckt, daß die Kanoniere stundenlang nicht wieder ans Feuern dachten.

In dem Bereich dieser Batterie mußten oft viele Meter Leitungsdraht neueingefügt werden. Weit und breit war von der Strippe in dieser Zone meistens nicht ein Zentimeter mehr zu entdecken.

Die Störungssucher, mit welchen wir abwechselnd die Leitung zu flicken hatten, waren seit heute morgen draußen. Es war jetzt 10 Uhr, die beiden Kameraden waren noch nicht zurück.

Neue Leitungsstörung. Nun müssen wir raus. Müssen an unsre Kameraden denken, die seit sechs Stunden draußen sind. Etwas aufgeregter als sonst machen wir uns auf den Weg.

Laut heult es. Krach! in ein Eckhaus. Da müssen wir vorbei. Kein guter Anfang. An dem Hause geht auch unsre Leitung entlang. Erste Flickstelle. Schnell den Schifferknoten geknüpft, isoliert. Weiter. Jetzt dem Schienenstrang nach. Zahlreiche neue Trichter machen sich unangenehm bemerkbar. Die waren gestern abend noch nicht da. Dafür hat der Frontsoldat ein sehr gutes Gedächtnis.

Wann speziell der Gegner schießt, wohin er mit besondrer Vorliebe seine Granaten setzt, — — das behalten wir besser im Kopfe, als die Bestandteile des Gewehres!

Heute ist der Tommy unruhiger als sonst um diese Zeit. In der Richtung, wo unsre Kompanien liegen, qualmt es mächtig.

Albert wird auch immer kleiner. Immer mehr Häuser verschwinden.

Von unsern beiden Kameraden haben wir noch nichts entdecken können.

Jetzt sind wir an der Haubitzen-Batterie.

„Macht, daß Ihr fortkommt", schreien uns die Kanoniere schon von weitem zu. „Ihr holt uns bloß Zunder auf den Balg."

„Habt Ihr unsre Störungssucher nicht gesehen?"

„Zwei Mann haben hier geflickt. Dort drüben, . . . da hat sie ein Volltreffer erwischt. Von beiden ist nicht viel übrig geblieben. Ob das eure Leute waren, wissen wir nicht. Nicht mal die Totenmarke war zu finden. Nun verduftet aber schleunigst!"

Wir sitzen im Keller und warten, daß sie uns das schwache Gewölbe einschießen. Das kann jede Sekunde geschehen. Auf unsern Straßenzug hat es Tommy augenblicklich besonders abgesehen. Ins Nachbargebäude schlug es eben. Kalk und Mauersteine polterten unsre Kellertreppe herunter. Gegenüber liegt eine kleinere Fabrik.

Die ist jetzt an der Reihe. Die Mauern sind schon umgelegt. Dahinter kommen die Maschinenanlagen zum Vorschein. Stahl knallt auf Stahl. Wenn die dicken Brocken durch die Wohnhäuser von oben bis unten rauschen, da genügt eine. Die Maschinen dadrüben trotzen dem Engländer noch ein paar Granaten mehr ab. Aber geschafft wird's doch. Bald ist die Fabrik in eine Alteisen-Handlung verwandelt.

Warum die manchmal wie besessen immer nur auf dieselben Punkte loswichsen?!

Nein, jetzt wird das Feuer verlegt. Das war wieder nebenan. Da liegt unser Stab. In einem besonders geräumigen, tiefen Keller. Die können auch mal ein bischen in Schwulitäten kommen.

„Alle rüberkommen zum Stab", schreit einer herunter.

„Was ist denn los?"

„Mensch, fragt doch nicht lange, macht schnell, der Stab ersäuft!"

„In Wein oder Wasser?" . . . Keine Antwort mehr.

„Quatsch", tönts aus einer Ecke, „wer soll denn jetzt bei der Ballerei rausgehen?"

Befehl ist Befehl. Erst noch eine abgewartet, wo die hinhaut. Dann geht's fluchend die Kellertreppe hinauf. Vor dem Eingang des Stabskellers ist eine Krabbelei im Gange. Karabiner, Tornister, Kochgeschirre, Fernsprechgeräte liegen auf dem Hof wie Kraut und Rüben durcheinander. Alles hastig hingeworfen.

Ein dicker Brocken war ins Nachbarhaus geflattert. Hart an der Kellerwand hatte er sich in die Erde gebohrt. Wasser schoß in den Keller. Ohne Unterlaß strömte es herbei, stieg immer höher.

. . . Sintflut . . .

Niedlich sah es da unten aus. Auf dem Wasser schwammen lustig Matratzen, Stahlhelme und Kochgeschirre umher.

Der Stab mußte umziehen. Sehr zu unserm Leidwesen. Ein standesgemäßer Keller wurde erst in einiger Entfernung von der alten Unterkunft aufgestöbert. Unsre Verbindung mit dem Stab wurde dadurch schwieriger.

In der Nähe der Kirche liegen Landsleute. Ich komme von einer Leitungspatrouille und steige zu ihnen hinunter. Sie bilden sich ein, in allernächster Nähe des Gotteshauses vor Feuerüberfällen besonders gesichert zu sein. Diese Zone müßte doch der rauheste Kriegersmann respektieren. Ich sehe auf die Uhr. Gleich muß der Tommy seinen Nachmittagsgruß rüberschicken. Heimlich, still und leise trabe ich immer an der Wand lang. Da krachen auch schon die ersten Granaten in die Häuser. Die sind noch weiter weg. Jetzt kommt's näher. Ein ungewöhnliches Geräusch, stärker noch als das Versten der Granaten und der einstürzenden Häuser, läßt mich zusammenfahren. Was war denn das?

Der Kirchturm ist unter ungeheuerm Getöse auf das Straßenpflaster von St. Albert gestürzt. Ein mächtiges Loch hat er ins Pflaster gewühlt.

Goldig leuchtete bisher die Spitze des Turmes im Sonnenschein. Nun ist alles vorbei . .

Es ist schon so ein eigen Ding hier draußen mit dem Respekt vor Heiligtümern!

Wir verlassen die versinkende Stadt und kommen in einen andern Abschnitt. —

(Fortsetzung folgt.)

Der ungeschützte Bahnübergang

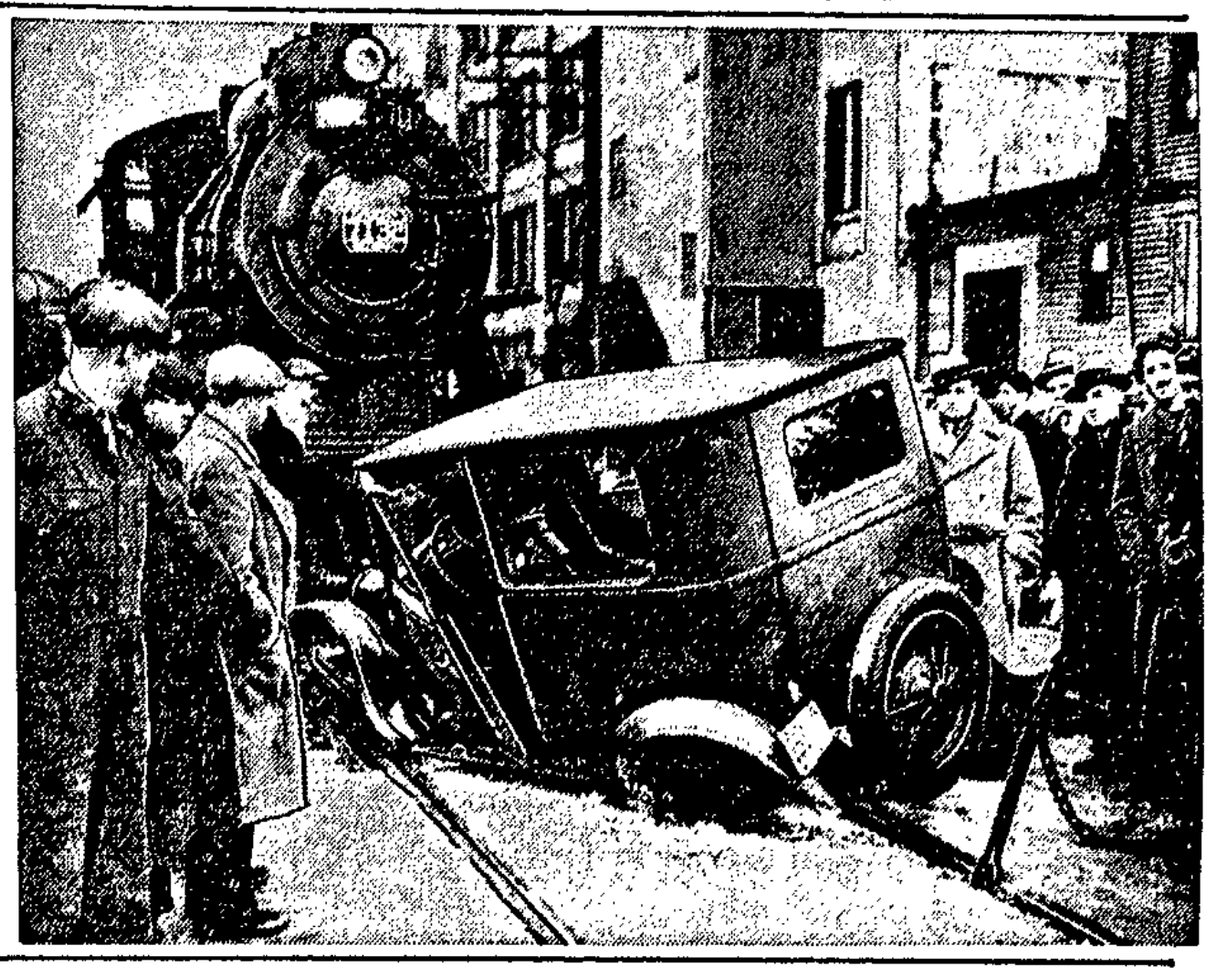


Bild des schweren Autounglücks, das kürzlich in der amerikanischen Stadt Buffalo durch einen ungeschützten Bahnübergang verursacht wurde. Der Privatwagen, selbst in schneller Fahrt, übersah den nahenden Expreß und wurde 400 Meter weit von dem Zuge mitgeschleift. Die drei Insassen fanden den Tod.

Kleine Chronik

Die Mörder von Groß-Kreutz geständig

Die im Potsdamer Untersuchungsgefängnis inhaftierten Brüder Joseph und Boleslause Kucharski, die vor einigen Monaten unter dem Verdacht verhaftet wurden, bei einem Einbruch in Groß-Kreutz (Havel) einen Landwirt und einen Oberlandjäger aus Brandenburg erschossen zu haben, gestanden nunmehr, die Tat begangen zu haben.

Beide Brüder hatten Schüsse abgegeben; die mit tödlicher Wirkung stammten von Boleslaus Kucharski. —

Die Menschen nennen es Liebe!

Vom Schwurgericht Dresden wurde der Schlosser Armin Krause aus Radebeul bei Dresden wegen Totschlags in zwei Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Anklagte hatte auf Mord gelautet. — Der eine der Fälle lag fast 11 Jahre zurück. Die zweite Tat geschah am 24. Oktober 1930. Krause hatte zwei Arbeiterinnen, mit denen er längere Zeit befreundet war, geschwängert. Beide Frauen wurden nach einem Zusammentreffen mit Krause unterhalb Dresdens in der Elbe ertränkt aufgefunden. Man nimmt an, daß Krause die Frauen vorsätzlich in die Elbe stieß, um nicht als Kindesvater in Anspruch genommen zu werden. Das Schwurgericht sah schließlich nicht Mord, sondern Totschlag als erwiesen an. —

Durch siedende Dämpfe getötet

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Kesselhaus des Bahnbetriebswerks Berlin-Grunewald.

Durch siedende Dämpfe, die infolge eines Rohrbruchs aus der Kesselanlage in den Heizraum strömten, wurden der 45jährige Maschinist Artur Hacker tödlich und der 32jährige Heizer Willi Heise lebensgefährlich verletzt. —

Ein seltsamer Fund

Am Donnerstagmorgen gegen 7 Uhr entdeckte ein Berliner Straßenfeger in dem ihm zur Arbeit zugewiesenen Revier zwischen Schloß und Kurfürstenbrücke ein in einer Mauernische niedergelegtes Nähkästchen aus Rosenholz, auf das ein geschlossener Brief gebunden war. Auf dem Briefumschlag standen die Worte: „Ich bitte den Finder, dieses im Polizeipräsidium abzugeben. Ich habe für ihn eine Belohnung von 1000 Mark letztwillig in meinem Testament bestimmt."

Der Straßenreiniger brachte seinen seltsamen Fund zur Kriminalpolizei, wo das Kästchen geöffnet wurde: es enthielt allerdings nichts weiter als eine gestickte kleine Kaffeedecke, 12 kleine Servietten, außerdem eine Ansichtskarte, die Mussolini zeigt, wie er auf dem Markusplatz in Venedig Tauben füttert und ein weiteres Schreiben. Der Brief, der auf dem Kästchen lag und der von einem Manne geschrieben ist, bestimmt, daß sein Vermögen in Höhe von 12 000 Dollar nach Abzug der Fundbelohnung an zwölf bedürftige würdige junge Mädchen verteilt werden soll — das zu dieser Verfügung gehörige Testament sei bei einem Dresdner Notar Kaiser deponiert. Der betreffende Anwalt aber weiß nichts davon. Der Brief in dem Kästchen beginnt mit der Anrede „Heißgeliebter Herr Baron", erinnert an gemeinsam am Lido verlebte Tage und beklagt die Hindernisse, die sich einer Ehe entgegenstellten, „weil Papa nicht will", weshalb die Schreiberin den Entschluß gefaßt habe, aus dem Leben zu scheiden.

Mystifikation? Scherz? Filmreklame? Oder romantische Wahrheit, die noch der Klärung harrt? —

Schwimmer in Haifisch-Gefahr

In Kapstadt unternahm der junge Universitätsstudent R. Tasker den kühnen Versuch, von der vor Kapstadt gelegenen Robbeninsel zum Hafen schwimmen. Ungefähr 900 Meter vom Schwimmer entfernt wurde plötzlich ein riesiger Hai gesichtet, der sich ihm näherte.

Das Begleitboot des Schwimmers signalisierte sofort dem Polizeiwachtboot am Ufer die Gefahr. Das Boot verfolgte den Haifisch, bis er nur noch wenige Meter von Tasker entfernt war, ohne daß der Schwimmer etwas von der Gefahr ahnte. Erst durch die Schüsse, die das Tier töteten, wurde Tasker aufmerksam; der Schreck lähmte ihn so, daß er in das Boot gezogen werden mußte.

Scheintot begraben

In einer kleinen Ortschaft in der Gegend von Malaga hat sich ein furchtbares Ereignis abgespielt. Dort war ein Schäfer namens Frasquito begraben worden, nachdem der Arzt ihn für tot erklärt hatte.

Zwei Tage nach dem Begräbnis hörten die Einwohner zu ihrem Schrecken, wie aus dem Sarge Klopfzeichen und Stöhnen laut wurden. Man öffnete das Grab und sah die völlig verkrampfte Leiche des Schäfers. Der Arzt stellte fest, daß der Todeskampf des Unglücklichen erst eine Stunde vor der Ausgrabung beendet gewesen sein konnte. —

Borkum in Not

Die am weitesten nach Westen gelegene deutsche Nordseeinsel Borkum steht mit der Nordsee im steten Kampf um ihre Erhaltung. Jeder Sturm bringt neuen fühlbaren Schaden, der nach Möglichkeit durch Menschenhand wieder beseitigt wird. Jedoch hat der Bau zahlreicher Dämme in die Nordsee bisher noch nicht vermocht, die Verlagerung des Strandes von Borkum abzuwenden.

Da durch die Strömungen des Meeres die Gefahr der dauernden Fortspülungen immer größer wird, erwägt man jetzt ein kostspieliges Projekt, um endgültig allen Veränderungen Einhalt zu gebieten. Es sollen zwei massive Molen von je 1½ Kilometer Länge ins Meer hineingebaut werden, um eine Verlegung der gefährlichen Strömungen herbeizuführen. Der Plan wird zurzeit noch geprüft. —

Dreifacher Mord. Auf einem Gut in der Nähe von Charleroi (Belgien) wurden ein 65jähriger Pächter, seine Frau und sein 35jähriger Sohn ermordet. Die Frau des getöteten Sohnes wurde mit ihren beiden Kindern im Verdacht der Täterschaft verhaftet. Sie war geflohen — angeblich, weil sie durch die Schüsse erschreckt worden sei. —

Entgleister Petroleumzug. Auf der rumänischen Eisenbahnstation Sighireanu nahe der Hafenstadt Konstanza entgleiste infolge falscher Weichenstellung ein Petroleumzug, wobei ein Tank explodierte. Ein Heizer kam ums Leben, zwei Bahnarbeiter wurden schwer verletzt. —

„Im Westen nichts Neues" als Bildwerk. Mitte März wird im Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin, der Film „Im Westen nichts Neues" als eine Art Bilderbuch erscheinen. Das Werk wird etwa 200 Bilder aus dem verbotenen Film enthalten. —

53 Grad Kälte. In Schweden herrscht augenblicklich eine furchtbare Kälte. Asele in Nordschweden schlug den Rekord mit 53 Grad. —

Ein neuer Fallschirm. Ein Wiener, Joseph Eschner, hat ein neues Fallschirmmodell erfunden. Kürzlich führte er es im Zirkus Renz in Wien Vertretern des österreichischen Heeresministeriums und des Aeroklubs vor. Der Fallschirm öffnet sich schon bei einer Fallstrecke von einem Meter automatisch. Die Versuche gelangen ausgezeichnet. Demnächst wird Eschner seinen neuen Fallschirm mit Menschenbelastung auf dem Flugfelde von Aspern erproben. —

Schöne weiße Zähne: Chlorodont
Tube 54 Pf.
Große Tube 90 Pf.

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME — Nr. 56

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Sonnabend, den 7. März 1931

Juden in Ketten

Nachdruck verboten.

Roman von Joseph Delmont.

Copyright 1929 by Fr. Wilh. Grunow in Leipzig.

64. Fortsetzung.

„Mutter, laß mich mit dem Onkel reden!"

Rabbi Loeb glaubte, nun sei wieder die Zeit für ihn gekommen. Er faßte Haschele vorn am Rockknopf.

„Haschele Kalisch. Ein Mensch, wie Ihr Onkel, der seine Religion verleugnet, der den Talmud, das höchste jüdische Gesetz verspottet ..."

„Herr Rabbi Loeb. Ich kenne meinen Onkel, er ist der beste Mensch, den es gibt. Niemals hat er sein Judentum verleugnet, niemals den Talmud verspottet, solange ich ihn kenne. Sie, Rabbi Loeb, der Vater und die Mutter müssen mir schon erlauben, daß ich mit dem Onkel spreche."

„Wenn du ihm mehr glaubst als uns?!" rief Ebenezer beleidigt.

„Wir sind das auserwählte Volk Gottes. Die Gesetze, die im Talmud festgelegt sind, sind heilig, und wer sie verletzt, der ist verflucht auf ewig. Seit Jahrtausenden tragen wir den Haß der Welt."

„Was hat das alles mit meiner Sache zu tun, Herr Rabbi? Wenn die Juden seit Jahrtausenden den Haß andrer Völker tragen, so sind sie zum größten Teil selbst daran schuld, weil sie zu tief in all den alten Ueberlieferungen stecken. Ueberlieferungen, die für eine weit zurückliegende Zeitepoche passend waren und heute unangebracht sind. Ihr lebt noch alle in einer andern Welt und seht nicht, daß die Zeiten andre geworden. — — Aber streiten wir uns nicht. Hier will ich mit meinem Onkel über mein Elend sprechen und bitte euch nochmals, laßt mich mit ihm reden."

„Wenn du deine Eltern nix mehr brauchst und ihnen nicht glaubst, können wir ja hinausgehen. Dein Onkel weiß ja alles besser."

„Den Scheigetz muß sie weggeben", rief Sarah. „Das werd ich durchsetzen!"

„Den Bastard dulden wir in der Gemeinde auf keinen Fall. Darüber habe ich als Rabbi zu bestimmen."

„Ich bitte euch, bleibt und seid verträglich! Ich will ja nur an den Onkel einige Fragen stellen!"

Ebenezer nahm Sarah bei der Hand und zog sie zur Ofenbank.

Rabbi Loeb stellte sich in die Fensternische, faltete seine Hände über den dicken Leib und drehte nervös die Daumen. Dabei blickte er zur Zimmerdecke empor.

Haschele stand mit Wolf am Tisch. Er faßte beide Hände des Onkels und sah ihm in die Augen.

„Onkel, bitte, sag mir die Wahrheit. Inwieweit ist Gittel schuldig?"

„Vergewaltigt ist sie worden. Das Leben hat sie sich nehmen wollen, wie sie gemerkt hat, daß sie schwanger ist. Ich hab' sie abgeschnitten, als sie sich aufgehängt hat. Der Scheigetz, um den das ganze Geschrei gemacht wird, hat nebbich ä ganz roten Ring um seinen Hals!"

„Und warum gibt sie den Bastard nix weg? Weil sie noch an den Hauptmann denkt!" rief Sarah von der Ofenbank.

„Sollst du eso leben", rief Wolff hin.

„Sie küßt ihn doch immer ab!"

„Weil sie seine Mutter ist! Hast du Haschele nix abgeküßt?"

„Und wer ist der Vater? Zwei sind doch in der Nacht bei ihr gewesen, der Hauptmann und der Leutnant." Sarah stieß zischend die Worte hervor.

„Ich gehe jetzt", sagte Wolff grimmig. „Aber das eine muß ich euch noch sagen: Ihr ladet eine große Schuld auf euch. Eine Religion, die solche herzlose Gesetze hat, ist keine Religion; und Ihnen, Rabbi Loeb, sag ich's, daß Sie nicht der richtige Priester sind. Da können Sie sich Gänsegrieben dazu schneiden!"

„Onkel, bitte, bleib!" bat Haschele.

„Nein, Haschele! Tu, was dir dein Herz und dein Gewissen vorschreibt. Wenn du was willst, dann komm zu mir. Das Haus deines Vaters betrete ich fürs erste nicht wieder." Er wandte sich zur Tür, schloß auf und ging ohne Gruß hinaus.

Der Rabbi trat wiederum auf den tief in Gedanken versunken stehenden jungen Mann zu.

„Haschele, ich möchte ..."

„Herr Rabbi, Vater, Mutter, ich bitte euch, laßt mich jetzt allein."

„Haschele!"

„Ja, Vater, später. Bitte, bitte, laßt mich allein."

„Gut. Wenn du nix mehr von deine Eltern wissen willst. Komm, Sarah, kommen Sie, Rabbi. Unser Herr Sohn glaubt seinem Onkel mehr, wie seinem Vater." — Ebenezer nahm Sarah am Arm und ging mit ihr zur Küchentüre hinaus. Rabbi Loeb steckte seinen Bauch heraus, strich sich stolz das Gänsefett und einige Reiskörner aus dem Bart und folgte dem alten Ehepaar.

Haschele stand sinnend in der Mitte des Zimmers. Langsam bewegte er sich auf den Tisch zu und ließ sich schwer in einen Stuhl fallen. Sein Kopf senkte sich auf seine Brust. Ein erlösendes, tonloses Weinen erschütterte seinen Körper.

Lange war es in dem Zimmer still. Haschele hatte seine Arme über den Tisch gelegt und barg seinen Kopf darin.

Plötzlich horchte er auf. Erschreckt sah er um sich.

War das nicht ein Kinderweinen? Verstört schaute sich Haschele im Zimmer um.

Das Weinen des Kindes verstärkte sich. Hascheles Blick fiel auf die Wiege in der Fensternische.

Das Kindchen war erwacht, strampelte und schrie.

Haschele erhob sich und ging auf die Wiege zu. Starren Auges sah er auf das blonde Knäblein, das bei dem Anblick des weißbärtigen Mannes sein Weinen einstellte.

Die flachen Hände Hascheles lagen auf seiner Brust und krallten sich langsam in den Rock. Seinen Blick konnte er nicht von dem Kinde abwenden. Zu Fäusten ballten sich seine Hände. — Also, da lag die Sündenfrucht, der Scheigetz, der Goi, der Bastard, der Zankapfel.

Haschele beugte sich über das Kind. Seine Augen glühten. Die Zähne grub er tief in die Unterlippe. Lange sah er auf das Baby. Seine Fäuste senkten sich über die Wiege. Da prallte er wieder zurück und richtete sich auf. Schwer atmend lehnte er an der Wand und faßte sich mit beiden Händen in das Haar.

Der Bastard! Das Kind Gittels von einem andern Mann! Nochmals beugte er sich herab. Er streckte seine Hände aus und hob das Kind hoch. — Weit ab hielt er es von seinem Körper. Eine unbändige Wut packte ihn. Sterben sollte die Sündenfrucht. Er hob das Kind über seinen Kopf und wollte es an der Wand zerschmettern.

„Mammi, Mammile!" schrie weinerlich der Blondkopf.

Haschele erschrak. Langsam ließ er die Arme mit dem Kinde sinken. — Was wollte er tun? Ein unschuldiges Wesen töten? In seinem Gesicht zuckte es. Er trat mit dem Kinde zum Tisch, setzte es auf die Tischplatte und nahm vor ihm auf einem Stuhl Platz. Er hielt den Knaben fest und sah ihn an, während sich seine Brust in schnellen Atemzügen hob und senkte.

Das Bübchen lachte jetzt mit seinen großen Blauaugen erstaunt den fremden Mann an.

Haschele ließ seine Hand durch das seidenweiche blonde Haar des Knaben gleiten. Da zog er sie entsetzt, wie von Ekel gepackt, wieder zurück und wischte sie an seiner Weste ab. Er krallte die Fingernägel in die Zähne des Unterkiefers. Sein ganzer Körper flog wie im Fieber.

Das Kind deutete die Bewegungen des vor ihm sitzenden Mannes anders. Es glaubte, er wolle mit ihm spielen. Es jauchzte auf, und streckte lachend die Arme nach Haschele aus.

Langsam lösten sich die starren Züge in Hascheles Gesicht. Er seufzte tief auf, streichelte dem Kinde den Kopf und riß es in plötzlichem Impuls an sich, küßte es und ließ seine Wange auf des Kindes Kopf sinken.

Die Türe zur Treppe öffnete sich, und ein schweres Bündel in der Hand tragend trat Gittel herein. Sie richtete sich auf und erblickte den ihr den Rücken zukehrenden weißhaarigen Mann. Erstaunt sah sie nach vorne. Erst jetzt bemerkte sie, daß der Fremde ihren Knaben auf dem Schoß hielt. Mit weitvorgebeugtem Körper beobachtete sie. Was ging hier vor? Wollte man ihr das Kind nehmen? Da sah sie, wie der Fremde den Buben streichelte und mit ihm sprach:

„Armes, kleines Wesen. Was kannst du dafür?"

Gittel lehnte fast ohnmächtig an der Türe, ihr Herzschlag stockte. Beide Hände streckte sie aus und schrie laut:

„Haschele!!!" Sie stürzte nach vorne, fiel in die Knie und barg ihren Kopf in des Mannes Schoß.

Fortsetzung folgt.

Der Herr, der umgestoßen wurde

Von Wilhelm Braun.

An der Ecke Turmplatz—Odeonstraße wurde ein Herr von einem Radfahrer umgestoßen. Herr Müller, Buchhalter bei der Firma Rettigbein & Ko., angelockt von dem Menschenauflauf, kam gerade rechtzeitig hinzu, denn e war genau 14 Minuten nach 12 Uhr. Um 12 Uhr verließ Herr Müller stets die Stätte seines Wirkens, um Mittagpause zu halten, und er war dann jeweils 14 Minuten nach 12 Uhr an der benannten Ecke. Und da war er Zeuge des Unglücks geworden. Aber es war weiter nichts geschehen. Der umgestoßene Herr stand auf, putzte sich den Staub von den Kleidern und schimpfte auf den Radfahrer, der eiligst davonfuhr.

Herr Müller kam nach Hause und erzählte den Vorfall seiner Frau. Zufrieden fügte er hinzu: „Er hat sich aber nichts getan, nur den linken Fuß verstaucht!"

Nachdem Herr Müller wieder ins Büro gegangen war, eilte seine Frau noch vor dem Tellerwaschen zu Frau Hühnernagel, ihrer Nachbarin, und erzählte atemlos: „Denken Sie nur an! Mein Mann war Zeuge, wie ein älterer Herr von einem Radfahrer überfahren wurde. Dem Unglücklichen wurde ein Bein gebrochen!"

Frau Hühnernagel hatte zwei Stunden später Kaffeebesuch und zwar eine Bekannte aus dem Jungfrauenverein „Nie wieder freien". Sie hieß Frau Schmerbauch. Frau Hühnernagel sprach von dem Unglück: „Ich habe es selbst gesehen. Beide Beine sind ihm abgefahren worden . . .!"

Eine Stunde später war Frau Schmerbauch auf dem Weg nach Hause und traf unterwegs die Schlächtermeistersfrau Kümmel. „Nu denken Sie bloß an, Frau Kümmel, soeben habe ich gesehen, wie ein Mann von einem Motorradfahrer überfahren wurde: Beide Beine und Arme hat sich der Aermste gebrochen!"

Am Abend erzählt Frau Kümmel ihrem Mann: „Nachmittags ist ein schreckliches Unglück passiert. Ein Mann wurde von einem Motorradfahrer überfahren. Dem Unglücklichen mußten beide Beine amputiert werden!"

Am andern Tage kaufte der gestern von dem Radfahrer umgestoßene Herr ein halbes Pfund Schnitzel bei dem Fleischermeister Kümmel. Indessen Herr Kümmel das Fleisch zubereitete, erzählte er dem Kunden folgendes: „Denken Sie sich nur, mein Herr! Gestern wurde ein älterer Mann von einem Auto überfahren. Dem armen Menschen wurden beide Beine und Arme sowie das Rückgrat gebrochen!"

Und der Herr, der vom Radfahrer umgestoßen wurde, erzählte zu Hause wiederum seiner Frau: „Ich sagte dir, daß ich gestern von einem Radfahrer umgefahren wurde und daß mir Gott sei Dank nichts Ernstliches passiert ist. An derselben Ecke passierte heute um die gleiche Zeit ein zweites Unglück: Ein Mann wurde von einem Lastwagen überfahren und zu Brei zermalmt!" Und ein Neid auf den Totgefahrenen, der in Wirklichkeit gar nicht totgefahren wurde, schlich sich in ihm ein, als er daran dachte, wie bedeutungslos eigentlich sein eignes kleines Unfällchen im Vergleich zu der Sensation des andern war . . . —

Das Licht wandert

Weltstadtnacht! — Die großen, breiten Straßen schimmern im Lichte der tausendkerzigen Bogenlampen. Aus den Schaufenstern der Geschäfte strömen Lichtfluten. Leuchtreklamen mit weithin strahlenden Laufbändern, mit taghellen Reflektoren, die ganze Häuserwände mit Licht übergießen, flimmern bunt dazwischen. Hell erleuchtete Straßenbahnen und Untergrundbahnen tragen die von der Tagesarbeit heimgekehrten Menschen in die Kinos und Theater, in Festsäle und strahlende Tanzpaläste: Eine Flut von Millionen Lichtern verdrängt die Nacht und schafft einen künstlichen Tag; viel berauschender und bunter, viel greller und lärmender, als der natürliche sein kann. Rot ist der dunkle Nachthimmel überflammt — ein Widerschein der leuchtenden Stadt. In Millionen von elektrischen Lampen glühen die weißen Metallfäden. . . .

Mit einemmal ändert sich das strahlende Bild: Drähte überspannen die nächtliche Landschaft. Die großen Hunderttausend-Volt-Leitungen mit ihren stählernen Masten. Von weither kommt das Licht. Weit über Felder, durch nächtliche, grabesstille Dörfer, an Wäldern vorbei, über Flüsse hinweg, entlang an den großen Heeresstraßen wandert der Strom in den Kupferdrähten — weit durch die Landschaft zieht sich das Netz der Kraftleitungen, die Deutschland mit Strom versorgen.

Und endlich tauchen aus dem Dunkel der Nacht die wuchtigen Silhouetten eines Großkraftwerkes auf: Leuchtkaskaden, zusammengeballte Lichttrauben, andre wieder wie dünne Schnüre auseinandergezogen, werfen einen flammenden Schein an den Himmel, in den die gigantischen Leiber der großen Schornsteine förmlich hineinwachsen. Graue Rauchwolken schwelen hoch oben aus ihren Mündungen. Kreuz und quer zieht sich um die starren Umrisse der Hallen ein Gewirr von Schienensträngen, die im ungewissen Lichte der Bogenlampen aufleuchten. Und in den Hallen rasen dröhnend die Dynamos und Turbinen, blanke, lebende Tiere, in deren Körper der Dampf aus dicken, unförmigen Wänden hineinschießt. Vor ihrem Stampfen erzittern die Mauern, und das Glaswerk der Fenster klirrt leise, während an den Manometern die Zeiger um winzige Striche vorrücken. Dann bleiben sie wieder stehen, fahren zurück und vibrieren, von der Wucht der Umdrehungen erschüttert, deren Geräusch so stark ist, daß es jeden andern Laut aufsaugt und vernichtet. Menschenstimmen verhallen ungehört und sind durch Leuchtsignale ersetzt, die unhörbare Befehle austeilen. Mit Oelkannen gehen die Maschinisten von Maschine zu Maschine; in feinem Strahl spritzt das Oel in die dampfenden Lager. . . .

Nebenan in den Kesselhäusern fällt die Kohle ununterbrochen aus den Bunkern in die Feurungen der Kessel. Grell überflammt stehen die Schürer vor den Feuerlöchern. Sie wühlen wie in feurigen Eingeweiden, und ihre Blicke sind auf die aufflammenden Zeichen der Signaltafel gerichtet. Eine heiße, erstickende Atmosphäre umgibt sie. Heiße Luft flimmert über den Kesseln. Rohre summen, und die Motoren der mechanischen Schürungen singen ihr monotones Lied, Tag für Tag im ewigen Gleichmaß. Und draußen rollen ununterbrochen die kleinen, elektrischen Lokomotiven. Sie schleppen die Kohle aus der Grube. Sie fahren mit sprühenden blauen und grünen Funken durch die Nacht. Sie bringen die Kohle nach den großen Bunkern, die unersättlich sind und nie genug fressen können, um die Kohle endlich auf die Transportbänder der Aufzüge in den Schrägbrücken auszuspeien.

Rings um das Werk ist flaches, schlafendes Land, eine kristallklare Winternacht. Am Himmel leuchten die Sterne. Aber hier gibt es keine Ruhe. Die Nacht ist ausgelöscht. Hunderte von Mechanismen und Menschenkräften haben sich vereinigt und arbeiten, schuften, damit es in den großen Städten hell ist. Damit der Strom in die Kabel, in die Transformatoren und endlich in die Metallfäden der Glühbirnen fließen kann. Unaufhörlich klappern die mechanischen Reinigungen der Vorwärmer, fällt die Asche in die selbsttätigen Spülungen, strömt der Dampf in die Turbinen und fährt dann zischend in die Kondensation. Die Turbinen aber stampfen und rollen, daß die Erde unter ihnen dröhnt, als wäre sie ein Teil von diesen Kolossen.

Auch hier ist die Nacht, in einen ewigen Tag verwandelt. Aber es ist ein andrer Tag, als der in den Vergnügungszentren der Großstadt. Er ist härter, illusionsloser, grauer und nüchterner. Ein erbittertes Ringen, um das Element dem Menschen dienstbar zu machen. Um der braunen Kohle alle die Energien zu entreißen, die sie in sich trägt. Um die Kraft der fossilen Wälder, die einmal vor Jahrtausenden in die Erde sanken, aus ihrer Gebundenheit zu erlösen und sie zu verwandeln in helles, strahlendes Licht, das an den Drähten in die Städte wandert und nicht nur Paläste, sondern auch die Kammern der Armen erleuchtet.

In allen Städten der Welt sitzen in dieser Stunde Menschen. Sie sitzen in hellen Zimmern und in strahlenden Sälen. Sie lachen und tanzen, oder sie sind still und blicken vor sich hin; sie sind lustig oder traurig. Aber wie viele unter ihnen wissen von ihren grauen Brüdern an der Turbine und am Heizkessel; von denen, die um einen kargen Lohn in den großen Kraftwerken schuften — damit nach dem kleinen Handgriff am elektrischen Schalter die Metallfäden der Birnen aufglühen. . .

A. P.

Der Luftcicerone

Hinter dem großen Flugzeugdroschkenstand, den man aus vulkanisierten Betonwellen zwischen Erde und Mars auf komprimierte Lufttraversen gebaut hat, ruht, auf atmosphärische Winde und festgenagelte Wolken gebettet, der für Käses Eliterundflugjachten bestimmte Flughafen. Viertelstündlich — nach ätherischer Zeitberechnung — verläßt solch eine Riesenluftjacht nach Empfang des Radiumzeichens ab Hafenkommando Saturn in würdevoller Anfangslangsamkeit von 5000 Kilometer den Hafen, um nach zwei Stunden am Ausgangspunkt wieder zu landen. Die beiden ersten Jachten, die ihren Flug bereits bei anbrechender Weltallmorgendämmerung beginnen, landen sogar erst in den späten Abendstunden, da in ihrer Route die benachbarten zwölf Sonnensysteme inbegriffen sind.

Der Fremdenführer, ein 250jähriger Jüngling, den man in der Weltallpresse trotz seiner großen Jugend als einen der erfolgreichsten Astronomen rühmt, und den man an die interplanetarische Rundfluggesellschaft von der Erde — um genauer zu sein: von Greenwich — mit einem hohen Gehalt wegengagiert hat, steht mit einer kurzen englischen Heliumpfeife zwischen den Flugzeugdroschkenkutschern, die sich infolge der großen Wirtschaftskrise nur ungereinigte Sonnenstrahlenzigaretten leisten können.

Auf den breiten Luftchausseen rund um den Hafen, die von den Rädern und Flügeln all der Luftgefährte eine für Fußgänger geradezu halsbrecherische Glätte aufweisen, herrscht ein reger Sonntagsverkehr. Kaum daß die Luftpolizisten an den Straßenkreuzungen die Verkehrsordnung aufrechterhalten können. Die bis in die Hunderte gehenden Flugzeuge, die hauptsächlich Amerikaner vom Uranus, Schweden vom Neptun, Franzosen vom Mars und nur hier und da einmal arme Maharadschas von der an der Weltallbörse schlecht notierten Erde befördern, finden in den Hafen nur sehr schwer Einlaß. Im Hafen selbst jedoch harren ungeheure Menschenmengen, und in den Flugjachten sind trotz der eingeschobenen Sonderwagen die Plätze für Stunden hinaus belegt.

Im Leuchtturm ist ein ständiges Aufblitzen der Radiumsignale. Die Flugmotoren werden durch heftigen Blitzschlag angekurbelt. Der Fremdenführer stellt sich vor das Mikrophon, und die Passagiere legen ihre Kopfhörer um. (Man kann nicht umhin, auf das vorbildliche Funktionieren der Radioeinrichtungen, auf die unsre Erde das Weltallmonopol erworben hat, immer wieder lobend hinzuweisen.) Im nächsten Augenblick taucht unsre Jacht, wie eine blinkende Libelle, geräuschlos in die Lüfte . . .

Der Cicerone ordnet jetzt die schärfere Einstellung der Teleskope an. Er spricht ein sonores, elegantes Weltall-Esperanto, und an seinem geistsprühenden Vortrag erkennt man gleich den Weltall-Europäer und den hervorragenden Wissenschaftler. Man sagt, er wäre Nobelpreisträger geworden, hätte er nicht unterm Druck der notleidenden Wissenschaft seine Stellung mit dieser materiell vorteilhaftern vertauscht. Er kennt sich im Weltall bis ins kleinste aus und macht im Vorüberfliegen wertvolle Mitteilungen über Kunst, Literatur und Weltgeschichte der Planeten. Dann faßt er die Weltallprobleme kurz zusammen, berechnet den Zusammenstoß zweier Sonnensysteme und führt mit Weitblick die Kriegsmöglichkeiten aus, die zwischen Jupiter und Saturn infolge des Milchstraßenkonflikts bestehen. Zum Schlusse gibt er noch eine künstlerische Würdigung der malerischen Hügel und wohlproportionierten Linien des Planeten Venus. Dann erfolgt im Gleitflug die Rückkehr in den Hafen.

Die Passagiere ziehen sich, müde von dem anstrengenden Fluge, in ihre Hotels am Ufer des Hafens zurück, während sich der Cicerone umkleidet und einen kleinen Zweidecker besteigt. Seine Dienstzeit ist abgelaufen. Er fliegt jetzt zu seiner Familie nach der Erde, wo er sein Weekend verbringt.

Nikolas Aranyosi.

Humor und Satire

Rekord. „Und wodurch glauben Sie, so besonders für den diplomatischen Dienst geeignet zu sein?" fragte der Personalchef den Bewerber. „Ich bin bereits 15 Jahre verheiratet", erwiderte dieser mit bescheidenem Stolz, „und meine Frau denkt noch immer, daß ich einen kranken Freund habe." —

X